MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
1927

520 (10.11.1927) Mittag-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-236591

Donnerstag, 10. November

Mittag-Ausgabe

Preis 10 Pfennig

1927 — Nr. 520

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim u. Umgebung frei ins Haus oder durch die Post monatl. R.-M. 2.80 ohne Bestellgeld. Bei evtl. Aenderung der wirtschaftlichen Verhältnisse Nachlieferung vorbehalten. Postscheckkonto 17590 Karlsruhe. Hauptgeschäftsstelle E 6, 2. Haupt-Nebenstelle: R 1, 4-6, (Bassermannhaus). Geschäfts-Nebenstellen: Waldhofstr. 6, Schwetzingerstr. 19/20 u. Meerfeldstraße 13. Telegramm-Adresse: Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wöchentl. 12mal. Fernsprecher 24944, 24945, 24951, 24952 u. 24953

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung je einsp. Kolonelzeile für Allgem. Anzeigen 0,40 R.-M. Reklamen 3—4 R.-M. Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen-Vorschriften für bestimmte Tage, Stellen u. Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen usw. berechtigen zu keinen Ersatzansprüchen für ausgefallene od. beschränkte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Aufträge durch Fernsprecher ohne Gewähr. Gerichtsstand ist Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauenzeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

Das neue Arbeitsschutzgesetz

Beschlüsse des sozialpolitischen Ausschusses

Der sozialpolitische Ausschuß des vorläufigen Reichswirtschaftsrats hat die §§ 1—16 des Entwurfes des Arbeitsschutzgesetzes auf Ersuchen des Reichsarbeitsministeriums begutachtet. Der Rest des Entwurfes wird in den nächsten Monaten erledigt werden. Nach § 1 soll das Gesetz nicht gelten für die Arbeit in der Land- und Forstwirtschaft, Fischerei, Schiffahrt und ähnlichen Betrieben sowie in der Hauswirtschaft. Die Arbeitnehmervertreter wollten diese Ausnahmen streichen. Es gelang ihnen jedoch nur, die Flößerei noch in das Gesetz einzubeziehen. Die Arbeitgebervertreter dagegen erreichten neu die Ausschließung des Gartenbaues.

§ 2 regelt den Begriff des Arbeiters. Dabei wurde ein Arbeitnehmerantrag mit 16 gegen 13 Stimmen angenommen, der eine Sonderstellung für die Lehrlinge vorsieht. Ein Arbeitnehmerantrag, für die höheren Angestellten eine dem Betriebsrätegesetz entsprechende Fassung zu wählen, blieb dagegen in der Minderheit. Während die Aenderungen bei den §§ 3—5 nicht erheblich waren, beschloß der Ausschuß bei § 6 gegen die Stimmen der Arbeitnehmervertreter, die bedeutsame Aenderung, daß die Arbeitsgemeinschaft für die Unfallverhütung, von der die Arbeitnehmervertreter erklärten, sie sei keine paritätische Organisation, beim Erlaß von Vorschriften über die Beschaffenheit von Maschinen durch den Reichsarbeitsminister beteiligt werden soll.

Bei § 7 und 8 wurden keine wesentlichen Aenderungen vorgenommen. § 9 setzt die regelmäßige Arbeitszeit auf acht Stunden täglich oder 48 wöchentlich ausschließlich der Pausen fest. Hierzu wurde ein Antrag der Arbeitnehmer, der als Arbeitswoche einen Zeitraum von sieben Tagen einschließlich des Sonntags vorsieht und festere Pausenvorschriften verlangt, mit 17 gegen 13 Stimmen abgelehnt. § 11 sieht in Betrieben mit ununterbrochener Arbeit das Zweischichtensystem mit 56stündiger Arbeitswoche vor. Es wurde jedoch vom Ausschuß mit Zustimmung der Arbeitgebervertreter eine Entschließung hierzu angenommen, in der die baldige Ersetzung des Zweischichtensystems durch das Dreischichtensystem gefordert wird. Auf Antrag der Arbeitgeber wurde die Bedienung der Kundschaft nach Schluß der Arbeitszeit noch von 20 auf 30 Minuten verlängert. Zum § 13, der für Arbeitergruppen, die sich längere Zeit in Arbeitsbereitschaft befinden, eine tägliche zehnstündige und wöchentlich 60stündige Arbeitszeit zuläßt, beschloß der Ausschuß auf Antrag der Arbeitgeber, die Aufzählung der in Betracht kommenden Arbeiter durch die viel allgemeinere Fassung der bisherigen Arbeitszeitverordnung zu ersetzen. Für Privatchauffeure wurde eine 72stündige Wochenarbeitszeit ausschließlich des Sonntags im Durchschnitt zweier Wochen, für Fahrer und Begleiter sonstiger Kraftfahrzeuge und Fuhrwerke eine 72stündige Wochenarbeit einschließlich des Sonntags zugelassen. Im § 14 wird die Mehrarbeit wegen dringenden Bedarfs geregelt. Der Entwurf läßt zunächst 60 Stunden innerhalb eines Jahres zu freier Verfügung des Arbeitgebers und weitere 240 Stunden Mehrarbeit im Jahre nach tarifvertraglicher Vereinbarung zu. In beiden Fällen bis täglich zwei Stunden und wöchentlich 12 Stunden. Eingefügt wurde eine Bestimmung, wonach eine Ueberschreitung der 60 Mehrarbeitsstunden auch aus betriebstechnischen Gründen, insbesondere bei Betriebsunterbrechungen durch Naturereignisse, Unglücksfälle oder andere unvermeidliche Störungen zuzulassen ist. Auf Antrag der Arbeitgeberseite wurde beschlossen, beim § 15 die unbegrenzte Ueberarbeit, wie sie bei außergewöhnlichen Fällen, die unabhängig vom Willen des Betroffenen eintraten und auf andere Weise nicht zu beseitigen sind, zuzulassen ist.

auch für öffentliche Verkehrsbedürfnisse

gelten zu lassen. Angenommen wurde ferner ein Antrag auf Einführung einer 12stündigen Minimalruhezeit für Angestellte. Der Geltungsbereich des Entwurfes wurde vom Ausschuß noch dahin eingeschränkt, daß auch die Arbeiten in der Torfwirtschaft, in Käsereien und Molkereien kleinbetrieblichen Charakters, in der Landmüllerei im Kleinbetrieb, in der Lohnpflügerei und Lohndrescherei von der allgemeinen Regelung der Arbeitszeit ausgenommen werden. Hinsichtlich der Ausnahmen für Familienbetriebe beschloß der Ausschuß, den im Entwurf vorgesehenen Begriff des Familienhaushalts durch den reinen Begriff des Familienbetriebes zu ersetzen, der nur Familienmitglieder umfaßt. Diesen Familienbetrieben werden auf Grund eines weiteren Beschlusses des Ausschusses solche Betriebe und Gewerbezweige der landwirtschaftlichen Produktion rechtlich gleichgestellt, in denen, von Lehrlingen abgesehen, nicht mehr als eine mit dem Betriebsinhaber nicht verwandte Person beschäftigt ist.

Der sozialpolitische Ausschuß beschloß, diese Ergebnisse als Gutachten dem Reichsarbeitsministerium zu überweisen.

Reichsstelle für Reparationsfragen

Amtlich wird mitgeteilt: Das Reichskabinett stimmte in seiner Sitzung vom Mittwoch dem vom Reichsminister der Finanzen bereits vor längerer Zeit unterbreiteten Vorschlag auf Bildung eines Reparationspolitischen Ausschusses der Reichsregierung zu. Dieser Ausschuß soll danach unter Vorsitz des Reichsministers der Finanzen entsprechend dem interministeriellen Handelspolitischen Ausschuß aus Vertretern der für die Reparationspolitik im einzelnen zuständigen Ministerien gebildet und mit der Aufgabe der Vorbereitung aller mit der Reparationspolitik zusammenhängender Maßnahmen betraut werden.

Gerüchte um Köhler und die Beamtenbesoldung

☐ Berlin, 10. Novbr. (Von unserem Berliner Büro.) Gestern nachmittag hat eine Besprechung der Fraktionsführer des Reichstags und eine Sitzung des interfraktionellen Ausschusses stattgefunden. Manche glauben, diesen Zusammenkünften besondere Bedeutung zumessen zu müssen und sprechen von Vorstößen gegen die Person des Reichsfinanzministers Köhler und von Versuchen, die Besoldungsreform hinauszuschieben. Soweit wir unterrichtet sind, trifft das alles nicht zu, es hat sich vielmehr um die übliche interfraktionelle Besprechung der Regierungskoalition gehandelt, die jeden Mittwoch stattfindet. Auch von der Hinausschiebung der Besoldungsvorlage kann zunächst gar keine Rede sein. Es ist richtig: Ein Artikel der „Germania", in dem der Abgeordnete Stegerwald gestern die uns vom September 1928 ab zu erwartenden hauptsächlichsten öffentlichen Lasten zusammenstellt und daraus folgert: „Bei solcher Sachlage kann ich den von der Reichsregierung zu der Besoldungsfrage eingeschlagenen Weg nicht mitgehen", hat auch in politischen Kreisen einigen Eindruck gemacht, aber in den Kreisen der Presse doch wohl mehr als in denen des Parlamentes. Man wird sich vielmehr damit abzufinden haben, daß die Vorlage über die Beamtenbesoldung ihren herkömmlichen parlamentarischen Weg vorderhand weiter geht. Erst bei der Endabstimmung über die Höhe der Bezüge wird es sich zeigen, ob und was unter dem Druck der letzten Ergebnisse sich an ihr ändert.

Der Reichstagsausschuß der Deutschen Volkspartei tritt heute in Berlin zusammen, um u. a. zu dem Memorandum Parker Gilberts Stellung zu nehmen. Von volksparteilicher Seite wird übrigens erklärt, daß Pläne, die Besoldungsreform hinauszuschieben, oder etappenweise vorzugehen, oder mit der Verwaltungsreform zu verknüpfen, nicht in Frage käme.

Die Beamten-Besoldungsreform

Im Haushaltsausschuß des Reichstages erklärte bei der Fortsetzung der Einzelberatung des Besoldungsgesetzes Ministerialrat Sölke, daß die Absichten der Reichsregierung in der Frage der Festsetzung des Besoldungsdienstalters für die Schwerkriegsbeschädigten, die in den Ausführungsbestimmungen ihren Niederschlag finden sollen, bei der zweiten Lesung der Gesetzesvorlage dem Haushaltsausschuß mitgeteilt werden sollen. Nach einstimmiger Annahme eines Antrages der Regierungsparteien, der folgenden neuen Absatz zum Art. 8 fordert: „Das Besoldungsdienstalter der auf Grund des Beamtenscheines angestellten schwerkriegsbeschädigten Beamten ist angemessen zu verbessern. Das Nähere regeln die Ausführungsbestimmungen", wurde der § 5 der Vorlage in der veränderten Form angenommen.

Zu § 6, der von der Uebernahme von Personen, die zunächst außerhalb des Reichsbeamtenverhältnisses einen Lebensberuf gefunden hätten, handelt, führte Ministerialdirektor Lothholz aus, über die Unterbringung der Wartestandsbeamten hoffe er bei der Vorlage des Personaletats für 1928 nähere Mitteilungen machen zu können. Die Beratung des § 7 wurde zurückgestellt, weil seine Bestimmungen eng mit dem Besoldungsplan zusammenhängen. § 8 wurde unverändert angenommen.

Es folgte Abschnitt II mit der Ueberschrift „Wohnungsgeldzuschuß". § 9 bestimmt, daß der planmäßige Beamte einen Wohnungsgeldzuschuß erhält. Der Finanzminister erhielt die Ermächtigung zur Erhöhung des Hundertsatzes dieses Zuschusses. Weitere Bestimmungen regeln die Anrechnung der Dienstwohnung und den Wohnungsgeldzuschuß der verheirateten weiblichen Beamten. Auch dieser Paragraph wurde unter Annahme eines Antrages der Regierungsparteien auf Streichung der Bestimmung, wonach Beamte und Soldaten, die eine Dienstwohnung innehaben, keinen Wohnungsgeldzuschuß erhalten sollen, unter Ablehnung aller weiteren Anträge genehmigt. Eingefügt wird dagegen nunmehr entsprechend einem Antrag der Regierungsparteien folgender § 10a: „Bei Einräumung einer Dienstwohnung wird diese dem Beamten mit einem Betrag, den die zuständige Behörde unter Mitwirkung der örtlichen Beamtenvertretung und unter Berücksichtigung des örtlichen Mietpreises festsetzt, auf seine Dienstbezüge angerechnet."

---

* **Schwinden der Kriegspsychose.** Nach einer Meldung des „Deutschen Herold" aus Washington soll man im amerikanischen Kriegsdepartement den Gedanken erwägen, anläßlich der 150 Jahrfeier der Ankunft des preußischen Generals v. Steuben in Amerika das Denkmal Friedrichs des Großen in Washington wieder aufzustellen, das während des Krieges abgebrochen worden war.

Die Vorgänge in Rumänien

Von Graf E. v. Zedtwitz

Am 21. Oktober berichtete Havas, mehrere rumänische Politiker seien in Paris eingetroffen, um mit dem früheren Kronprinzen von Rumänien wegen dessen Rückkehr nach Bukarest zu verhandeln. Diese Nachricht mußte umsomehr überraschen, als die Rückkehr Carols nach Bukarest naturgemäß der Auftakt zu dessen Thronbesteigung wäre, die — trotz aller Phrasen der rumänischen Opposition — dort von niemand gewünscht wird. Denn Prinz Carol hat sich die Sympathien seines Volkes gründlich verscherzt durch seine Jugendstreiche und die zahllosen Skandalaffären, die man totschwieg und vertuschte, solange dies möglich war, d. h. die Interessen des Landes und der Dynastie nicht geschädigt wurden. Bedenklich wurde sein Treiben erst nach Beendigung des Krieges, als Prinz Carol sich hinter dem Rücken seiner Eltern mit der — noch nicht rechtsgültig geschiedenen — Frau eines Staatsbeamten vermählte und zum erstenmale auf seine Rechte verzichtete. Diese Ehe wurde nach etwa einjähriger Dauer als ungültig erklärt, Prinz Carol kehrte nach langwierigen Verhandlungen mit König Ferdinand nach Bukarest zurück und wurde, nachdem alles vergeben und vergessen war, mit dem Oberkommando der Luftstreitkräfte betraut. Hier nahmen neue Liebesabenteuer seine Zeit in Anspruch, der Dienst wurde bloß nebenbei erledigt und so kam es, daß Prinz Carol seine Unterschrift unter jenes Schriftstück setzte, das ihm zum Verhängnis werden sollte. Er bestellte für mehrere Lei holländische Flugzeuge, die sich später als völlig unbrauchbar erwiesen. Dieser Skandal brachte die Aufdeckung einer ungeheuren Korruptionsaffäre, die schuldigen Offiziere wurden bestraft, Prinz Carol wurde seines Amtes entsetzt und vermählte sich bald darauf mit der Prinzessin Helene von Griechenland, einer Tochter König Konstantins. Im Jahre 1925 verließ er auch diese, verzichtete endgültig auf die Thronfolge und begab sich mit seiner neuen Freundin, Frau Lupescu, über Italien nach Paris, während sein einziger Sohn Michael, der vor wenigen Tagen seinen 6. Geburtstag feierte, durch das Gesetz vom 4. Januar 1926 zum Thronfolger erklärt wurde.

Solange König Ferdinand lebte, wurde Prinz Carols Name in Rumänien kaum noch genannt und seine wenigen Freunde hüteten sich, beim Tode des Königs für ihn einzutreten. Denn eben damals war Jonel Bratianu, Prinz Carols schärfster Gegner, zur Macht gelangt, hatte sich in beiden Kammern die absolute Mehrheit gesichert und dem sterbenden König gelobt, zusammen mit dem Regentschaftsrat den Thron Michaels I. gegen jeden Gegner zu schützen. Bratianu hat alle wichtigeren Aemter mit seinen Anhängern besetzt, seine Partei verfügt in der Kammer über 328 von 387 Sitzen, das Heer ist fest in seiner Hand, hinter ihm steht Frankreich und hinter seinem Außenminister Titulescu England. Ganz Rumänien weiß: König ist und bleibt der Knabe Mihai, aber er regiert nicht und an seiner Stelle herrscht Bratianu mit unumschränkter Macht. Unter diesen Umständen dachte niemand an eine Wiederaufrollung der Thronfolgefrage, das Volk blieb ruhig und Carol lebte, von seinen Landsleuten bald vergessen, in Paris. Bis die Nationalzaranisten sich seiner erinnerten und mit der Forderung hervortraten, ihn an Stelle seines Sohnes zum König auszurufen. Diese Partei verfügt in der Kammer zwar nur über 46 Sitze, hat in den Städten und in den einflußreichen Schichten der Bevölkerung nur wenige Anhänger, ist aber umso mächtiger in der Provinz als Vertreterin des organisierten Kleinbauernstandes. Vor den rumänischen Neuwahlen im Juli ds. Js. suchte Bratianu ein Bündnis mit den Nationalzaranisten, die davon jedoch nichts wissen wollten, worauf der Ministerpräsident zur Offensive überging und die Partei — wenigstens in den Kammern — zu völliger Bedeutungslosigkeit herabdrückte. Seither bilden die Nationalzaranisten die Opposition, die infolge der Unmöglichkeit, ihre Ziele mit parlamentarischen Mitteln zu erreichen, zuweilen neue Wege geht. Die Partei will, um sich den gewünschten Einfluß im Lande zu verschaffen, Neuwahlen erzwingen. Sie weiß, daß diese, solange Bratianu am Ruder ist, ebenso ausfallen würden wie die Juliwahlen und fordert deshalb den Rücktritt der Regierung. Sie fordert weiter ein neutrales Wahlkabinett, das unter den obwaltenden Umständen freilich eine Unmöglichkeit ist. Als Bratianu diese Forderungen ablehnte, griffen die Nationalzaranisten zu dem gewagten Mittel, den Ministerpräsidenten in seiner Eigenschaft als Hüter des Thrones anzugreifen, d. h. durch die Forderung nach Rückberufung des Prinzen Carol und Wiederaufrollung der Königsfrage Jonel Bratianu zum Eingehen auf ihre innerpolitischen Forderungen, d. h. zur Ausschreibung von Neuwahlen zu zwingen. Bratianu hatte also zwei Möglichkeiten: er konnte entgegen seinem Versprechen, das er König Ferdinand gab, eine nochmalige Beratung des Thronfolgegesetzes in der Kammer zulassen oder mußte zusehen, wie die Nationalzaranisten künstlich eine „karlistische Bewegung" schufen als Waffe gegen die Regierung.

Bratianu wählte bekanntlich das letztere. Er unternahm nichts gegen die Karlisten, ließ sie ungehindert Druckschriften verteilen und Versammlungen abhalten und störte weder die Konferenzen ihrer Führer noch deren häufige Reisen nach Paris. Erst als die Nationalzaranisten beschlossen, Prinz Carol zur Trennung von Frau Lupescu und zur Aufstellung eines Programms aufzufordern, wurde schärfer aufgepaßt. Schon nach wenigen Tagen fiel der Bukarester politischen Polizei ein Brief der Frau Lupescu an ihre Mutter in die Hände, in dem mitgeteilt war, daß die Trennung von Prinz Carol nur eine vorübergehende sei und nur die Erreichung gewisser politischer Ziele bezwecke. Nun griff die

MARCHIVUM

rumänische Regierung zu und verhaftete den früheren Unterstaatssekretär Manoilescu, den Kurier der Karlisten, auf der Rückreise von Paris. Wohl nicht ohne Absicht hatten sich die Nationalzaranisten dieser Persönlichkeit bedient. Vor wenigen Jahren noch ein untergeordneter Beamter im Bukarester Finanzministerium, kam Manoilescu dank seiner Fähigkeiten rasch vorwärts, wurde im Kabinett Avarescu Unterstaatssekretär, d. h. Gehilfe des Finanzministers und leistete als solcher seinem Lande wertvolle Dienste. Der Abschluß der Wirtschaftsverträge mit Italien ist sein Werk. Manoilescus Bemühungen verdankt Rumänien seine italienische Anleihe, er leitete die Handelsvertragsverhandlungen in Rom und galt als der kommende Mann Rumäniens — da wurde das Kabinett Avarescu gestürzt und Manoilescus Laufbahn war zunächst zu Ende. Er stellte sich nun der Opposition zur Verfügung und verhandelte im Namen der Nationalzaranisten mit Prinz Carol. Manoilescu und seine Auftraggeber fühlten sich zu sicher; man glaubte nicht an eine Verhaftung des verdienten Mannes und als diese dann doch erfolgte, fiel der Regierung außerordentlich viel belastendes Material in die Hände. Was Bratianu noch wissen wollte, erfuhr er einige Tage später, als — wohl ohne Mitwissen, aber kaum gegen den Willen der französischen Behörden — in der Pariser Wohnung Carols eingebrochen und der gesamte Inhalt des Schreibtisches geraubt wurde.

Der Prozeß gegen Manoilescu, der noch im laufenden Monat beginnt, wird deshalb von besonderer Bedeutung sein, weil sich hier zeigen muß, was Bratianu zu tun beabsichtigt. Die rumänische Regierung hat nun alle Beweise in der Hand, sie weiß, daß die karlistische Bewegung schon im Juni 1927 begann und mit italienischem Geld finanziert wird, daß die Führer der Nationalzaristen den Prinzen Carol offiziell aufforderten, seine Thronkandidatur aufzustellen und durch seine Trennung von Frau Lupescu „die politischen Voraussetzungen für die Lösung der Thronfolgefrage zu schaffen" und daß Maniu, der Vorsitzende der Partei, die Beseitigung des Gesetzes vom 4. Jan. 1926, die Absetzung König Michaels und die Thronerhebung Carols durch eine Volksabstimmung plante. Bratianu könnte also nicht nur Manoilescu, sondern alle seine politischen Gegner vor Gericht ziehen, wegen Hochverrats verurteilen lassen und damit die gesamte Opposition für immer erledigen. Daß er dies nicht tut, und sich mit der Verurteilung Manoilescus begnügen will, zeigt deutlich das Bestreben der rumänischen Regierung, das Land vor inneren Erschütterungen zu bewahren, die mit einem großen Hochverratsprozeß notwendig verbunden wären. Bratianu ging noch einen Schritt weiter und bot den Nationalzaranisten einige Sitze im Kabinett an. Die Ablehnung dieses Angebotes durch Maniu bedeutet keineswegs den Abbruch der Verhandlungen, die hinter den Kulissen eifrig fortgesetzt werden und die, wenn nicht zu einer restlosen Einigung, so doch gewiß zu einer Annäherung führen dürften. Dafür spricht vor allem ein Artikel des führenden Organs der Opposition, des „Adverul", in dem ausdrücklich hervorgehoben wurde, daß die Partei in der karlistischen Bewegung nur ein Mittel zum Zweck sehe und die Königsfrage als erledigt ansehen würde, sobald ihre innerpolitischen Forderungen erfüllt würden.

Kommt es zu einer Einigung zwischen der Regierung und Opposition, so wird der Prozeß gegen Manoilescu kaum durchgeführt werden, da in diesem Falle wohl eine allgemeine Amnestie erlassen werden wird. Es muß jedoch auch mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß die Heißsporne in der nationalzaranistischen Partei die Oberhand gewinnen u. einen endgültigen Bruch mit der Regierung herbeiführen. Auch in diesem Falle würde Bratianu zunächst nicht zu schärferen Mitteln greifen, solange seine Gegner ihre Angriffe nicht gegen den Staat und die Dynastie richten, d. h. die karlistische Bewegung nicht zu einer Gefahr für Rumänien wird. Geschieht dies, so wird Bratianu gewiß kein Mittel scheuen, das die Gefahr abwenden kann und, wie der offiziöse „Vitorul" vor einigen Tagen schrieb, „die dynastische Ordnung unter allen Umständen zu schützen wissen". Denn Rumänien kann sich nicht den Luxus innerer Kämpfe und Krisen leisten, die seine Gegner sofort zu ihrem Vorteil nutzen würden. Rußland liegt auf der Lauer und verfolgt alles, was in Rumänien vorgeht, mit begreiflichem Interesse....

7 Millionen Mark Hindenburgspende

⊡ **Berlin**, 10. Nov. (Von unserem Berliner Büro.) Das Ergebnis der Hindenburgspende beläuft sich bisher auf rund 7 Millionen Mark. Das ist aber noch nicht das endgültige Resultat, da, worauf die „Tägliche Rundschau" aufmerksam macht, der Abschluß erst Mitte November erfolgt.

Die Zeppelinspende betrug s. Zt. 5 Millionen Mark. Daran gemessen, ist das Aufkommen der Hindenburgspende eine ganz ansehnliche Leistung.

Der Entwurf des neuen Kraftfahrzeugsteuergesetzes

Das Reichskabinett hat am Mittwoch unter dem Vorsitz des Reichskanzlers den Entwurf eines Kraftfahrzeugsteuergesetzes verabschiedet. Der Entwurf sieht von der Einführung einer Betriebsstoff-, Reifen- oder Kilometersteuer ab und schlägt die Festhaltung am Pauschalsteuersystem vor. Krafträder und Personenkraftwagen sollen in Zukunft nicht mehr nach Steuerpferdekräften, sondern nach dem Hub-Raum (Hubvolumen) besteuert werden, und zwar sollen in Anlehnung an die geltenden Steuersätze für je 100 ccm Hubraum bei Rädern 8, bei Personenwagen 12 ℳ erhoben werden. Die geltenden hohen Steuersätze für stärkere Personenwagen sollen durch Fortfall der Kilometerstaffelung des Steuertarifs gemildert werden. Für Kraftomnibusse, Lastkraftwagen und Zugmaschinen bleiben Steuermaßnahmen und Steuertarif unverändert.

Die Erhebung landesrechtlicher Abgaben von Kraftfahrzeugen, sei es in Form von Beträgen für außergewöhnliche Wegabnutzung (Vorausleistungen), sei es in Form von Wege- oder Brückengeldern, soll weiterhin unzulässig sein. Zur Abgeltung dieser Abgaben und im Hinblick auf die erheblichen finanziellen Erfordernisse der Wegunterhaltung soll der Zuschlag von Kraftfahrzeugsteuern für das Rechnungsjahr 1928 in der gleichen Höhe wie bisher, nämlich 25 %, festgesetzt werden. Erleichterung sollen geschaffen werden durch Verbilligung der kurzfristigen Steuerkarten, Einführung vierteljährlicher Teilzahlungen und Erweiterung der Erstattungsvorschriften. Das Steueraufkommen, das für das Rechnungsjahr 1927 auf 150 Mill. angenommen wird, wird für 28 nach den Vorschlägen des Gesetzentwurfs auf 160 Mill. erhöht. Die Neuregelung soll am 1. April 1928 in Kraft treten. Bis dahin soll die jetzige Vorschrift gelten.

Der 9. November in Berlin

⊡ **Berlin**, 10. Nov. (Von unserem Berliner Büro.) Der gestrige 9. November ist von der Sozialdemokratie durch die üblichen Massenversammlungen gefeiert worden, durch Massenversammlungen, die eigentlich schon Wahlversammlungen waren. Als Ziel gaben alle Redner an, im Wahlkampf müsse der Bürgerblock beseitigt werden. Die Parole des „Vorwärts" „Flaggen heraus" war in den Wohnvierteln der Handarbeiter auch einigermaßen befolgt worden. Man sah ziemlich viel rote, zwischendurch auch einige schwarz-rot-goldene Fahnen.

Paul-Boncour als Nachfolger Bouillons

V **Paris**, 9. Nov. (Von unserem Pariser Vertreter.) Mit 21 gegen 9 Stimmen wurde Paul-Boncour gegen den gemäßigten Republikaner Prof. Bartelemy zum Vorsitzenden der Kommission für Auswärtige Angelegenheiten gewählt. Vor der Abstimmung intervenierte der Nationalist Soulier. Er appellierte in einer Rede an seine nicht sozialistischen Kollegen, das Gift des Sozialismus durch die Wahl Paul-Boncours nicht in die Kommission für Auswärtige Angelegenheiten eindringen zu lassen. Außerdem erklärte er es für unzweckmäßig, Paul-Boncour, den Delegierten Frankreichs in Genf, zu wählen. Prof. Bartelemy wandte sich gegen den Deputierten Soulier mit dem Hinweis darauf, daß auch er Mitglied der französischen Delegation in Genf sei und dieser Vorbehalt keine Geltung haben könne.

Nach der Abstimmung ergriff der neugewählte Präsident Paul-Boncour das Wort. Er sagte: „Sie haben in mir einen Mann gewählt, der seit dem Kriege seine Hauptaufgabe auf die Lösung des Friedensproblems richtet und auf die Organisierung des Friedens sowie der nationalen Verteidigung Frankreichs."

Die Abenteuer des Bourbonenprinzen

V **Paris**, 9. Novbr. (Von unserem Pariser Vertreter.) Die Verhaftung des Vetters von Alfons XIII., des Prinzen Fernando von Bourbon und Herzogs von Durcal, über die bereits berichtet wurde, macht dem spanischen Königshof viel zu schaffen. Die Gattin des abenteuerlich veranlagten und sexualpathologisch stark belasteten Prinzen, die Herzogin von Durcal, schickte aus Madrid zwei Spezialisten, die beauftragt sind, Fernando von Bourbon in ein Sanatorium zu bringen. Dieser Plan dürfte auf erhebliche Schwierigkeiten stoßen, da der Prinz vor einiger Zeit aus einem Sanatorium in Lausanne als geheilt entlassen wurde. Die Freunde des Bourbonen, die bei den Gegnern Primo de Riveras einen gewichtigen Rückhalt gefunden haben, erklären, man habe es hier mit einem Komplott zu tun, dessen Ziel es sei, den von Alfons XIII. gefürchteten Prinzen hinter Schloß und Riegel zu setzen.

Die Genossen, die sich an der Zechprellerei und den andern Schwindeleien Don Fernandos beteiligten, benutzten, so erzählt man in der hiesigen spanischen Aristokratie, die Gutmütigkeit ihres Gönners, um allerlei materielle Profite herauszuholen, insbesondere aber auf Rechnung des Herzogs von Durcal kostbare Antiquitäten bei Händlern herauszulocken. Mehrere Male glückte ihnen der Betrug. Der Bourbone bezahlte alles. In Fontainebleau aber war Fernando nicht bei Kasse und konnte die Schulden seiner Freunde nicht mehr decken. Inzwischen ist aus Madrid das nötige Geld, etwa 60 000 ℳ, eingetroffen, um die Gläubiger, die anscheinend dem Ausgang der Affäre ruhig entgegensehen, zur Zurückziehung ihrer Betrugsklage zu veranlassen. Die Entlassung der Freunde des Bourbonenprinzen wird für heute erwartet.

Der Kampf um den Vetter Alfons XIII. dürfte aber jetzt erst recht beginnen. Zwei Pariser Advokaten sind bereit, den Herzog vor der Internierung in einem Sanatorium zu schützen. Man vermutet sogar, daß der Schriftsteller Blasco Ibanez, ein Gegner des spanischen Königs, eine Aktion einleiten wird, um den unglücklichen, momentan obdachlosen Bourbonen vor den sogenannten Häschern Alfons XIII. zu retten. Die Herzogin Durcal will sich von ihrem Gatten nicht scheiden lassen, obwohl König Alfons beim Vatikan die grundsätzliche Zustimmung erwirkte. Es heißt, die fromme Herzogin habe unter dem Druck des Königs ihre Zustimmung erteilt, daß man ihren Mann in ein Sanatorium bringe. Die Scheidung lehnte sie aber bisher ab mit Rücksicht auf ihre drei Kinder, von denen sich eines in Paris befindet. Es wurde ihr auch verboten, mit den beiden Spezialisten nach Paris zu reisen, um ihren Gatten zu sehen.

Der Streik in der rheinischen Textilindustrie

Die Streiklage in der Textilindustrie der Barmer Gebiete ist unverändert. Die Erbitterung über die auch gestern ergebnislos gebliebenen Verhandlungen ist auf beiden Seiten im Wachsen begriffen. Die Arbeitnehmer haben den Vorschlag der Arbeitgeber einen sogenannten Schlichtungsausschuß zu bilden, der sich mit der Angelegenheit weiter befassen soll, abgelehnt, bestehen vielmehr auf der Weiterführung von Verhandlungen. Mit Ausnahme der verhältnismäßig wenigen Betriebe, bei denen noch eine gewisse Kündigungsfrist läuft, liegen sämtliche Fabrikbetriebe still. Ueber die Zahl der jetzt im Ausstand befindlichen bezw. ausgesperrten Arbeiter liegen keine genauen Ziffern vor. Ueber die baldige Beilegung des Lohnkonflikts macht sich besonders in Arbeitnehmerkreisen eine große Skepsis geltend. Auch wird mit einer äußerst langen und erbittert durchgeführten Streikbewegung gerechnet.

Badische Politik

Die Kosten der Durchführung des Reichsschulgesetzes für Baden

Vom Badischen Lehrerverein wird uns geschrieben:

„Pressemeldungen zufolge hat der Reichsinnenminister den Länderregierungen den Auftrag erteilt, für ihre Länder die Kosten der Durchführung des Reichsschulgesetzes zu berechnen. Amtlicherseits liegen bisher nur die Berechnungen von Anhalt und Thüringen vor. Das Anhaltische Staatsministerium gibt bekannt, daß als einmaliger Aufwand für Anhalt ein Gesamtbetrag von 5,2 Millionen und ein dauernder Aufwand von 1¾ Millionen Mark in Betracht komme. Am 4. November hat die Thüringische Regierung dem Landtag die Ergebnisse ihrer Berechnung der Mehrbelastung unterbreitet mit einem einmaligen Mehraufwand von 5 Millionen und einem dauernden von 1½ Millionen Mark.

Weiter melden einige Blätter, daß nach Berechnungen von fachmännischer Seite für Baden ein einmaliger Aufwand von 15—20 Millionen, ein dauernder von 3—4 Millionen anzusetzen sei. Nach unserer vorläufigen Feststellung ist diese Berechnung des Aufwandes für Baden nicht haltbar. Mindestens entsprechen die Ausgaben nicht dem höchstmöglichen Mehraufwand, der für Baden bei Durchführung des Entwurfes in Betracht kommen könnte. Dies trifft vor allem für den laufenden Mehraufwand zu.

Die „Kölnische Volkszeitung" (Nr. 809 vom 2. Nov. 27) meldet nun, daß der Reichstagsabg. Rheinländer bei einer Tagung der „Kath. Schulorganisation Deutschlands in Düsseldorf, bei der auch der Reichskanzler Dr. Marx anwesend war, ebenfalls die Kostenfrage des Reichsschulgesetzes behandelte und dabei ausführte: „Der gegen das neue Schulgesetz erhobene Einwurf, die Kosten seien zu hoch, — man hat von 500 Millionen gesprochen — beruhen nur auf Vermutungen. Die Durchführung des Gesetzes würde beispielsweise für Baden nach dem Urteil von Fachleuten etwa 100 000 Mark kosten, woran schon zu ermessen sei, wie hoch sich die Kosten für das gesamte Reich stellen werden. Jedenfalls sei die gesamte hohe Summe nicht im entferntesten zutreffend."

Gegen diese Darstellung, als ob — selbstverständlich mindestens unter Aufrechterhaltung der derzeitigen Höhenlage des badischen Volksschulwesens — die Durchführung des Reichsschulgesetzes in Baden nur 100 000 Mark kostete, legen wir hiermit entschieden Verwahrung ein."

Telephonverkehr vom Festland zu schwimmenden Dampfern

⊡ **Berlin**, 10. Nov. (Von unserem Berliner Büro.) In der Reichspost arbeitet man, wie das „Achtuhr-Abendblatt" mitteilen zu können glaubt, an den Versuchen, einen Fernsprechverkehr zwischen dem Festlande und weit auf dem Weltmeer schwimmenden Dampfern aufzubauen. Die ersten Versuche mit schwimmenden Dampfern sind von der drahtlosen Station Norddeich aus unternommen worden. Später hat man es dann auch von Berlin aus versucht. Jetzt ist ein neues Versuchsschiff, der Dampfer „Höxter" ausgerüstet worden, der in aller nächster Zeit seine Versuchsfahrten auf der Nord- und Ostsee aufnehmen wird. Mit diesem Dampfer, der mit einer Gegensprecheinrichtung ausgestattet ist, wird es möglich sein, vom Lande aus dem Dampfer nicht nur mündliche Anweisungen zu übermitteln, sondern auch von dem Dampfer in der Richtung zum Lande mündliche Rückäußerungen entgegen zu nehmen.

Die Techniker der Reichspost sind, so behauptet das Berliner Spätabendblatt überzeugt, daß man in nicht allzu ferner Zeit die Apparatur für einen regelmäßigen Fernsprechverkehr zwischen den Dampfern und dem Lande und zwischen den Dampfern untereinander zuverlässig ausgebaut haben wird. Wenn diese Einrichtung eingespielt ist, wird es also möglich sein, von jedem Fernsprecher, auch des Ortsverkehrsnetzes eine Verbindung mit einem Dampfer herstellen zu lassen, der sich irgendwo auf dem Ozean befindet und natürlich auch umgekehrt.

Millionenschiebungen mit ungarischer Goldrente

⊡ **Berlin**, 10. Nov. (Von unserem Berliner Büro.) Die große Schieberaffäre mit ungarischen Goldrentenbriefen, die gegenwärtig die Pariser Kriminalpolizei beschäftigt, scheint einen ganz außergewöhnlichen Umfang anzunehmen. Der Schaden, den die ungarische Regierung durch die Schiebungen erlitten hat, soll sich auf über 20 Millionen Goldmark belaufen. Endgültiges konnte bisher nicht festgestellt werden, da die verbrecherischen Manipulationen bis ins Jahr 1924 zurückreichen.

Aufgedeckt wurden diese Schiebungen während des Holzmann-Bartels-Prozesses, und zwar aus persönlicher Rache Holzmanns gegen die Leute, die ihn in der Kutisker- und Bartels-Affäre so schwer belastet haben.

Der in Paris aufgedeckte Riesenschwindel mit ungarischen Wertpapieren durch den Bankier Blumenstein und eine Anzahl Helfershelfer hat schon vor einiger Zeit die Berliner Kriminalpolizei sehr eingehend beschäftigt. Es ist eigentlich

den Berliner Behörden zu verdanken,

daß der mit beispielloser Frechheit durchgeführte Betrug aufgeklärt werden konnte. Die Haupttäter haben sich s. Zt. auch in Berlin aufgehalten, um für die gefälschten Papiere auch hier Abnehmer zu suchen. Als sie sich jedoch von der Polizei beobachtet fühlten, ergriffen sie die Flucht, ohne von den Wertpapieren auch nur ein einziges Stück abgesetzt zu haben. Von Berlin aus waren sowohl die österreichischen wie die ungarischen Polizeibehörden benachrichtigt worden. Kaum waren die Fälscher aus Deutschland geflüchtet, als ein ungarischer Kriminalbeamter in Berlin eintraf, um die Fahndungen fortzusetzen. Nunmehr beauftragte die ungarische Regierung einen Pariser Rechtsanwalt gegen die Betrüger bei der Pariser Polizei Anzeige zu erstatten. Darauf ist dann die Festnahme Blumensteins erfolgt. Nach seiner Verhaftung fand man in den Tresors des Credit Lyonais und des Credit Comercials mehrere Säcke mit gefälschten Papieren.

Die Angelegenheit dürfte übrigens noch sensationelle Weiterungen erfahren, da nach den Informationen der Berliner Polizei in die Affäre noch eine große Anzahl von Personen, darunter auch Politiker in Frankreich verwickelt sein sollen. Außer in Paris dürften sich auch noch in anderen europäischen Städten gefälschte Stücke befinden.

Letzte Meldungen

Schneefall auf dem Feldberg

r. **Triberg**, 10. Nov. (Eigener Drahtbericht.) Im Schwarzwald ist in den Morgenstunden unerwartet, nachdem gestern nachmittag und den ganzen Abend über wolkenbruchartige schwere Regengüsse niedergegangen sind, eine scharfe Abkühlung mit Temperatursenkung eingetreten. Der Feldberg, der gestern in den Abendstunden 34 mm Regenhöhe gemessen hatte und 7 Grad Wärme gestern früh verzeichnete, hat heute gegen 8 Grad Kälte bei leichten nordwestlichen Winden. Gleichzeitig ist mit der Abkühlung der Regen in anhaltenden Schneefall übergegangen, der sich bis auf Lagen von 700 Meter herunter ausdehnt. Die Frostgrenze liegt ungefähr bei 800 Meter. Das Gebirge steckt im Nebel. Ein Liegenbleiben des Schnees ist infolge der großen Bodennässe nur in geringem Maße eingetreten.

Schwere Stürme im Kanal

V **Paris**, 10. Nov. (Von unserem Pariser Vertreter.) Seit gestern wird die französische Westküste von einem schweren Sturm heimgesucht, der an vielen Orten großen Schaden angerichtet hat. Bei Arcachon wurde ein Fischerboot von den Wellen umgeworfen. Von den acht Mann der Besatzung konnte sich nur einer retten, die übrigen sieben ertranken. In der Bretagne sind zahlreiche Telephon- und Telegraphenleitungen vom Sturm zerstört worden. Mehrere Schiffe, darunter der holländische Dampfer „Zeus", gerieten in Seenot. Schwere Regengüsse haben Ueberschwemmungen herbeigeführt. Auch aus den Norddepartements laufen Nachrichten über Sturmschäden ein. Bei St. Omer hat sich infolge anhaltender Niederschläge auf den Feldern ein mehrere Quadratkilometer großer See gebildet.

Feuerkampf mit flüchtigen Verbrechern

V **Paris**, 10. Nov. (Von unserem Pariser Vertreter.) Aus Casablanca wird berichtet: 4 Individuen, die in einem Automobil aus Tanger nach Tetuan gekommen waren, brachen während der Nacht in dieser Stadt in ein großes Bijouterie-Geschäft ein und raubten Schmuckgegenstände für etwa 2 Millionen Franken. Der Einbruchsdiebstahl wurde bald entdeckt und die Polizei begab sich mit zwei der Armee gehörenden Maschinengewehrautos auf die Verfolgung. Es gelang, die Diebe in der Nähe der Grenze der französischen Zone zu erreichen. Die Diebe waren jedoch bewaffnet und setzten sich zur Wehr. Es entspann sich ein regelrechtes Gefecht, in dessen Verlauf drei Polizisten getötet und vier verwundet wurden. Schließlich mußten sich jedoch die Räuber, die ebenfalls Verletzungen erlitten hatten, ergeben. Sie wurden nach Tetuan zurückgeführt. Die gestohlenen Schmuckgegenstände hatten sie unter den Kissen und im Reserverad ihres Autos versteckt, wo sie von der Polizei wieder aufgefunden wurden.

MARCHIVUM

Städtische Nachrichten

Das Verkehrs-Werbe-Problem der Städte

Ueber dieses aktuelle Thema unterhielt man sich gestern abend im kleinen Kasinosaale in einer gutbesuchten Zusammenkunft der Ortsgruppe Mannheim-Ludwigshafen-Heidelberg des Verbandes deutscher Reklamefachleute. Als Referent war der bekannte Organisator der Frankfurter Messen, Herr Otto Ernst Sutter, gewonnen, der seine Aufgabe in glänzender Weise löste. Der Vorsitzende der Ortsgruppe, Prokurist Zimmermann, begrüßte die Erschienenen, u. a. Handelskammerpräsident Lenel, den beinahe vollzählig versammelten Verwaltungsrat des Verkehrsvereins und mehrere Mitglieder der Handelskammer mit dem Bemerken, daß man das zur Debatte stehende Problem von allgemeinen Gesichtspunkten aus betrachten und jede örtliche Einstellung vermeiden wolle.

Herr Otto Ernst Sutter verstand das Thema überaus fesselnd zu behandeln. Die Lebendigkeit des etwa 1½stündigen Vortrags gewann wesentlich dadurch, daß er nicht am Manuskript klebte, vielmehr vollständig frei sprach. Aus dem reichen Schatze seiner Erfahrungen bot er viel Interessantes. Vor allem behandelte er die Ausstellungsfrage von ganz großen Gesichtspunkten aus, wobei er einen Vergleich zwischen der Düsseldorfer Gesolei und der Frankfurter Musikausstellung zog. Man hörte dabei, daß der finanzielle Mißerfolg der Musikausstellung nicht so schwerwiegend ist, wie anfänglich angenommen wurde. Das Defizit wird keine 2 Millionen Mark betragen, wie durch die Presse mitgeteilt wurde, sondern „nur" eine halbe Million. Aber diese Summe wird angesichts des glänzenden ideellen Erfolges von den Frankfurtern gern getragen. Ueberaus geschickt ist der Boden für diese Ausstellung beackert worden, die aus mehreren großzügigen Veranstaltungen organisch herauswuchs, mit denen man schon im Jahre 1924 begann. Die Idee einer Musikausstellung begegnete einem allgemeinen Kopfschütteln. Herr Sutter wagte es infolgedessen erst garnicht, einen Garantiefonds zusammenzubringen, stützte sich vielmehr lediglich auf die Frankfurter Stadtverordnetenversammlung, die ihm die notwendigen Mittel bewilligte. Einige Tage nach Eröffnung der Ausstellung aber kam zu ihm ein Frankfurter Bankier, der so begeistert war, daß er ihm einen Scheck über 10 000 Mk. übergab und unter seinen Bekannten dermaßen warb, daß im ganzen 190 000 Mk. freiwillige Spenden zusammenkamen. So geht man in Frankfurt vor. Und in Mannheim?

Zusammenfassend bemerkte Herr Sutter, daß es sich bei der Veranstaltung von Ausstellungen um eine sehr widrige Sache handle, weil sich in der Einstellung der deutschen Wirtschaft eine große Wandlung vollzogen habe. Industrieausstellungen seien nur noch möglich, wenn eine individuelle Idee ausgedrückt werden könne. Man müsse übrigens hinter die Frage, ob Ausstellungen überhaupt noch notwendig seien, ein starkes Fragezeichen machen. Aber andererseits sei zuzugeben, daß es gerade heute noch unzählig viele Möglichkeiten für Ausstellungen gebe. Abgesehen davon sei ein ungeheurer Schatz von Werbemöglichkeiten in den deutschen Städten vorhanden. Sehr abfällig äußerte sich Herr Sutter über die Propaganda in Amerika, die vollständig daneben hauen. Viel wichtiger als das Werbeorgan sei die Persönlichkeit, bei der die Fäden der Werbetätigkeit zusammenlaufen. Zum Schluß betonte der Redner, daß es vor allem aber auch auf den Stadtgeist ankomme. Ein gesunder Stadtgeist werde davon abhalten, auf irgend welche Abwege im Werbewesen zu gelangen.

Dem mit starkem Beifall aufgenommenen Vortrag folgte eine kurze Aussprache, an der sich u. a. Beigeordneter Dr. Bartsch, Handelskammerpräsident Lenel und Amtsgerichtsdirektor Dr. Wolfhard beteiligten. Während Dr. Bartsch auf die Möglichkeiten einer Intensivierung der Mannheimer Verkehrsmöglichkeiten näher einging und dabei die Tätigkeit der Reichszentrale für Verkehrswerbung in Berlin einer scharfen Kritik unterzog, betrachtete Herr Lenel die Frage vom Standpunkte des Wirtschaftlers. Um halb 12 Uhr ging man unter dem Eindruck auseinander, drei sehr angeregte Stunden verlebt zu haben. Sch.

*

* **Steigender Wasserstand von Rhein und Neckar.** Durch die gestern niedergegangenen starken Regenfälle ist der Wasserstand von Rhein und Neckar stark gestiegen. Beim Rhein ist nach dem hiesigen Pegelstand eine Zunahme um nahezu einen Meter und beim Neckar sogar um 1,38 Meter festzustellen. Vom Oberlauf des Neckars, namentlich von Jagstfeld, wird weiteres Steigen gemeldet, da Jagst und Kocher Hochwasser führen. Von Neckarsteinach wird gleichfalls von einem weiteren Steigen des Wassers berichtet. An der Neckarstaustufe Karlstor Heidelberg sind bereits eifrige Arbeiten im Gange, um der neuen Hochwasserwelle zu begegnen und Maschinen und Geräte in Sicherheit zu bringen.

Vorträge

Biologische Fragen der Fürsorge!

Der Verein Kath. Deutscher Sozialbeamtinnen, Ortsgruppe Mannheim, hat sich am letzten Donnerstag zum ersten Mal an die Oeffentlichkeit gewagt mit einem Thema, das für alle in sozialer Arbeit stehenden Kreise von größter Wichtigkeit ist. Es war darum natürlich, daß der große Saal des Jugendheims, C 2, 16 dicht gefüllt war. Nach kurzer Begrüßung erteilte die Vorsitzende der Ortsgruppe, Fräulein Horsch, dem Redner, Privatdozent Dr. Josef Mayer-Freiburg, das Wort. Seine etwa einstündigen Ausführungen seien hier kurz skizziert.

Es gibt zwei Auffassungen von Fürsorge. Die eine will allen helfen; die andere redet der Vernichtung lebensunwerten Lebens das Wort, weil dadurch für das gesunde Leben sehr viele Kräfte frei würden. Wenn auch aus Gründen der Humanität und vor allem aus Ehrfurcht gegen jedes Menschenleben die letztere Auffassung zurückzuweisen ist, so gibt doch die Tatsache zu denken, daß wir in Deutschland etwa 400 000 anormale Menschen haben, darunter etwa 100 000 Verbrechernaturen, die sehr viel Wohltätigkeit in Anspruch nehmen. Daraus erwächst die Forderung, nicht einfach wahllos zu arbeiten und dadurch Zustände herbeizuführen, die in Jahrzehnten zu einer Katastrophe für ganze Völker, vielleicht sogar für die ganze kultivierte Welt überhaupt, werden können. Eine vernünftige rationelle Wohlfahrtspflege ist dringendes Gebot der Stunde. Richtunggebend müssen dabei sein die biologischen Neuentdeckungen. Die Mendelschen Gesetze, die Gesetze über Vererbung, müssen mehr in der praktischen Arbeit Verwendung finden. Wir können, ja wir müssen Werkmeister einer neuen Zukunft sein, indem wir die guten Erbanlagen ausbauen, die schlechten zurückdämmen. Auch durch Ehewahl, durch Auslese der Ehegatten, kann die Zukunft der Menschen in bestimmte Bahnen gelenkt werden. Es ist eine Entartung des Menschengeschlechtes möglich, die vor allem durch Keimverderbnis bewirkt wird, die herrühren kann von Genußgiften, hauptsächlich Alkohol, oder von sonstigen Vergiftungen wie Blei, Quecksilber u. dergl. Auch können Ermüdungsgifte, äußerste Ueberarbeitung von Gelehrten oder sonst sehr schwer Arbeitenden, die Keimanlage stark schädigen, ebenso das Arbeiten mit Röntgenstrahlen ohne genügenden Schutz. Von großer Bedeutung sind auch die Gesetze der inneren Sekretion, wonach aus dem Versagen bestimmter Drüsen ganz bestimmte Reaktionen sich ergeben.

Uns interessiert nun vor allem die Frage: Was sagt die Ethik dazu? Die biologischen Neuentdeckungen ergeben gewisse moralische Folgerungen. Vor allem zeigen sie, daß in vielen Fällen die Willensfreiheit des Menschen sehr bedingt ist. Wohl müssen wir daran festhalten, daß der gesunde Mensch tatsächlich freien Willen hat, wenn es auch dort Hemmungen gibt, die von der Moral schon immer berücksichtigt worden sind. Diese krankhaften Wesen jedoch haben in irgend einer Form funktionelle Störungen. Durch irgend welche Vorgänge kann auf Verstand und Willen eine solche Macht ausgeübt werden, daß der Wille nur noch ganz bedingt frei ist, daß dementsprechend die Zurechnungsfähigkeit eine ganz geringe werden kann. Bekanntlich bildete diese Frage einen Kernpunkt im neuen Strafgesetzbuch. Hier muß nun die Fürsorge einsetzen. Es gibt ganz anormale Hemmungen, Zwangszustände, auch geschlechtlicher Art, die solch krankhafte Wesen derart im Banne halten, daß sie nicht frei über ihren Willensentscheid verfügen können. Oder die Leidenschaften sind derart aufgeweitscht, daß diese kranken Menschen in solchen Augenblicken nicht einmal mehr etwas wie natürlichen Instinkt in sich haben, sondern die tollsten Taten ausführen. Von diesen Tatsachen weiß auch die Ethik. Deswegen sind diese Wesen auf krankhafte Veranlagung und auf Zurechnungsfähigkeit zu untersuchen. Hierbei sollten Fürsorge, Arzt und Theologe planmäßig zusammenarbeiten. Wenn nun ein Glied der menschlichen Gesellschaft seiner ganzen Veranlagung nach gemeingefährlich ist, muß sich die Gesellschaft dagegen schützen, ohne erst abzuwarten, bis eine Reihe von Verbrechen vorgekommen ist. Dies muß sie tun trotz aller Humanität, weil diese nicht nur Schutz dem einzelnen Individuum fordert, sondern auch für die Gemeinschaft. Als Mittel dazu kann Verwahrung dienen in besonderen Anstalten; wo diese nicht ausreicht, ist an Sterilisierung zu denken. Nur bei verständnisvoller Zusammenarbeit aller Faktoren ist zu hoffen, daß der menschliche Gesellschaftskörper nicht noch kränker, sondern wirklich besser wird.

Reicher Beifall dankte dem Redner für seine Ausführungen. Nachdem sich in der Diskussion noch ein Mediziner und ein Jurist zum Wort gemeldet hatten, schloß die Vorsitzende mit herzlichen Dankesworten an alle Erschienenen, vor allem an den Redner die anregende Versammlung. —d.

*

* **Ihren 90. Geburtstag** feiert am morgigen Freitag Frau Katharina Gradel Wwe. geb. Loritz, J 3, 10/11 wohnhaft, in voller geistiger und körperlicher Frische. Unermüdlich und mit großer Pflichttreue pflegte die Greisin bis vor einigen Jahren eine ganze Anzahl Gräber auf dem hiesigen Friedhof. Mit dieser Beschäftigung und mit Brezel-Verkauf bestritt sie ihren Lebensunterhalt.

Veranstaltungen

* **Der Evang. Volksverein Waldhof** feierte dieser Tage im großen Saale des Gasthauses „zum schwarzen Adler" auf dem Luzenberg das Reformationsfest. Der Besuch war außerordentlich stark. Nachdem der aufgeschulte Kirchenchor unter der Leitung des Hauptlehrers Beisel die Feier mit dem Liede „O Herre Gott, Dein göttlich Wort" eröffnet hatte, sprach Frl. Berta Wässerer den Festprolog „An das deutsche evangelische Volk". Vorsitzender Adam Bert begrüßte sodann in herzlichen Worten die so zahlreich erschienenen Volksvereinsfreunde und wünschte einen schönen Verlauf des Abends. Hierauf hielt Stadtpfarrer Maurer-Neckarau einen ¾stündigen Vortrag über „Luthers Weg zum Lebensziel". Große Beifallskundgebungen dankten dem Redner für seine lehrreichen Ausführungen. Herr Alfred Wohlgemuth verschönte auch diesmal die Feier durch Vortrag von drei Liedern, am Klavier begleitet von Frl. Else Hauck. Nachdem noch der Ev. Kirchenchor das herrliche Lied „Nun lob mein Seel" zu Gehör gebracht hatte, konnte der 1. Vorsitzende mit herzlichen Dankesworten an die Mitwirkenden die imposante Versammlung schließen.

♂ **Der kath. Männergesangverein „Fidelitas" Mannheim-Schwetzingerstadt** veranstaltete am vergangenen Sonntag in den Kaisersälen sein Herbstkonzert, das dem strebsamen Verein einen vollen Erfolg brachte. Der Chorkörper steht seit dem Weggang von Franz Beierle unter der Leitung des Hauptlehrers Franz Jos. Meyer. Auch unter dem neuen Chorleiter zeigt der Verein eine treffliche Schulung. Die Weichheit der Tongebung, die duftigen Pianissimo-Stellen und die vorbildliche Aussprache sind das ureigenste Verdienst des Chormeisters. Mit der Motette von Nägeli führte sich der Männerchor recht gut ein. Die beiden Volksliedchen: „Das Liedchen im Grabe" und „Die gebundene Nachtigall" gelangen überraschend schön und wurden von den zahlreichen Zuhörern herzlich bedankt. Mit dem Fahlmann von W. Sturm hatte sich der Verein eine schwere Aufgabe gestellt, die fleißiges Studium verriet und in lobenswerter Weise gelöst wurde. Mit dem Chor: „Bleib' deutsch du herrlich Land am Rhein" erhielt das Konzert einen kraftvollen Abschluß. Die Solistin Frl. Käthe Haberacker verfügt über einen Sopran von strahlender Höhe und gediegener Vortragsweise. Sie vermittelte Lieder von Bohm, d'Albert und Pfitzner und gewann sich durch ihren innigen Vortrag die Gunst des Publikums in hohem Maße. Mit bewundernswerter Meisterschaft bot der Flötist Herr Willy Giegrich seine Weisen und fand in Herrn Walter Ochs, am Flügel, einen vortrefflichen Begleiter. — Der strebsame Dirigent und seine wackere Sängerschar, sowie die Solisten, wurden von den beifallsfreudigen Zuhörern herzlich und wohlverdient gefeiert. Hz.

* **Alt-Katholische Gemeinde.** Am Donnerstag fand im Saale der „Zwölf Apostel" ein alt-katholischer Gemeindeabend statt. Stadtpfarrer R. Keußen-Heidelberg hielt einen fesselnden Lichtbildervortrag: „Quer durch die Silvretta, eine Hochgebirgswanderung über Fels und Eis". Etwa 70 selten schöne Lichtbilder, die der Redner selbst aufgenommen ergänzten das gesprochene Wort und führten in die erhabene Schönheit der Alpenwelt.

* **Altmütterchentag.** Am Sonntagnachmittag veranstaltete der Königin Luise-Bund, Ortsgruppe Mannheim, einen Altmütterchentag. Es waren etwa fünfzehn alte bedürftige Frauen zu Kaffee und Kuchen geladen. Für Unterhaltung trugen die Mitglieder der Ortsgruppe Sorge durch musikalische Darbietungen, Vortrag von Gedichten und gemeinsames Singen deutscher Volkslieder. Nur allzu rasch verliefen die schönen Stunden. Bewegten Herzens dankten die alten Frauen, besonders als sie zum Schlusse noch ein großes Kuchenpaket mit nach Hause nehmen durften.

*

♂ **„Liederkranz"-Konzert.** Das erste Winterkonzert des Vereins, das Samstag, den 12. November im Musensaal stattfindet, erhält besonderes Gepräge durch die Mitwirkung des jugendlichen Klavierspielers Wladimir Horowitz, der in diesem Konzert zum ersten Male in Mannheim spielen wird. Von besonderer Bedeutung wird auch die Uraufführung eines Chorwerkes von Julius Weismann sein, dessen „Strandkloster" nach 20jähriger Wartezeit hier überhaupt zum ersten Male erklingen wird.

* **Der Frauenverein Feudenheim** veranstaltet auch in diesem Jahr, und zwar Samstag abend im Schützenhaus Feudenheim, ein Wohltätigkeitskonzert zugunsten alter bedürftiger Leute. Als Mitwirkende sind zu nennen: Frau Else Flohr, das Alemannia-Quartett, Frl. Fattler, Frl. Back, Frl. Eisele und Herr Rihm.

---

* **Ihren 75. Geburtstag** begeht am morgigen Freitag Frau Lina Dumm geb. Hillenbrand, wohnhaft Q 7, 3a, Witwe des Kasernenwärters Gustav Dumm, in körperlicher und geistiger Frische. Frau Dumm hat die stattliche Nachkommenschaft von 10 Kindern, 23 Enkeln und 18 Urenkeln.

Wie helfe ich mir beim Dichten?

Von Alfred Polgar

Alfred Polgar gibt in der neuen Sammlung seiner kleinen feuilletonistischen Juwelen, die dieser Tage unter dem Titel „Ich bin Zeuge" bei Ernst Rowohlt erscheint, folgendes biologisch-hygienische Rezept für das Dichten.

Dichten ist, nach allgemein verbreiteter Ansicht, eine sonderbare geistige Tätigkeit. Das dürfte auch — von den paar begnadeten Geldverdienern abgesehen, die nur den Aermel zu schütteln brauchen, damit Literatur herausfalle — zutreffen. Doch soll der mechanische Prozeß, der in dem geistigen steckt, nicht übersehen werden. Es gibt da Tricks, Hilfen, Techniken, die dem Einzelnen vielleicht sein Lebtag unbekannt bleiben würden, wenn ihn nicht ein gutmütiger Brancheangenosse darauf stieße, man kann auch sagen: stöße. Deshalb sollten die Schriftsteller wenigstens in diesem Punkt nicht neidisch sein, sondern die Methoden, die sie beim Schreiben, um sich dieses zu erleichtern, herausgekriegt haben, den Kollegen, insbesondere den jüngeren, angänglich machen. Wollen diese von den Alten auch nichts wissen, das würden sie, mag sein, von ihnen doch wissen wollen, aus dem schlichten Grunde, weil sie's vielleicht brauchen könnten.

Im allgemeinen wird wohl für das schriftstellerische wie für jedes andere Geschäft gelten, daß es bei erhöhtem Lebensstil leichter vonstatten geht. Wie diesen nun zu steigern, das — soweit nicht auf Gemeinplätzen das Stelldichein der Antworten stattfinden soll — durchaus Privatsache. Jedem kocht das besondere Leben, das er führt, die besonderen Tonica für dieses. Jeder hat sein ganz persönliches Rezept zur Herstellung des Aufpulvers, das ihm taugt. Und nicht viel anders dürfte es sich mit den Spezialmitteln verhalten, die den Dichter in bessere Stimmung bringen. Jeder hat da wohl seine geheimen Hilfen und Stimulantia, die nur ihm die Feder stärken, nur ihm die Schreibmaschine potent machen. Schiller benötigte faule Aepfel, andere wieder brauchen anderes Obst — das ist ganz individuell.

Zu Generalrezepten (jedem nützlich), wie der Dichter sich das Dichten erleichtern könnte, kommen wir am ehesten, wenn wir den Mechanismus der schriftstellerischen Arbeit in ein genau prüfendes Auge fassen.

Sie gliedert sich, grob zerlegt, in drei aufeinanderfolgende Tätigkeiten. Erstens: das Heranstreten des Gedankens aus der Nebelmasse, die den Hinterkopf mehr oder minder durchwogt. Zweitens: die sprachliche Formung des Gedachten, das Biegen, Schleifen, Polieren, Zuspitzen sowie das Anbringen der Verbindungsösen und -ösen. Drittens: der Transport der Fertigprodukte aus der Schädelwerkstatt auf das Papier, wobei gewöhnlich einiges zerbricht oder verloren geht.

Alle drei Tätigkeiten sind von kolikartigen Schmerzen im Hirn begleitet, die sich bis zu richtigen Wehen steigern können. Viele Schriftsteller schreien in diesem Stadium ihrer Arbeit, weshalb sich die Begüterten auch Polstertüren anschaffen.

Aus meiner Erfahrung kann ich folgendes mitteilen: Am leichtesten entbindet sich der Gedanke morgens im Bett, unmittelbar nach dem Erwachen, wenn der Geist noch nicht völlig munter, die Narkose des Schlafs noch nicht ganz gewichen ist. Man muß da nur, was aus dem Chaos hervortritt, rasch bei einem Zipfel packen und im Gedächtnis anbinden, damit es nicht während des Waschens und Zähneputzens wegschwimme. Beim Denken am Schreibpult, wenn der Geist frisch und reagsam, will meistens zu viel auf einmal über die Bewußtseinsschwelle. Es entsteht da ein peinliches Gedränge, ein Schieben und Stoßen, das die Ausgangspforten verstopft. Du weißt nicht, wem zuerst ins Freie helfen, deine Versuche, Ordnung im Getümmel zu machen, steigern dieses zur Panik . . . und plötzlich tritt Ruhe ein: alles ist tot, lautlos kreisen die Nebel. Benommenheit, wie sie in den Minuten des Ebenerwachtseins da ist, kann auch durch Alkohol oder durch Zufuhr von Nikotindämpfen künstlich erzeugt werden. Im allgemeinen gilt demnach, daß jede leichte Trübung des Hirns die gedankliche Produktion belebt. Im Halbdunkeln ist gut munkeln.

Jene Art schöpferische Idee, von der wie von der Liebe gilt: sie kommt und sie ist da, bleibt hier außer Betracht. Das sind Haupttreffer; mit solchen kann der praktische Schriftsteller nicht rechnen.

Dem Prozeß des Formens (zweite Phase) taugt vielleicht am besten etwas nicht allzu lange vorher konsumierte Liebe. Das bißchen Traurigkeit, das mit dem Zustand befriedigten Liebeverlangens sprichwörtlich verbunden zu sein pflegt, umschleiert die Seele gerade so dicht, daß sie gehindert wird, sich störend in das Handwerk zu mengen (es ist etwa so, wie man den Kanarienvogelkäfig zudeckt, damit das lästige Zwitschern aufhöre), das Gehirn dagegen, von den verwirrenden Dünsten, die aus unteren Bezirken der Physis aufsteigen, für eine Weile nicht mehr erreicht, wird besonderer Helle teilhaftig. Rein, ungetrübt durch Bedeutung, offenbart sich ihm die reine Form, in die Kühle klaren Verstandes getaucht erstarrt das Weiche, nimmt Zerfließendes Gestalt an.

Für den dritten Teil der schriftstellerischen Arbeit, den Transport der fertigen Sätze von Cranium aufs Papier, ist Musik ein ideales Hilfsmittel. Am besten leicht gedämpfte Klaviermusik aus der Wohnung nebenan. Für diesen Teil der Arbeit ist nämlich, weil man da besonders aufpassen muß, um nichts fallen zu lassen oder sonstwie kaputt zu machen, Nervosität das Schädlichste. Musik nun schafft die Unruh-Gifte aus den Nerven fort. Sie wirkt gleichsam als Kanal, der alles Störende, Ablenkende ansaugt, aufnimmt und fortträgt. (Eine ähnliche Mission kommt der Musik im Kino zu.) Es ließe sich noch eine umfangreiche Liste anderer Hilfsmittel aufstellen, die das dichterische Schaffen fördern. Sehr gut zum Beispiel, um nur eines zu erwähnen, bewährt sich als Stimulans für die eigene Arbeit jedes Hinblicken auf Mißerfolge der Kollegen. Neuere Literaturhistoriker vertreten ja die Ansicht, daß Schillers berühmte, seinem dramatischen Schaffen so förderliche faule Aepfel jene gewesen seien, die der Konkurrenz auf die Bühne geworfen wurden.

Die Träger des Schillerpreises

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat die zur Verteilung des Schillerpreises berufene Kommission, bestehend aus den Herren Dr. Ludwig Fulda, Gerhard Hauptmann, Friedrich Kayßler, Dr. Heinrich Lilienfein, Walter von Molo, Universitätsprofessor Dr. Julius Petersen und Wilhelm von Scholz dem Preußischen Staatsministerium als gemeinsame Träger des Schillerpreises die Dichter Burte, Fritz von Unruh und Franz Werfel vorgeschlagen. Das Staatsministerium hat diesem Vorschlag entsprochen.

Mit besonderer Freude wird man es begrüßen, daß trotz des offenbaren Kompromißcharakters dieser Preisverteilung der badische Dichter Hermann Burte (Hermann Strübe) dabei bedacht wurde. Von seinen Dramen gebührt dem „Simson" ein Ehrenplatz in der deutschen Dramatik, die diesem Werk, trotz seiner großen Gewaltsamkeiten in der Sprache, nichts Ebenbürtiges an die Seite stellen kann. Burte, ein echter Alemanne, ist auch als Maler hervorgetreten.

Die Richtige!

„Sie sind so nachdenklich?" fragt er. „Nicht nachdenklich," erwidert sie. „Aber Sie haben doch die letzten 20 Minuten kein Wort gesagt." „Ich hatte nichts zu sagen." „Sagen Sie niemals etwas, wenn Sie nichts zu sagen haben?" „Nein." „Wollen Sie meine Frau werden?"

MARCHIVUM

Tagung des Raiffeisenverbandes

Im festlich geschmückten Saale des Friedrichsparkes tagte am Mittwoch vormittag der Raiffeisenverband e. V. Ludwigshafen, der die Berufsorganisationen der Pfalz, Hessen und Baden, soweit sie Raiffeisenscher Richtung angehören, umfaßt. Der große Saal war bis auf den letzten Platz besetzt. Allein Maikammer hatte 25 Vertreter entsandt.

Begrüßung

Der Verbandsvorsitzende Dr. Nolden eröffnete die Tagung mit herzlichen Begrüßungsworten, die besonders den erschienenen Gästen galten. Es waren anwesend Regierungspräsident Dr. Matheus und Oberregierungsrat Heinz von der pfälzischen Regierung in Speyer, der Vertreter der badischen Landwirtschaftskammer, Saatzuchtdirektor Hohenstein, Oekonomierat Franke vom Landwirtschaftlichen Kreisausschuß, der Oberstudiendirektor Henseler von der Kreisackerbauschule in Kaiserslautern, Prof. Kling von der landwirtschaftlichen Kreisversuchsstation Speyer, als Vertreter des Landauerverbandes Genossenschaft in junkten Lehr und Dr. Keller der im Auftrage des Schulze-Delitzsch-Verbandes erschienen war.

Anschließend wies Dr. Nolden auf die Bedeutung der Tagung hin und erteilte Regierungspräsident Dr. Matheus das Wort, der ungefähr folgendes ausführte: „Ich begrüße die Vertreter der Landwirtschaft der Pfalz, Badens u. Hessens. In dieser Zeit, wo vieles wankt, erhebt uns das Bewußtsein, daß wir in der Landwirtschaft einen Stand haben, mit dessen starker Hilfe der Wiederaufbau des Vaterlandes gelingen wird. Dieses Bewußtsein haben mir schon Ihre Tagungen in Kaiserslautern, Neustadt usw. gegeben. Möge die Landwirtschaft Vertrauen zu der Arbeit der Regierung haben. Die bayerische und pfälzische Regierung wissen, daß sie auf die Zusammenarbeit mit der Landwirtschaft rechnen dürfen, wie sie das auch von den anderen Ständen erwarten. Stadt und Land gehören zusammen, der eine ergänzt den andern. Die Pirmasenser Industriellen haben durch ihre lebhafte Anteilnahme an den vorjährigen Veranstaltungen der Landwirtschaft dieses Zusammengehörigkeitsbewußtsein bekundet.“ Im weiteren Verlaufe der Begrüßungsansprachen überbrachte zunächst Dr. Behrens die Glückwünsche der Kreisbauernkammer Kaiserslautern. Er forderte in seinen Ausführungen für die Hebung der Landwirtschaft energische staatliche Maßnahmen. Dies sei um so dringender, da der industrielle Ertragsgewinn durch Nahrungsmitteleinfuhr wieder restlos verschluckt würde. Landesökonomierat Franke wünschte der Tagung einen guten Verlauf. Oberstudiendirektor Henseler-Kaiserslautern machte auf die Notwendigkeit aufmerksam, die Landwirte schon in jungen Jahren im genossenschaftlichen Geist zu erziehen. Prof. Kling erläuterte die Vorteile der Bodenuntersuchungen und überbrachte der Versammlung die besten Wünsche der Versuchsstation. Zum Schluß betonte Dr. Keller als Vertreter der Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften die Notwendigkeit der gemeinnützigen Zusammenarbeit. Verbandsvorsitzender Dr. Nolden dankte im Namen der Versammlung für die herzlichen Begrüßungsworte und hob in einigen Sätzen die große Bedeutung der Presse hervor, die die Aufgabe habe, die Gedanken der Tagungen und Versammlungen hinaus zu tragen in alle Welt.

Aus dem sehr umfangreichen

Jahresbericht,

den Direktor Kaulen erstattete, nehmen wir nachstehende Zahlen heraus: Der Verband zählt 422 Genossenschaften und zwar 358 Spar- und Darlehnskassenvereine (Raiffeisen-Vereine), 25 Winzer-Genossenschaften, 18 An- und Verkaufs-Genossenschaften, 21 sonstige Genossenschaften. Zur Heranbildung des genossenschaftlichen Führernachwuchses fanden zwei fünftägige Kurse statt, an denen insgesamt 89 Personen teilnahmen. Das wichtigste Arbeitsgebiet des Verbandes ist der Revisionsdienst der Genossenschaften. Im Jahre 1926 wurden 42.5 v. H. des Genossenschaftsbestandes revidiert. Die Dauer der einzelnen Revision betrug 1925: 4,6, 1926: 6¼, 1927: 4¾ Tage. Die Mitgliederzahl der Genossenschaften beträgt zur Zeit rund 58 000. Die Umwandlung von Personalkredit in Hypothekarkredit, die bis dahin nur in geringem Maße erfolgte wegen der Kleinheit der Verhältnisse, ist in letzter Zeit besser in Fluß gekommen. Die Summe der Spar-Einlagen betrug Ende 1926 mehr als 8 000 000 ℳ; sie ist in Jahresfrist um 8 000 000 ℳ gestiegen und hat etwa 25 v. H. der Vorkriegs-Spar-Einlagen erreicht. Der Gesamt-Umsatz der Genossenschaften hat 1926 den Betrag von 100 Millionen ℳ überschritten. Die von vielen Genossenschaften aufgenommene Bildung von Fonds zu freiwilliger Aufwertung macht gute Fortschritte.

Zum Schlusse seiner Ausführungen kam der Redner noch kurz auf die 30jährige Tätigkeit des Vorsitzenden im Verband zu sprechen. Am 5. Januar ds. Js. waren es 30 Jahre, daß Dr. Nolden die Leitung der Ludwigshafener Filiale übernahm. Am 24. August habe der altbewährte Führer aber auch sein 60. Lebensjahr vollendet. Die prächtigen Blumen, die seinen Platz schmückten, seien ein kleines äußeres Zeichen dafür, wie sehr man den Jubilar verehre. Möge er noch recht viele Jahre im Verbande tätig sein. Das sei der Wunsch nicht nur der Filiale, sondern auch aller Verbandsmitglieder. Der lebhafte Beifall, der diesen Ausführungen folgte, war wohl für den Vorsitzenden ein Beweis, wie sehr Direktor Kaulen aus dem Herzen der Zuhörer gesprochen hatte.

Als nächster Punkt der Tagesordnung war das Referat von Dr. Spitzauer-Nürnberg vorgesehen, der einen

Rückblick auf die Lage der deutschen Landwirtschaft und einen Ausblick in die nächste Zukunft

gab. Er sprach von dem Leidensweg, den die Landwirtschaft in den letzten Jahren unter dem Zeichen der Zwangswirtschaft und des Lieferzwanges gegangen sei. Die Produktionskosten seien gestiegen und die Preise zu niedrig eingesetzt gewesen. Der Schleichhandel wäre groß geworden, der dem Verbraucher zum Schluß doch Sündenpreise abgenommen habe, ohne der Landwirtschaft damit einen Dienst zu erweisen. Die Inflation verzehrte das landwirtschaftliche Betriebskapital. Allerdings habe die Landwirtschaft auch durch Rückzahlung von Hypotheken diese oder jene Schuldenlast abgewälzt. Dieses Plus wurde aber durch die Aufwertungsbestimmungen wieder eingeschränkt. Die Aufwertungsverbindlichkeiten der Landwirtschaft werden auf 4 Milliarden Reichsmark beziffert. In Bayern allein betrug die Zinsgangsbelastung 1924/25 = 405 Millionen. Die Darlehen aus Amerika hätten neue Lasten gebracht. Die Verschuldung der deutschen Landwirtschaft betrage bereits heute wieder fast die gleiche Verschuldungssumme, wie sie 1914 genannt wurde, nämlich 13 Milliarden Mark. Dabei ist die weit höhere Zinsbelastung noch garnicht eingerechnet. Schuld an dieser Notlage sei neben Mißernten und ungesundem Anwachsen der Betriebsstoffpreise der hohe Steuerdruck, der auf der Landwirtschaft laste. Ueberschwemmungen hätten die Ernten vernichtet, Seuchen die Viehbestände dezimiert und Schädlinge die Hoffnungen der Winzer zu nichte gemacht. Die Inflation setzte automatisch die Preise für die Produkte herunter und als sie wieder anzogen, hatte der Händler bereits seine Hand darauf gelegt. Die Not der Pfälzer Winzer sei noch in aller Erinnerung. Nicht vergessen dürften auch die sozialen Lasten werden, die dazu zwangen und auch heute noch zwingen, die Substanz anzugreifen. Die von der bayerischen Regierung zur Verhütung des Konkurses zur Verfügung gestellten Mittel sprächen Bände. Man dürfe aber trotz allem den Mut nicht sinken lassen und daran denken, daß auch die übrigen Stände stark gelitten haben. Unsere Währung sei heute stabil. Es sei oberste Aufgabe, das Ausland hiervon zu überzeugen und das Vertrauen des Auslandes in unsere Mark zu stärken. Die wichtigste Forderung der Gegenwart sei die Anpassung der landwirtschaftlichen Betriebe an die neue Zeit. Jeder Landwirt müsse durch zweckmäßige Düngung, Anschaffung neuzeitlicher Ackergeräte, Rationalisierung und Intensität die Leistung auf das bestmöglichste Maß hinaufschrauben. Der deutsche Verbraucher müsse lernen, die deutschen Erzeugnisse vorzuziehen. Reicher Beifall lohnte die interessanten Ausführungen.

In seinem anschließenden Referat über die genossenschaftliche Treue wies Stadtpfarrer Bluhm auf die Wichtigkeit dieser Treue hin, die von oben angefangen bis hinunter zum letzten Dorfrechner ein gemeinsames Band um die Mitglieder schlingen müsse. Im Bewußtsein dieser Treue würde man die großen Aufgaben meistern, damit die Nachkommen ernten können, was die Gegenwart in Leid und Sorgen pflanzte.

Mit einem Schlußwort des Vorsitzenden wurde die interessante Tagung beendigt. Dr.

Kommunale Chronik

Tumultszenen im Wormser Stadtrat

* Worms, 9 November. In der gestrigen Stadtratssitzung kam es bei der Beratung der Punkte „Umbenennung der Südanlage und eines Teils der Bismarckanlage“ (Hindenburg- bezw. Ebertanlage) zu wüsten Tumultszenen. Von kommunistischer Seite wurde erklärt, daß es sich hier um ein Kompromiß zwischen Links und Rechts handele. Dem widersprach die Sozialdemokratie. Der nationalsozialistische Stadtverordnete, Redakteur Klaus Selzner, wandte sich dagegen, daß man auch eine Straße nach dem Reichspräsidenten Ebert benennen wolle. Er bezeichnete dabei den ersten deutschen Reichspräsidenten als einen Landesverräter. Der Redner wurde zur Ordnung gerufen, worauf allgemeine Erregung entstand. Ein Sozialdemokrat stellte den Antrag auf Verweisung Selzners aus dem Saal. Ohne das Ergebnis der Abstimmung abzuwarten, stürmten die Sozialdemokraten nach dem Platz des Nationalsozialisten, den sie schwer bedrängten. Der Angegriffene wurde von den wutentbrannten Sozialisten mißhandelt. Ein Sozialdemokrat ergriff seinen Aschenbecher und warf ihn gegen Selzner. Der Nationalsozialist zog sich dann vor seinen Gegnern nach dem Verwaltungstisch zurück, indem er sich ihrer Angriffe erwehrte. Der Vorsitzende ließ Polizeibeamte in den Saal rufen, um dem wüsten Geraufe ein Ende zu machen. Die Polizei brauchte jedoch nicht mehr einzugreifen, da sich inzwischen der Tumult wieder gelegt hatte. Tische und Stühle standen wirr durcheinander im Saal umher. Der Vorsitzende brach alsdann die Sitzung um 8.15 Uhr ab, die nur halbwegs das Pensum von 18 Punkten erledigt hatte. Ein neue Sitzung ist vom Vorsitzenden noch nicht anberaumt worden. In der Stadt Worms herrscht über diese Vorgänge allgemeine Erregung.

*

* Mönchzell, 4. Nov. Dem Beispiel anderer Gemeinden folgend, wurden auch hier an sämtlichen Obst- und Birnbäumen der hiesigen Gemarkung Klebgürtel angelegt, um den schlimmen Schädling der Obsternte, den bekannten Frostspanner, zu bekämpfen. Der Aufwand, der auf etwa 400 Mk. zu stehen kommt, wird restlos auf die Gemeinde übernommen.

Kleine Mitteilungen

Die Bautätigkeit in Singen schreitet weiter fort. Die Gemeinnützige Aktiengesellschaft für Angestelltenheimstätten hat den Bau von 42 Häusern am Posthaltereswäldle vorbereitet. Zum größten Teil sind Einfamilienhäuser vorgesehen. Die Hummel'sche Kolonie ist im Rohbau fertiggestellt. Im nächsten Monat werden auch die weiteren Wohnungen für die Finanzbeamten bezugsfertig.

Veranstaltungen

Donnerstag, den 10. November 1927

Theater: Nationaltheater: „Maria Stuart“. 7.30 Uhr.
Künstlertheater Apollo: „Wissen Sie schon..“ (Revue). 8.00 Uhr.

Konzerte: Klavierabend Ruth Fulda-Elsner. (Harmoniesaal). 7.30 Uhr.

Vorträge: Freier Bund: Vortrag Dr. Hackel: „Revolutionskunst in Rußland“. II. A—K. (Kunsthalle). 8.15 Uhr.

Unterhaltung: Kleinkunstbühne Libelle: Kabarett. 8.00 Uhr.

Lichtspiele: Alhambra: „Die weiße Sklavin.“
Palast-Theater: „Quo vadis?“
Scala: „Die lustige Witwe“.
Schauburg: „Der fidele Bauer“.
Ufa-Theater: „Die selige Exzellenz.“

Museen und Sammlungen

Schloßmuseum: 10—1, 3—4 Uhr.
Schloßbücherei: 11—1, 5—7 Uhr.
Städt. Kunsthalle: 11—1, 3—4 Uhr.
Planetarium: Vorführung 8 Uhr.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat November

Rhein-Pegel	3.	4.	5.	8.	9.	10.
Waldshut					2.11	2.23
Schusterinsel	0.89	0.9?	0.82	0.75	0.75	1.27
Kehl	2.20	2.16	2.16	2.10	2.15	2.35
Maxau	3.06	3.02	3.02	3.83	4.06	4.56
Mannheim	2.79	2.74	2.72	2.60	2.83	3.65
Caub	1.86	1.81	1.77	1.70	1.80	2.03
Köln	1.65	1.58	1.53	1.55	1.57	1.88

Neckar-Pegel	3.	4.	5.	8.	9.	10.
Mannheim	2.78	2.71	2.70	2.60	3.00	[illegible]
Jagstfeld	0.91	0.90	0.87	0.92	3.11	[illegible]

Panflavin-PASTILLEN [illegible]
entfalten gegen alle Ansteckungskeime eine spezifische Wirkung, die von keinem anderen Mittel erreicht wird. Sie allein bieten einen ausreichenden Schutz gegen Erkältungskrankheiten, Mandel- und Halsentzündungen und sollten in keiner Familie fehlen. Erhältlich in Apotheken und Drogerien.

Regisseur Meyer, Schillers Freund in Mannheim

Zu Schillers Geburtstag am 10. November

Auf der Flucht von Stuttgart wandte sich der junge Schiller nach Mannheim und kam am 24. September 1782 in der „teutschen Teaterstadt“ ziemlich mittellos an. Bei dem ihm befreundeten Regisseur der Mannheimer Nationalbühne, Wilhelm Christian Dietrich Meyer, wurde unser junger Dichter sehr gastfreundlich aufgenommen. Am 26. September fand hier die bekannte Fiesko-Vorlesung statt. In Hamburg im Jahre 1749 geboren, kam Meyer ziemlich spät, im Jahre 1779 nach Mannheim und starb hier als Regisseur bereits 1783, wenige Wochen nach der Rückkehr Schillers aus Bauerbach. Seine Witwe, die Garderobiere Meyer, eine geborene Stierlin aus Stuttgart, überlebte ihren Gatten 21 Jahre. Sie starb 1804 in Mannheim.

In der 1783 erschienenen Schrift Schinks: Zusätze und Berichtigungen zu der Gallerie der teutschen Schauspieler und Schauspielerinnen, lesen wir: „Herr Meyer hat sehr schäzbare und Achtungswerte Gaben als Schauspieler. Seine Diktion ist edel, und wahr, und der Geist des Dichters wird nie von ihm verwischt. Er weis jedesmal was er spricht, und keins seiner Worte fällt auf die Erde. In der Kunst Verse zu sagen, ist er vorzüglich, und hat sich hier Ekhofs großes Beispiel sehr zu nuzze gemacht. Er spricht sie schön und wohlklingend. Seine Erzählung von der Ermordung des Prinzen, als Tyrel in Weißens Richard dem dritten, ist so voll Leben und Wahrheit, daß man die blutige Szene zu sehen glaubt; und ich werde sie schwerlich wieder so hören. Eben so ist sein Pilades im Orest und Elektra ein schönes Beispiel edler Diktzion: und so weiß er den unintereſſanten Vertrauten in der Verstraudie, durch seine Diktzion anziehend zu machen. Die ehrwürdigen Alten des Trauerspieles, die launigen Karaktere des Schauspieles, und einige feine Karikaturen des Lustspieles, spielt er gleichfalls sehr schön. Vorzüglich aber sind alle die Rollen, die große Diktzion erfordern, seine Stärke“. -st-

⊙ Ein Ultraphon-Konzert veranstaltete das Mannheimer Tonkünstlerhaus im Casinosaal, wobei es in wohlgelungenen Vorführungen den Wert der Ultraphon-Produktion erkennen ließ. Man kann diese Erfindung als die Stereoskopie der Schallplattenmusik bezeichnen, weil sie mit dem gleichen Prinzip die plastischen Wirkungen des Tons durch die Verdoppelung der Nadel und des Schalltrichters für die Akustik das erreicht, was jene für die Optik schon seit längerer Zeit bedeutet. Die Vorführung eines im leeren Raum schwingenden und sich fortpflanzenden Tons ließ diese Dimensionssicherheit der Wiedergabe deutlich erkennen. Auch wenn man der Vervollkommnung, die sich mit außerordentlicher Energie in allen Bereichen der Schallplattenproduktion bemerkbar macht, nicht blind, bezw. taub gegenüber steht, muß man die aus den Vorführungen gewonnenen künstlerischen Eindrücke als bemerkenswert bezeichnen. Die Instrumentalmusik kommt dabei fast noch besser zur Wirkung als der Gesang. Ein Cellovortrag des noch jungen spanischen Meisters Gaspar Cassado überzeugte besonders von der Plastik der tonalen Wiedergabe. Ebenso kann die Wiedergabe eines persischen Instrumentalstückes als in ihrer Art vollendet bezeichnet werden. Aus den Tenorsoli nennen wir Trajan Grosavescu, dessen Stimme klar zu erkennen war, und Richard Tauber, der mit dem Pfalzlied vertreten war. Die Tanzmusik fand besonderen Beifall der sehr zahlreichen Zuhörerschaft.

⊙ **Die deutschen Bühnen und die Kleist-Stiftung.** Der Aufruf der Kleist-Stiftung an die deutschen Bühnen, aus dem Ertrag der Festaufführungen zur diesjährigen Kleist-Feier einen Beitrag zum Fonds der Kleist-Stiftung zu leisten und so dazu beizutragen, daß den lebenden Bühnendichtern das Schicksal Kleists erspart bleibt, hat nun doch noch ein gewisses Echo gefunden. Allerdings ist das Ergebnis noch immer sehr gering: in einen Gesamtbetrag von rd. 1000 (eintausend) Mark teilen sich die Sächsischen Staatstheater in Dresden, das Landestheater Braunschweig, das Deutsche Nationaltheater Weimar, die Städtischen Bühnen von Hannover, Halle, Bremerhaven und Annaberg i. Sa. Es fehlt also bis jetzt Berlin, es fehlt der ganze Westen, ganz Süddeutschland, die Bühnen der reichen Hansestädte. Die Verwaltung der Kleist-Stiftung glaubt zwar, auch jetzt noch mit einzelnen Beträgen rechnen zu können, irgendwelche Zusagen hierfür liegen ihr allerdings nicht vor.

⊙ **Erfolge deutscher Künstler in Newyork.** Grete Stückgold von der Berliner städtischen Oper und Richard Mayr von der Wiener Staatsoper haben bei ihrem Debüt in der Metropolitan Opera in den „Meistersingern“ große Erfolge gehabt. Die Kritik lobt die jugendliche Erscheinung der Stückgold und ihre herrliche Stimme, während man an Mayr die kluge und erfahrene Art, wie er den Pogner darstellte, hervorhebt.

Höflichkeit ist Pflicht!

(Nachdruck verboten.)

Höflichkeit ist Pflicht, weil sie angenehm wirkt. Darum allein schon. Und weil sie sympathisch berührt und jeden Menschen für den anderen einnimmt.

Aber es gibt eine Höflichkeit, die übertrieben ist und die lächerlich wirkt. Wir haben hundertmal am Tage Gelegenheit, sie zu beobachten.

Man kennt das: Wenn drei oder vier Herren zusammensitzen und eine Zigarette in Brand setzen wollen. Jeder beeilt sich, Feuer zu reichen. Derjenige, dem es gelungen ist, zuerst Feuer zu bekommen, reicht triumphierend dem andern das Streichholz. Der nimmt es, balanziert es vorsichtig hin und her, auf und nieder, weil es zu verlöschen droht. Dann reicht er es dem Dritten. Der verneigt sich, überfliegt die Gesellschaft und weiß nicht gleich, wer der Aeltere ist. Nimmt es dem anderen aus der Hand und reicht es weiter.

Und das Streichholz wandert ringsum und keiner will vor dem anderen als erster seine Zigarette in Brand setzen. Bis schließlich einer der Herren das Opfer wird und sich die Finger verbrennt.

Und man lächelt hinterher, denn man sieht ein, daß diese Höflichkeit ein Unfug ist.

Und dann kann man erleben, wie drei oder vier Herren — mit oder ohne Damenbegleitung — eine Straßenbahn besteigen. Und wie alle drei Herren erregt in die Tasche greifen, um zuerst das Fahrgeld für die ganze Gesellschaft zu entrichten. Keiner will es dulden, daß der andere . . . O nein! Man ist in Kleinigkeiten so groß. Man ist höflich und bestürmt den Schaffner, ja nicht von einem anderen das Fahrgeld anzunehmen.

Und dann gibt es noch Drehtüren, die irgendein findiger Kopf in einem launischen Einfall schuf, und die nunmehr dazu dienen, der Höflichkeit keine Schranken zu setzen. Drei Herren (wenn die Gesellschaft noch größer ist, steigert sich natürlich das Bild) verlassen ein Lokal und der erste setzt die Drehtüre in Bewegung. Und dreht — und dreht. — Und der Zweite will dem Dritten den Vortritt lassen. Und so fort.

Keiner wagt es, den Anfang zu machen, und die Drehtür rast um die eigene Achse.

Gewiß, Höflichkeit ist Pflicht! Aber es gibt eine übertriebene Höflichkeit, die lächerlich wirkt.

Hanns Ickes-Marschall.

MARCHIVUM

Ein Blick über die Welt

Genghis Khan, der Führer der goldenen Horde

Nach einer englischen Meldung hat der bekannte russische Forschungsreisende Kozlow in der Wüste Gobi in Mongolien in der Nähe der Ruinen der toten Stadt Khara Khoto das Grab des großen mongolischen Eroberers Genghis Khan gefunden, das seit 700 Jahren ein undurchdringliches Geheimnis war. Die Begräbnisstätte umschließt einen silbernen Sarg und reiche Schätze, darunter die 78 Kronen der Fürsten und Häuptlinge die der Khan besiegt hat. Seit 700 Jahren hüten sieben Priester das Geheimnis des Grabes. Aus sieben Stunden schlägt einer von ihnen siebenmal eine große Glocke an. Ein paar hundert Kilometer von der Grabstätte entfernt liegt Dolma, die Lieblingsfrau des Khans, begraben.

Die Entdeckung des Grabes fällt in das Jahr, in dem sieben Jahrhunderte seit dem Tode des Mongolenführers vergangen sind. Genghis Khan wurde im zwölften Jahrhundert im Herzen der Mongolei geboren. Es ist deshalb kaum zu verwundern, daß von seinem Leben und seinen Taten der Nachwelt keine genaue Kenntnis überliefert worden ist. Der größte Teil seines Daseins und seiner Unternehmungen liegt fast ganz in Legende und geheimnisvollem Dunkel verhüllt. Auch aus diesem Grunde ist die Entdeckung des Grabes außerordentlich wertvoll. Denn man wird damit rechnen können, daß man in dem Grabe manche Gegenstände findet, die der geschichtlichen Forschung bisher vermißte sichere Anhaltspunkte bieten.

Genghis Khan wurde im Jahre 1162 in einem Zelt geboren. Die Tartaren, über die sein Vater herrschte, waren ein Nomadenvolk und kannten weder feste Wohnstätten noch bleibende Wohnsitze. Als er nach dem Tode seines Vaters die Herrschaft übernahm, stand er im Alter von 13 Jahren. Volle dreißig Jahre war er mit seinen Tartaren auf fast ununterbrochenen Eroberungsfahrten unterwegs. Aus seinem kleinen Königtum wurde in dieser Zeit ein großes Reich. In seinem 44. Lebensjahr hielt er es für angebracht, sich auch äußerlich dem Anwachsen seiner Macht anzupassen. Im Jahre 1206 rief er aus allen Teilen seines weiten Herrscherbereiches die Edlen und Großen zu einer Versammlung an den Ufern des Onon an der nördlichen Grenze der Mongolei zusammen. Hier änderte er seinen bisherigen Namen Timochin in den des Genghis Khan, d. h. des vollendeten Kriegers. Gleichzeitig verlieh er sich die Kaiserwürde.

Die Eroberungszüge des mongolischen Herrschers erstreckten sich fast über ganz Asien und einen großen Teil von Europa. Unser Erdteil scheint den Tartarenhäuptling aber nicht angezogen zu haben. Genghis Khan erfocht an dem Dnjepr einen entscheidenden Sieg über seine Gegner. Damals hätte ihm der Weg bis zum Atlantischen Ozean freigestanden. Doch drang er über Polen und Ungarn nicht weiter vor. Bei einem Zug nach dem Westen verfolgte er Mohammed Khan, den Herrscher der Türken, der einen mongolischen Gesandten getötet hatte. Die Rache des Mongolen war furchtbar. Genghis Khan drang in das Land seines Feindes ein, zerstörte die Städte und trieb den türkischen Herrscher unerbittlich samt seinem geschlagenen Heer vor sich her, bis Mohammed Khan schließlich Zuflucht auf einer Insel fand und dort starb.

Bei diesem Rachefeldzug vollführte die goldene Horde, wie das Tartarenheer des großen Khan genannt wurde, die größte Marschleistung, die in der Geschichte jemals von einem Heere vollbracht worden ist. Der Beutezug hatte weittragende Folgen. Er setzte die ganze Gefolgschaft Mohammed Khans in Bewegung und wurde so die Veranlassung, daß die Türken europäischen Boden betraten.

Genghis Khan brachte mehr als die Hälfte der damals bekannten Welt unter seine Gewalt. Diesen Erfolg verdankte er nicht nur seiner großen Befähigung als Heerführer, sondern auch der Stärke seiner Heerscharen. Die bewaffneten Massen, die er auf die Beine brachte, erreichten mit der Zeit eine unerhörte Zahl. Nicht umsonst verglich man die goldene Horde mit einem Heuschreckenschwarm. Die Horde war aber in einem Punkte jedenfalls nicht das, was wir darunter zu verstehen gewohnt sind. Sie besaß eine außerordentlich große Disziplin, war taktisch vorzüglich durchgebildet und besaß Kriegswaffen, wie sie in der gleichen Beschaffenheit und Wirksamkeit erst mehrere Jahrhunderte später in Europa im Gebrauche waren. Trotzdem war es eine ungezügelte Horde. Die Krieger des Genghis Khan waren den schwersten Entbehrungen und Mühen gewachsen und gehorchten ihren Führern aufs Wort. War aber eine Schlacht gewonnen, so gab ihnen der Khan volle Freiheit, die eroberte Stadt nach Belieben zu plündern. Deshalb verbreitete die Horde einen panischen Schrecken, wo immer sie auftrat. Denn die Gründlichkeit, mit der sie von der Freiheit des Plünderns Gebrauch machte, machte ihren Namen in der ganzen Welt berüchtigt.

Genghis Khan starb im Jahre 1227 und sein großes Reich zerfiel kurz nach seinem Tode. Seine Grabstätte blieb das Geheimnis seiner Getreuesten und erst nach 700 Jahren ist es gelungen, den Schleier dieses Geheimnisses zu lüften.

Deutschland

Der explodierenden „Neue"

Daß der neue Wein nicht mit sich spaßen läßt, beweist folgender Vorfall: Ein Weingärtner in Ellhofen bemerkte abends ein sonderbares Geräusch in seinem Keller. Als er nachsah, bemerkte er, daß der Spunden aus seinem Weinfaß sich festgesetzt hatte. Rasch entschlossen wollte er diesen entfernen, doch in demselben Moment wurde der Spunden mit solcher Wucht ihm ins Gesicht geschleudert, daß er nicht unerheblich verletzt wurde und genäht werden mußte. Wäre das Vorkommnis nicht rechtzeitig entdeckt worden, so hätten die Weingase sicher das Faß in Stücke gerissen.

Bittere Mandeln sind Gift

Die Frau des Geschäftsführers der Firma Müller, Frau Bend in Dillingen a. d. Donau kochte bittere Mandeln ab, deren Absud sie als Tee trank. Da bekanntlich die Mandeln einen starken Blausäuregehalt aufweisen, vergiftete sich die Frau buchstäblich damit. Die Erbrechungserscheinungen mit den Schmerzen stellten sich auch alsbald ein, doch waren alle angewendeten Hilfsmittel umsonst.

Furchtbarer Tod eines jungen Mädchens

Ein tragischer Unglücksfall hat sich in Berlin ereignet. In der Zeit von 8/8 bis 9 Uhr vormittag befand sich die 20jährige Tochter Elisabeth des Kaufmanns Neumeister allein in der elterlichen Wohnung. Als die Mutter von einem Ausgange zurückkehrte, fand sie zu ihrem Entsetzen die Tochter mit schweren Brandwunden leblos neben dem Küchenherde liegend auf. Ein hinzugerufener Arzt stellte fest, daß der Körper des jungen Mädchens völlig verkohlt war. Wie das Unglück entstanden ist, hat sich einwandfrei noch nicht feststellen lassen. Nach dem Befunde nimmt man an, daß Fräulein N. wohl das Herdfeuer geschürt hat und dabei herausfliegende Funken die Kleidung in Brand gesetzt haben. Da Hilfe nicht zur Stelle war, hat die Bedauernswerte so einen qualvollen Verbrennungstod gefunden. Ein Wohnungsbrand ist merkwürdigerweise nicht entstanden. Auch hat niemand im Hause etwas von dem Unglück gemerkt.

Der verprügelte Straßenräuber

Ein Straßenräuber überfiel nachts in Halle in der Leipziger Straße eine Frau, die zur Bahn wollte, und entriß ihr 120 Mark, nachdem er sie niedergeschlagen hatte. Als er in eine Seitenstraße flüchten wollte, hielt ihn ein auffällig hinzugekommener Schweizer an, überwältigte ihn, prügelte ihn durch und übergab ihn der Polizei. Das Geld konnte dem Räuber abgenommen werden.

Elsaß

Ein achtjähriger Mörder

Ein schreckliches Drama hat sich im Mülhausener Vorort Rudweiler in einem Arbeiterhause abgespielt, das von der Familie Braun bewohnt wird. Die Frau mußte eine Besorgung machen und ließ ihr 18 Monate altes Kind allein mit seinen beiden Geschwistern im Alter von acht und drei Jahren zurück. Nachdem sie dem älteren noch eingeschärft hatte, auf den Bruder gut aufzupassen, ging die Mutter fort. Als der Kleine in seiner Wiege zu schreien anfing, holte der Aelteste aus der Küche eine Flasche Brennspiritus, begoß damit den Kleinen in der Wiege und zündete ihn an. In wenigen Minuten hatte der Kleine schwere Brandwunden erlitten und stieß herzzerreißende Schreie aus. Die Mutter, die bereits auf der Treppe war, eilte in die Wohnung zurück und konnte das Feuer noch ersticken. Das schrecklich verbrannte Kind starb im Krankenhaus. Der jugendliche Täter sagte aus, als er die Nachricht von dem Tode seines Bruders erfuhr: „Ich bin zufrieden, daß er tot ist, dann brauch' ich nicht mehr auf ihn aufzupassen. Wenn ich wieder mal auf meinen anderen Bruder aufpassen soll, dann mache ich mit ihm dasselbe!"

Ungarn

Vor das Auto geworfen.

Am Montag vormittag warf sich eine Frau Geza

Am Montag vormittag warf sich in Budapest eine Frau Geza in selbstmörderischer Absicht vor ein in schnellem Tempo dahinfahrendes Auto. Dem Chauffeur gelang es, den Wagen noch rechtzeitig zum Stehen zu bringen. Kaum war die Selbstmordkandidatin wieder zu sich gekommen, da versetzte ihr der erboste Führer zwei heftige Ohrfeigen, weil sie ihn beinahe um sein Brot gebracht hätte.

Großer Mühlenbrand in Ungarn.

Die Franklisch-Dampfmühle in Csorna, eine der größten Mühlen Transdanubiens, geriet in Brand, der erst nach längerer Löscharbeit eingedämmt werden konnte. Einige Gebäude der Mühle wurden gerettet. Der Schaden wird auf eine halbe Million Pengoe geschätzt.

Frankreich

Europameisterschaft auf der Schreibmaschine.

In einem Pariser Ballokal wurde am Montag die europäische und die französische Meisterschaft in Stenographie und Schreibmaschine ausgetragen. An diesem Wettbewerb nahmen 28 Damen und 2 Herren teil, darunter eine Engländerin, eine Russin, eine Tschechoslowakin und die Berlinerin Olga Fischer. Die Teilnehmer hatten drei Prüfungen zu bestehen, eine stenographische Prüfung, die Anfertigung einer Tabelle in dreißig Minuten und die Anfertigung von zwei Geschäftsbriefen nach Diktat mit einer Geschwindigkeit von 200 Wörtern pro Minute. Siegerin in dem Wettstreit um die europäische Meisterschaft war die Engländerin Miß Mitchell, die eine märchenhafte Geschwindigkeit auf der Schreibmaschine entwickelte. Sie brachte es auf 12 000 Anschläge in 20 Minuten. In dem Wettstreit um die französische Meisterschaft siegte Frau Dupuy (Paris). An diesen Kampf schloß sich noch ein Schnelligkeitswettbewerb London—Berlin. Aus diesem Kampfe ging gleichfalls Miß Mitchell vor Olga Fischer als Siegerin hervor. Sie schrieb in 5 Minuten 55 Linien mit einem kurzen, sich stets wiederholenden Satze. In einem französischen Schnelligkeitsmatch trug Fräulein Naguin (Nantes) den Sieg davon.

Spanien

Eisenbahnunglück in Spanien

Zwischen Escorial und Avila entgleisten die hinteren Wagen eines aus Madrid kommenden D-Zuges. Ein Speisewagen stürzte von dem Bahndamm herab und wurde vollständig zerstört. Ein Schlafwagen und mehrere andere Wagen blieben wie durch ein Wunder auf halber Höhe stehen. Man schätzt die Zahl der Verletzten auf etwa 20. Einige Verletzungen sind schwer. Man nimmt an, daß niemand getötet worden ist.

Holland

Eine märchenhafte Erbschaft

Vor 90 Jahren wanderte aus Hovershausen im Kreise Alfeld ein Landmann mit Namen Brandt aus, und zwar nach Niederländisch Indien. Brandt war der Sohn einer Hofbesitzerfamilie und ist in Indien zu großen Reichtümern gelangt. Er hinterließ nach seinem Tode zwei große Farmen mit riesigen Plantagen und außerdem ein beträchtliches Barvermögen. Unverheiratet starb Brandt im fernen Asien. Schon mehrere Male suchte die niederländische Kolonialregierung die Erben jenes Brandt und verlangte, daß die Haupterben holländische Staatsbürger werden müßten. Das ist von den Erben stets abgelehnt worden, da der hannoversche Bürger und Landmann nicht gern die Heimatscholle verläßt. Der deutsche Rechtsanwalt und die mit ihm nach Holland gefahrenen Beauftragten der Erben, ein Schlachtermeister aus Nienburg und ein Herr aus Hannover, erfuhren bei dieser Gelegenheit, daß das Gesamterbe des Onkels aus Niederländisch-Indien auf die gewaltige Summe von —zig Millionen Gulden durch Zins- und Zinseszins angewachsen ist. Auch eine Verdener Familie ist an der Erbschaft beteiligt. Insgesamt kommen fast 500 Erben in Frage, immerhin verbleibt noch für jeden eine ansehnliche Summe Geld, wenn auch die holländische Regierung große Abzüge machen will. Jedenfalls ist die Angelegenheit jetzt soweit gediehen, daß die Auslieferung der Erbschaft in Bälde erfolgt.

England

Ein Spiel, das gefährlicher ist als der Krieg.

Aus London wird berichtet: Leutnant Keysor erhielt im Kriege auf Gallipoli das Viktoriakreuz, weil er Gasbomben, die die Türken in seinen Schützengraben geworfen hatten, packte, bevor sie explodierten und zurückschleuderte. Die Türken verkürzten hierauf die Zeit bis zur Explosion, worauf Keysor die Bomben dadurch unschädlich zu machen wußte, daß er sie rasch mit Sand bedeckte. Dieser Tage nun sollte Keysor seine Heldentat im Film wiederholen. Er stand bereit, um eine Bombe zurückzuwerfen, und zwar diesmal bloß gegenüber einem friedlichen Filmapparat. Aber plötzlich explodierte eine der Filmbomben und Keysor erlitt ernste Verletzungen im Gesicht. Der Krieg war für ihn also weniger gefährlich als das Filmspiel.

Die Strafe für Kanalschwimm-Märchen

Miß Dr. Logan, die vor kurzem durch eine angebliche Durchschwimmung des Kanals in neuer Rekordzeit Aufsehen erregte, später jedoch zugeben mußte, ihren Rekord erdichtet zu haben, wurde zu einer Geldstrafe von 100 Pfund Sterling verurteilt. Ihr Trainer erhielt eine Geldstrafe von 50 Pfund Sterling. Miß Logan hatte bei Empfangnahme der von einer Zeitung ausgesetzten Prämie von 1000 Pfund Sterling eine eidesstattliche Versicherung über ihre angebliche Leistung abgegeben, die die Ursache zu ihrer strafrechtlichen Verfolgung wurde, trotzdem sie die in Empfang genommene Prämie nach ihrer Entlarvung zurückgezahlt hatte.

Kanada

Ueber die Seereise einer Flaschenpost

veröffentlicht die Zeitung „Globe" in der kanadischen Stadt Toronto einen Bericht, der über die Geschwindigkeit des Wellenganges im mittleren Atlantischen Ozean ganz neue, lehrreiche Aufschlüsse gibt. Ein Fahrgast des Ueberseedampfers „Letitia" warf am 20. Juli, als das Schiff mehr als 1000 Meilen von der Küste von Labrador entfernt war, eine versiegelte Flasche über Bord. In der Flasche war ein Zettel mit folgendem Inhalt eingeschlossen: „Im mittleren Ozean über Bord geworfen. Der Finder wird gebeten, sich mit G. Blackstock in Toronto in Verbindung zu setzen." Am 11. August, d. h. 22 Tage später, wurde die Flasche von einer Frau an der Küste der Belle Isle-Straße zwischen Labrador und Neufundland aufgefunden. Die Finderin öffnete die Flasche, las den Zettel, versah ihn mit dem Datum des Tages, an dem sie die Flasche entdeckt hatte und schickte den Fund dann an die angegebene Adresse. Der Bericht, den der „Globe" über diesen Vorgang veröffentlicht, findet in der Oeffentlichkeit große Beachtung. Er beweist, daß die Strömung, von der die Flasche westwärts getragen wurde, mindestens 45 Meilen am Tage oder annähernd 2 Meilen in der Stunde zurückgelegt haben muß. Dabei ist nicht mit in Betracht gezogen, daß die Flasche wahrscheinlich längere Zeit an der Küste schwamm, ehe sie aufgefunden wurde. Die Zeit ist lediglich nach der gradlinigen Entfernung zwischen der Lage des Schiffes und der Fundstelle berechnet; Sachverständige sind der Ansicht, daß die Flasche eine weit größere Strecke zurücklegte, als diese gradlinige Entfernung aufweist. Die Feststellung ist deshalb wichtig, weil man annehmen muß, daß alle in Seenot befindlichen Fahrzeuge, wie z. B. ein hilfloser Dampfer oder ein gestrandetes Flugzeug nicht unmittelbar an der Stelle gesucht werden dürfen, die sie durch ihre drahtlosen Hilferufe angeben, sondern an einer wesentlich davon gelegenen Stelle, die unter Umständen sehr weit entfernt sein kann.

China

135 Tote bei einem Einsturzunglück

Im Stadtteil Tschapei von Schanghai stürzte ein Saal in einem Lichtspieltheater ein. 135 Frauen und Kinder verunglückten tödlich. Zweihundert Personen wurden schwer verletzt. Das Unglück ereignete sich während einer Versammlung chinesischer Textilarbeiterinnen, die anläßlich der Gründung einer neuen Arbeitergewerkschaft stattfand. Die Versammlung der Textilarbeiterinnen fand im dritten Stockwerk des Hauses statt. Infolge des Zusammenbruches dieses Stockwerkes wurde das zweite Stockwerk durchschlagen. Die Menschen wurden unter den Trümmern begraben. Chinesische Truppen halfen der Polizei, die Toten und Verwundeten zu bergen. Unter den Toten befindet sich als einziger Mann ein Arbeiterführer.

Amerika

Ein Waschbär verursacht Kurzschluß

In Amerika ist der Waschbär, ein kleiner Bär mit dunklen schwarzgezeichneten Pelz, ein eifrig gesuchtes Wild, das man teils einfängt, um es zu zähmen, teils auch abschießt, um den Pelz zu verwerten. Auf Long Island im Staate Newyork waren kürzlich die Jäger einem solchen Waschbären auf den Fersen. Meister Petz hatte sich auf einen Baum gerettet, wo die Hunde ihn bald entdeckten. Entschlossen, seinen Pelz teuer zu verkaufen, setzte der Waschbär seine Flucht auf einer elektrischen Drahtleitung fort. Dort geriet er mit einem Hochspanndraht in Berührung und wurde sofort getötet. Er verursachte einen Kurzschluß, der in großen Teilen des Staates Newyork ein Versagen der elektrischen Kraft zur Folge hatte. Viele tausende von Wohnungen lagen im tiefen Dunkel da, bis es schließlich gelang, den toten Bären von dem Leitungsdraht loszulösen.

Neu-Guinea

Goldreichtum auf Neu-Guinea

Nach Mitteilungen des australischen Regierungsbeamten Mc. Lean, der die Aufsicht über die neu entdeckten Goldfelder auf Neu-Guinea zu führen hat, versprechen die Bodenschätze eine außerordentlich reiche Ausbeute. Von den Goldgräbern, die sich nur auf die Durchsuchung der Alluvialerde beschränkt und eigentliche Schürfungen im Boden überhaupt noch nicht vorgenommen haben, ist bereits Gold im Werte von 6—7 Millionen Mark zutage gefördert worden. Die 10 Meter breite Goldader, die sich quer über den Merri-Fluß hinzieht, ist bisher nur an einer Stelle bearbeitet worden. Nach den Schätzungen des australischen Beamten wird das goldhaltige Gestein eine sehr große Menge Edelmetall liefern. Stellenweise geht der Goldgehalt bis zu 70 Prozent. Die Ausbeute macht insofern große Schwierigkeiten, als die Goldfelder in unwegsamer Gegend liegen und sehr schwer zu erreichen sind. Sechs Flugzeuge sind fast ständig unterwegs, um Fahrräder, Vorräte und Gold zwischen den Feldern und der See zu befördern. Da es an den nötigen Maschinen fast vollständig fehlt, so kann nur mit den primitivsten Mitteln gearbeitet werden. Die Entwicklung der Goldfelder hängt vollständig davon ab, ob eine Luftverkehrsverbindung in großem Stil hergestellt werden kann. Außer dem Golde wird übrigens auch Aluminium gefunden.

Länge der im Betrieb befindlichen Eisenbahnlinien Europas

MARCHIVUM

Gesetz und Recht

Die Verzinsung von Steuerguthaben

In der heutigen Zeit starker und mannigfacher Steuerbelastung kommt es oft vor, daß ein Steuerpflichtiger von der Steuerbehörde Beträge zurückzufordern hat, sei es, daß das Guthaben des Steuerpflichtigen durch Ueberzahlung von Steuern, durch irrtümliche oder doppelte Zahlung von Steuern, durch zu Unrecht erfolgte Beitreibung oder aus sonstigen Gründen entstanden ist. Bei allen solchen Erstattungen entsteht immer die Frage, ob der Fiskus zur Verzinsung des Guthabens verpflichtet ist. Der Steuerpflichtige glaubt meistens, ohne weiteres Anspruch auf eine solche Verzinsung zu haben, da ja auch der Fiskus seinerseits im entgegengesetzten Falle, wenn der Steuerpflichtige mit einer Zahlung im Rückstande ist, sofort Zinsen verlangt. Eine Verzinsungspflicht des Fiskus ist aber durchaus nicht so allgemein gegeben, wie immer angenommen wird, sondern im Gegenteil auf verhältnismäßig wenige Fälle beschränkt. Für Reichssteuern sowie für Landes- und Kommunalsteuern, auf die die Reichsabgabenordnung für Anwendbar erklärt ist, finden sich die maßgebenden Vorschriften in § 132 der Abgabenordnung. Hier ist eine Pflicht des Fiskus zur Verzinsung von zu erstattenden Beträgen nur in den Fällen der §§ 128 und 129 der RAO., d. h. in den folgenden Fällen vorgesehen:

a. Wenn eine Steuerfestsetzung durch Aufhebung, Rücknahme oder Aenderung eines früher erlassenen Bescheids berichtigt wird. (§ 128 AO.)

Eine solche Berichtigung von Steuerfestsetzungen kann z. B. vorkommen, wenn im Rechtsmittelverfahren der angefochtene Bescheid durch die Rechtsmittelbehörde (Finanzamt, Finanzgericht, Reichsfinanzhof) aufgehoben oder abgeändert wird oder wenn ein Steuerbescheid allgemein durch die Behörde, die ihn erlassen hat, oder bei Aufdeckung von Fehlern durch die Aufsichtsbehörde von dieser oder sonst aus Billigkeitsgründen nach § 108 der RAO. berichtigt oder zurückgenommen wird.

b. Wenn eine Steuer zu unrecht beigetrieben ist, weil der Steueranspruch erloschen oder gestundet war, oder weil ein Zwangsverfahren gegen den, gegen den es gerichtet war, nicht hätte erfolgen dürfen. (§ 129 AO.)

c. Wenn eine Steuer doppelt bezahlt war (§ 129 AO.)

d. Wenn eine Steuer für Rechnung eines Steuerpflichtigen ohne dessen Mitwirkung oder die seines Vertreters zu unrecht gezahlt war. (§ 129 AO.)

In allen diesen Fällen muß eine Verzinsung erfolgen, wenn der zu erstattende Betrag 100 ℳ übersteigt. Der Zinssatz beträgt jährlich 5 v. H. Zinsbeträge unter 1 ℳ werden nicht ausgezahlt. Wird eine Verzinsung abgelehnt, so hat der Erstattungsberechtigte nach § 223 AO. dagegen die ordentlichen Rechtsmittel des Einspruchs, der Berufung und der Rechtsbeschwerde, wie sie die RAO. im § 217 bis 219 vorsieht. Ueber die Verzinsung von Erstattungsansprüchen anderer als der vorgenannten Arten, mögen sie sich nun aus der Reichsabgabenordnung ergeben oder auf anderen Steuergesetzen beruhen, enthält die RAO. keine Vorschriften. Vielfach ist behauptet worden, daß durch die obenerwähnte Vorschrift des § 132 AO. der Grundsatz einer allgemeinen Verzinsung zu erstattender Beträge in das Steuerrecht eingeführt sei. Dies trifft ebensowenig zu wie die entgegengesetzte Ansicht, daß eine Erstattung in allen sonstigen, in § 132 AO. nicht erwähnten Fällen von vorneherein ausgeschlossen sei. Neuerdings hat vielmehr der Reichsfinanzhof in einem Gutachten vom 25. 10. 1926 I/26, veröffentlicht in Band 19, Seite 315, der Sammlung der Entscheidungen ausgeführt, „daß der einzelnen, eine Erstattung einführenden Vorschrift, ihrer Bedeutung, ihrem Zweck, vielleicht auch ihrer Entstehungsgeschichte zu entnehmen sei, ob eine Verzinsung als vom Gesetzgeber gewollt anzusehen ist." Eine Verzinsungspflicht des Fiskus kommt nach dem Gutachten insbesondere dann in Frage, wenn der in einem Steuergesetz geregelte Erstattungsfall einem der in den §§ 128, 129 AO. geregelten Fällen (siehe oben) in wesentlicher Beziehung ähnlich ist.

Die Frage der Verzinsungspflicht ersteht zur Zeit gerade vielfach bei der Erstattung von Einkommensteuer- oder Körperschaftssteuervorauszahlungen, die über den endgültigen Jahressteuerbetrag hinaus geleistet sind und die nach § 102 des Einkommensteuergesetzes erstattet werden müssen. Für diese Fälle hat nun der Reichsfinanzhof in dem oben erwähnten Gutachten die Verzinsungspflicht des Fiskus ausdrücklich verneint. Der Reichsfinanzhof begründet sein Gutachten außer mit der Entstehungsgeschichte der maßgebenden Vorschriften des § 102 EStG. damit, daß die Einkommen- und Körperschaftssteuervorauszahlungen, die auf Grund des Steuerbescheides geleistet werden, keine Zahlung auf Grund eines vorläufigen Bescheides im Sinne des RAO. wären, sondern daß die Vorschußzahlungen auf eine erst später, nach Ablauf eines Steuerabschnitts erstmalig festzusetzende Jahressteuerschuld seien. Aus der Verpflichtung eines Steuerpflichtigen zur Zahlung von Vorschüssen folge aber an sich keineswegs, daß das Zuvielgezahlte zu erstatten sei. Auch bei einem Vertrage zwischen Privatpersonen würde mangels besonderer Vereinbarung eine Verzinsung des überzahlten Betrages nicht in Frage kommen. Im Verkehre zwischen Kaufleuten würden zwar Zinsen berechnet, aber in der Weise, daß jede Vorauszahlung nebst Zinsen vom Tage der Zahlung bis zum Tage der Verrechnung auf die endgültige Schuld anzurechnen wäre. Bei den Vorauszahlungen käme an sich in Frage einerseits beim Uebersteigen der Vorauszahlungen gegenüber der endgültigen Steuerschuld eine Erstattung mit Zinsen anzuordnen, andererseits aber beim Zurückbleiben der Vorauszahlungen die Leistung des Mehrbetrages mit Zinsen zu verlangen. Der Gesetzgeber könne jedoch andererseits auch von jeder Zinsberechnung aus der Erwägung absehen, daß demjenigen, der ein bestimmtes Einkommen hat, nicht nur die entsprechende Einkommensteuer, sondern auch ein dieser Einkommensteuer entsprechender Zinsverlust zugemutet werden könne. Demnach erscheine es nicht gerechtfertigt, § 102, Abs. 3, Eink.St.G. dahin auszulegen, daß die zu erstattenden Beträge mit Zinsen zu zahlen seien.

Das Gutachten, das rein rechtlich vielleicht nicht zu beanstanden sein wird, wird bei dem Laien und Steuerzahler vielfach Kopfschütteln erregen, denn er wird auch bei noch so scharfsinnigen juristischen Ausführungen nicht verstehen, weshalb was dem einen, nämlich dem Fiskus, wenn er es zu fordern hat, recht ist, nicht auch dem anderen, nämlich dem Steuerpflichtigen, wenn er zuviel gezahlt hat, billig ist. Da das Gutachten nun aber einmal ergangen ist u. natürlich nicht zu erwarten ist, daß die Finanzbehörden und Finanzgerichte in der Praxis etwa einen anderen Standpunkt einnehmen werden, wird sich der Steuerpflichtige einstweilen damit abfinden müssen. Rechtsmittel gegen Ablehnung der Verzinsung von Erstattungen überzahlter Einkommen- und Körperschaftssteuervorauszahlungen erscheinen demnach zwecklos. Andererseits sei auch darauf hingewiesen, daß auch für eine eventuelle Abschlußzahlung, die der Steuerpflichtige bekanntlich innerhalb eines Monats nach Zustellung des Einkommen- oder Körperschaftssteuerbescheides zahlen muß, für diesen Monat auch nicht von dem Finanzamt Zinsen verlangt werden dürfen.

Dr. Selle

Die Stellung des Mieters bei Bauvorhaben des Vermieters

Das Reichsgericht hat in einer neuen Entscheidung ausgesprochen, daß dem Mieter die entschädigungslose Duldung eines langandauernden Baues durch den Hausbesitzer, wodurch die Existenz des Mieters gefährdet wird, keinesfalls zuzumuten ist, auch dann, wenn vorher der Vermieter die Genehmigung des Mieters zum Bau erhalten hat.

Der nähere Tatbestand war, daß eine Bank in ihrem Gebäude einen Neubau herrichten ließ, wodurch die Gewerberäume des Mieters, der ein Photographengeschäft betrieb, so gut wie unbenutzbar geworden sind. Vor dem Beginn des Baues hatte die Bank allerdings ein Abkommen geschlossen, wonach der Mietvertrag in einzelnen Punkten abgeändert und der Mieter ausdrücklich auf jede Entschädigung für die durch den Neubau unvermeidlichen Störungen verzichtet hatte. Der Neubau zog sich, wider alles Erwarten, drei Jahre lang hin, und während dieser Zeit wurde, wie der Mieter unter Beweis stellen wollte, sein ganzes Geschäft durch die Belästigungen des Neubaues ruiniert.

Das Landgericht Düsseldorf und das Oberlandesgericht hatten die Klage des Mieters, im Hinblick auf die Vereinbarung, abgewiesen. Das Reichsgericht hat, im Gegensatz zu den Vorinstanzen, im Hinblick auf Treu und Glauben den Entschädigungsanspruch des Mieters grundsätzlich gebilligt. Dieser Standpunkt stützt sich darauf, daß die Vereinbarung der entschädigungslosen Duldung des Neubaus sich auf keinen Fall auf den Zeitraum von drei Jahren erstrecken konnte, daß die Vereinbarung nach Treu und Glauben nur so aufzufassen ist, daß die Duldung des Neubaus ohne Entschädigung nur für eine angemessene Zeit vereinbart werden sollte, nicht aber für eine Zeitdauer, an welche bei Abschluß der Vereinbarung nicht einmal der Bauherr gedacht hat. Das Reichsgericht betont ausdrücklich, daß bei Mietverhältnissen der Grundsatz von Treu und Glaube in weitestem Umfange Anwendung zu finden hat.

Rechtsanwalt Dr. Otto Simon-Mannheim.

Tariflohn und unlauterer Wettbewerb

Die Nichteinhaltung der Lohnsätze eines für allgemein verbindlich erklärten Tarifvertrags ist nach einer neuen Reichsgerichtsentscheidung als unlauterer Wettbewerb anzusehen. In der Begründung sagt das Reichsgericht: Die sittenwidrige Wettbewerbshandlung besteht in dem Unterbieten der tariftreuen Wettbewerber durch die untertarifliche Entlohnung der Angestellten. Der Beklagte wertet einen durch Rechts- und Vertragsbruch erlangten gewerblichen Vorteil, nämlich die erheblich niedrigeren Einstandspreise seiner gewerblichen Leistungen, dazu aus, um sich vor den tariftreuen Wettbewerbern vermöge seiner so ermöglichten sehr viel billigeren Vergütungssätze einen Vorsprung im gewerblichen Wettkampfe zu sichern. Er nützt damit die rechtliche Bindung der tariftreuen Firmen, denen er sich geflissentlich entzieht, zu deren Schaden und zu seinem Vorteil aus.

Dr. A. S.

Die Haftung des Staates für Automobilunfälle

Nach dem Kraftfahrzeuggesetz in der Fassung vom 21. Juli 1923 und der Ergänzung vom 8. Dezember 1923 (§ 5a) sind die Landesbehörden verpflichtet, gefährliche Stellen an Wegestrecken, die dem Durchgangsverkehr dienen, durch Warnungstafeln zu kennzeichnen. In Anbetracht dieser Bestimmung kann daher auch der Staat wegen Verschuldens seiner Beamten für die Folgen eines Automobilunfalles verantwortlich gemacht werden, wenn der Unfall auf die Unterlassung des Aufstellens von Warnungstafeln zurückzuführen ist.

In diesem Zusammenhang sei zur Beurteilung dieser Rechtsfrage auf eine Reichsgerichtsentscheidung hingewiesen, der folgender Tatbestand zu Grunde liegt: Am 21. April 1924 wurde das Fuhrwerk des Sanitätsrats Dr. G. an der Wegkreuzung der Landstraße Hamburg-Bremen von einem von Hamburg kommenden Kraftwagen des Bankiers K. aus Köln erfaßt und umgeworfen. Hierbei erlitt Dr. G. einen Schädelbruch, der seinen sofortigen Tod herbeiführte. Nach einer von dem Automobilhalter gezahlten Abfindung in Höhe von 16 000 RM haben die Hinterbliebenen des Verunglückten gegen den Preußischen Staat Schadensersatzklage auf Grund des § 5a des Kraftfahrzeuggesetzes erhoben, weil die gefährliche Wegkreuzung durch Warnungstafeln hätte gekennzeichnet werden müssen. Das Oberlandesgericht Celle bezeichnete die Ansprüche der Kläger dem Grunde nach für gerechtfertigt.

Das Reichsgericht hatte ebenfalls keine Bedenken, den beklagten Staat für haftpflichtig zu erklären. Es führt aus: Wenn auch § 5a des Kraftfahrzeuggesetzes solange nicht anwendbar sei, als die Landesbehörden die ihnen durch § 5a auferlegte Pflicht nicht erfüllt haben, so habe doch schon vorher die Pflicht des Staates bestanden, Warnungstafeln an gefährlichen Wegkreuzungen anzubringen. Durch Unterlassung in dieser Beziehung haben die staatlichen Polizeiorgane ihre Pflichten verletzt. Richtig ist zwar, daß es zunächst Sache des Wegbaupflichtigen, hier der Provinz Hannover, ist, die Warnungstafeln anzubringen. Jedoch hindert dieser Umstand nicht, daß auch der Preußische Staat für ungenügende polizeiliche Maßnahmen seiner Beamten in Anspruch genommen werden kann.

Trotzdem mußte aber das Urteil des Oberlandesgerichtes Celle nach § 839, Abs. 1, Satz 2, BGB. (Fällt dem Beamten nur Fahrlässigkeit zur Last, so kann er nur dann in Anspruch genommen werden, wenn der Verletzte nicht auf andere Weise Ersatz zu erlangen vermag) aufgehoben werden, da nicht erörtert worden ist, ob die Geschädigten nicht anderweitig Ersatz erlangen konnten. Im vorliegenden Falle stehen den Klägern Ansprüche zunächst gegen die Provinz Hannover zu, die wegeunterhaltungspflichtig und Eigentümerin der Landstraße ist.

Das Urteil wurde aus diesem Grunde aufgehoben und die Sache zur nochmaligen Verhandlung und Entscheidung an das Oberlandesgericht Celle zurückverwiesen.

Dr. jur. A. S.

Der Wohnungstausch

Solange die Wohnungszwangswirtschaft dauert, ist der Wohnungstausch, wenn man nicht gerade eine neue dem Wohnungsmangelgesetz nicht unterliegende Wohnung beziehen will, das einzige Mittel, eine den veränderten Bedürfnissen besser entsprechende oder für die berufliche Tätigkeit geeigneter liegende Wohnung zu erhalten.

Vielfach herrscht nun die Meinung, daß der Wohnungstausch nur der Genehmigung des Wohnungsamtes nicht aber auch der Zustimmung der bei den in Frage kommenden Vermieter bedürfe. Weiter ist es häufig üblich, besonders beim Tausch einer größeren gegen eine kleinere Wohnung die Zahlung einer Abstandssumme zu fordern. Man kann es den Hausbesitzern nachempfinden, daß sie es als ungerecht ansehen, wenn Mieter durch den Tausch ihrer Wohnungen gewissermaßen Geschäfte machen, während sie selbst nur den gesetzlichen Mietzins erhalten. Kann nun der Hausbesitzer gegen einen Wohnungstausch mit Erfolg Widerspruch erheben und kann er, wenn er die Genehmigung des Wohnungstausches versagt, für den entstehenden Schaden haftbar gemacht werden?

Das Oberlandgericht Hamburg hat vor kurzem in einem solchen Falle zu Gunsten des Vermieters entschieden. Es hatte sich allerdings bei dem Rechtsstreit nicht um einen Wohnungstausch sondern um eine Weitervermietung der Wohnung gegen Zahlung einer Abstandssumme gehandelt. Aus dem Tatbestand ergibt sich, daß die Klägerin mit Einverständnis des Wohnungsamtes ihre Wohnung gegen einen Abstand von 4000 Mark weitervermieten wollte. Der Vermieter verlangte aber, daß ihm von dieser Abstandssumme 3000 Mark abgetreten würden, und verweigerte, als dies abgelehnt wurde, seine Zustimmung zur Weitervermietung. Die Klägerin behauptete, daß dieses Verhalten des Hauswirts gegen die guten Sitten verstoße, und verlangte Schadensersatz.

Das Oberlandgericht wies aber die Klägerin ab mit der Begründung, daß ein Vermieter niemals gezwungen werden könne, die Wohnung an eine bestimmte, vom bisherigen Mieter gewünschte Person zu vermieten. Nur zur Untervermietung könne die Genehmigung des Vermieters auf Grund des Mieterschutzgesetzes erzwungen werden. Auch das Verlangen des Vermieters, ihm einen Teil der Abstandssumme abzugeben, andernfalls er seine Zustimmung zur Weitervermietung verweigere, verstößt nicht gegen die guten Sitten und macht den Vermieter infolge dessen auch nicht schadensersatzpflichtig.

Dr. A. S.

Wer haftet für die Grunderwerbsteuer?

Zur Entrichtung der Grunderwerbsteuer sind der Erwerber und der Veräußerer nach § 20 des Grunderwerbsteuergesetzes gesamtschuldnerisch verpflichtet. Es steht der Grunderwerbsteuerstelle frei, die Steuer von dem Veräußerer oder von dem Erwerber zu fordern. Wenn der Erwerber die gesamte Steuer nach dem Vertrag übernommen hat, so wird durch diese Vertragsvereinbarung die Steuerbehörde nicht gebunden, sie kann vielmehr den Veräußerer zur Steuerentrichtung anhalten. Für den Veräußerer empfiehlt es sich daher, von dem Erwerber den Nachweis der Zahlung oder Sicherstellung der Steuern zu fordern. Durch § 24 Grunderwerbsteuergesetz wird der Veräußerer vor einer späteren Inanspruchnahme für die Grunderwerbsteuer nicht immer geschützt, denn nach dieser Vorschrift kann die Eigentumseintragung des Erwerbers auch dann erfolgen, wenn dem Grundbuchamt nachgewiesen wird, daß die Steuer gestundet ist. Auch kann die Grunderwerbsteuer vor der Eigentumseintragung fällig werden, wenn innerhalb eines Jahres nach Abschluß des Veräußerungsgeschäftes die Eigentumseintragung nicht erfolgt ist. Wenn der Veräußerer in Anspruch genommen wird, so ist ihm der Steuerbescheid zuzustellen, gegen den er Einspruch, Berufung und Rechtsbeschwerde einlegen kann. In diesem Rechtsmittelverfahren steht dem Veräußerer die Geltendmachung der Einwendung zu, wie sie der Erwerber erheben kann. Er kann aber im Steuerrechtsmittelverfahren nicht einwenden, daß das Einziehungsverfahren gegen den Erwerber lässig betrieben und daß dieser nur deshalb, inzwischen zu der ihm schuldigen Erstattung der Steuer unfähig geworden sei, da solche Einwendungen nicht den Steueranspruch betreffen. Dem Veräußerer steht das Recht zu, Schadenersatz zu fordern, der erforderlichenfalls im Klagewege vor den bürgerlichen Gerichten geltend zu machen ist. Wird einem Schuldner die ihm gesetzlich obliegende oder von ihm vertraglich übernommene Steuer aus Billigkeitsgründen erlassen, so ist diese Steuerschuld auch dem anderen Schuldner gegenüber als erloschen anzusehen. Falls in einem Grundstückskaufvertrage eine Vereinbarung über die Tragung der Grunderwerbsteuer fehlt, so hat im Innenverhältnis der Parteien der Veräußerer und der Erwerber die Steuer je zur Hälfte zu tragen. Beim Erwerbe des Grundstücks in der Zwangsversteigerung und im Enteignungsverfahren ist nur der Erwerber zur Zahlung der Grunderwerbsteuer verpflichtet.

Wenn Miteigentümer zur gesamten Hand Grundstücke erwerben oder veräußern, so sind sie derart zu besteuern, wie wenn sie nach Bruchteilen berechtigt wären. Als Bruchteil des Gesamthänders gilt sein Beteiligungs- oder Auseinandersetzungsanteil.

Dr. Witt-Gelsenkirchen.

*

*** Kriminalistische Denklehre von Lothar Philipp.** In dem Verlag von Otto Walter, Berlin S. 14 ist kürzlich ein Büchlein mit obigem Titel und einem Geleitwort des in kriminalistischen Kreisen wohlbekannten Kriminalrats Dr. Schneickert erschienen. Der Verfasser hat es sich zur Aufgabe gestellt, Juristen und Laien, Kriminalisten und Polizeibeamte in die Kunst einzuführen, aus kriminalistisch-wichtigen gegebenen Tatsachen die richtigen Schlüsse zu ziehen. Er geht mit Recht davon aus, daß der Gedanke der große Baumeister des Lebens ist und alle Lebensäußerungen, also auch das Verbrechen, bestimmt, und das, was ein Mensch knüpft, ein Mensch auch lösen kann. Diese Lösungsfähigkeit zu fördern und in die richtigen Bahnen zu lenken, ist dem Verfasser, wie mir scheint, in besonders glücklicher Weise gelungen. Er weist darauf hin, daß zu der richterlichen Würdigung eines Tatbestandes nicht nur menschliches Verstehen, im Sinne von Verständnis erforderlich ist, sondern auch ein Verstehen und Begreifen von Tatsachen im Sinne einer richtigen Auffassung und richtigen Schlußfolgerung. So bringt der Verfasser einen Abschnitt über Beobachtung und richterliche Schlußfolgerung, über Logik und kritisches Denken, über Mathematik und kriminalistische Denkpraxis und ergänzt seine theoretischen Ausführungen durch praktische Lösungsaufgaben. Der fleißigen und gedankenreichen Schrift ist weiteste Verbreitung zu wünschen.

Amtsgerichtsdirektor Dr. Klee.

Herausgeber, Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Haas
Neue Mannheimer Zeitung G. m. b. H., Mannheim, E 6, 2
Direktion Ferdinand Heyme.
Chefredakteur Kurt Fischer — Verantwortl. Redakteure: Für Politik: [illegible] — Feuilleton: Dr. S. Kayser — Kommunalpolitik und Lokales: Richard Schönfelder — Sport und Neues aus aller Welt: Willy Müller — Handelsteil: [illegible] — Gericht und alles Uebrige: Franz [illegible] — Anzeigen: i. V. Jak. Faude

Aus dem Lande

Evangel. Bezirks-Kirchentag

f. Ladenburg, 8. Novbr. Am Sonntag fand hier der evangelische Bezirkskirchentag des Kirchenbezirks Weinheim-Ladenburg statt. Es war ein glücklicher Gedanke des Stadtpfarrers Heyd-Ladenburg, des Vorsitzenden des Bezirksverbandes der evangelischen Kirchenchöre, mit der Tagung das Bezirks-Kirchengesangfest zu verbinden. Aus allen Orten des Bezirks waren die Teilnehmer in überaus großer Zahl erschienen, namentlich die Bergstraße war sehr gut vertreten. Mit einem Festgottesdienst in der Stadtkirche zu Ladenburg wurde der Kirchentag nachmittags 2 Uhr eingeleitet. Die Festpredigt hielt Stadtpfarrer Mauer-Mannheim, während Dekan Koppert-Weinheim in einer Ansprache die Pflicht zur Liebe, die sich in sozialer Beziehung auswirken müsse, behandelte. Am Nachmittag war der große Saal des Bahnhofhotels dicht gefüllt, als Stadtpfarrer Heyd-Ladenburg die evangelische Volksversammlung eröffnete. Den Festvortrag hatte Robert Haag-Mannheim übernommen, der über unsere Verantwortung gegenüber uns selbst, gegenüber der Familie, der Kirche und dem öffentlichen Leben sprach. Die Verbindung mit dem Bezirks-Kirchengesangfest wurde gekennzeichnet durch die Gesangsvorträge der Kirchenchöre von Weinheim-Stadt, Dossenheim, Leutershausen, Großsachsen, Schriesheim, Weinheim-Altstadt und Ladenburg. Der Kirchenchor Ladenburg, der auf einer beachtenswerten Stufe steht, erzielte so starken Beifall, daß er ein weiteres Lied singen mußte. Mit Dankesworten des Stadtpfarrers Heyd, der sich um das gute Gelingen der Veranstaltung besonders verdient gemacht hat, wurde die imposante Versammlung geschlossen. Der Bezirkskirchentag war eine machtvolle Kundgebung und ein eindrucksvolles Bekenntnis evangelischen Glaubens.

*

Weinheim, 8. Nov. Auf dem dritten Weinheimer Heimatabend des Vereins „Alt-Weinheim" hielt Justizinspektor Randoll die Begrüßungsansprache, wobei er betonte, daß dieser Abend ein Treuebekenntnis für Heimat und Vaterhaus bilden solle. Es kam dann ein dreiaktiges Volksstück des hiesigen Schriftsetzers Karl Zöller, der bekanntlich bereits eine Anzahl Dialektstücke geschrieben hat, zur Uraufführung. Das in das bäuerliche Leben des alten Weinheim sarkastisch hineinleuchtende Stück, das den Widerstand gegen jedwede Art von Neuerungen zum Gegenstand hat, und auch ein Liebesidyll damit verbindet, betitelt sich „Müllemer Weichten". Die Aufführung hatte einen stürmischen Heiterkeitserfolg. Dem Autor, der zugleich der erste Vorsitzende des Vereins „Alt Weinheim" ist, wurden lebhafte Ovationen dargebracht. Oberbürgermeister Hügel sprach dem Schriftsetzer Zöller zu dem neuen Erfolge die herzlichsten Glückwünsche aus und zollte dem um die Pflege alter Heimatbräuche hochverdienten Verein „Alt Weinheim" volle Anerkennung.

= Tribera, 9. Nov. Das Schicksal der beiden jungen Leute, die anfangs des Monats hier ihrem Leben gemeinsam ein Ziel setzten, hat sich nun auf dem Friedhof in Tribera erfüllt. Die Leichen der Beiden wurden hier zur letzten Ruhe gebettet. Es handelt sich bei dem Vorgang um ein Liebesdrama. Der junge Grotjahn war Gastwirtssohn aus Hannover, das Mädchen wurde als die erst 17 Jahre alte Klara Hinz, Tochter eines Arbeiters festgestellt. Die Beiden haben Hannover am 24. Oktober verlassen und sind über Köln und Heidelberg nach Offenburg gefahren, wo sie Abschiedsbriefe an die Eltern schrieben, ohne aber den Grund ihrer Absicht anzugeben. Wirtschaftliche Sorgen, wie erst vermutet wurde, kommen also nicht in Frage.

Aus der Pfalz

Wohltätigkeitsfest des Frauenvereins vom „Roten Kreuz" in Ludwigshafen

:: **Ludwigshafen**, 8. Nov. Wie alljährlich, so warb auch am Samstag abend der Frauenverein vom Roten Kreuz mit einer großangelegten Veranstaltung um Unterstützung und neue Freunde. Möge er sein Ziel erreicht haben! Jedenfalls war der Besuch so glänzend wie das Arrangement des großen Saales des Vereinshauses der J. G. Farbenindustrie, über dem jener gewisse Hauch vorwinterlicher Gesellschaftsfreuden lag. Wer sich willig tragen ließ von dieser festlichen Stimmung, der konnte das zweifellos erhebende Bewußtsein seiner „Wohltätigkeitsbetätigung" mit persönlichem Amüsement aufs angenehmste verbinden! Zwar nichts gratis — dafür sorgten schon die zahlreichen jungen und jüngeren Mädchen, die verschieden reizvoll kostümiert, einem in jedem passenden und unpassenden Moment alle erdenklichen leiblichen Genüsse anzudrehen versuchten, Genüsse, so appetitlich aufgemacht, daß einem das Herz im Leibe lachte, nur nicht der Geldbeutel. Und trotzdem habe ich bedauert, daß die sonst so fürsorgliche Natur uns nicht erweiterte Möglichkeiten geschaffen hat, gleichzeitig am Glimmstengel zu ziehen und Sahnetörtchen zu löffeln, an einer hochroten Nelke zu riechen und dazu Schokolade und Schinkenbrötchen zu verinnerlichen. Nicht zu vergessen eine weitere gleichzeitige Konsumierungsmöglichkeit für Wein, weiß und rot und — ach! — perlend im Sektbecher! Dann machte man sich zuweilen dünne und riskierte einen Rundgang. Wieder keine leichte Sache das, so mitten durch lebendige Kombinationen von Lack und Frack, Bubiköpfen und seidenen Strümpfen, Havannadüften und Puderwolken! Und die vielen schönen Mädchen: „Herz mein Herz, was soll das geben!" Geben wir ihm einen Stoß und retten wir uns in die Schießbude, wo lauter Böcke geschossen werden, aber keiner von den verlockend ausgehängten Hasen. Karl Schweickert veranlaßte das Parkorchester allerhand aufzuspielen von Mozart, Tschaikowsky, Strauß und Lanner. Er war sehr energisch mit seinem Stab. Und es war eine große Wohltat! Und Frl. Johanna Gorlo prologierte mit dem „Göttlichen" von Goethe. Ebenfalls für die Wohltätigkeit. Dann bauten wohltätige Hände den „Pavillon von Porzellan" auf, eine chinesische Musikbande (Tanzgruppe von Frau Ilonka Sillib-Mannheim) gruppiert sich hingebend um den stimm- und stimmungsgewaltigen Franz Kugler, eine zweite Tanzgruppe tritt auf. Es war alles sehr schön und eine große Wohltat. Dann wurde der Geist Kotzebu'es beschworen mit der Komödie „Das Landhaus an der Heerstraße". Ich weiß nicht recht, warum, aber es war sehr schön! Und dann noch einmal Tänze — unten im Saal können sie nicht mehr warten: denn sie wollen ebenfalls tanzen, wenn es auch keine „Grotesken" sind von Strawinski. Eine „Bar" lockt mit intimer Kammermusik, eine „Nelsonbühne" soll sich noch auftun mit Friedl Dann, Alfred Landory, Walter Friedmann usw. — man macht immer intensiver in Wohltätigkeit! Aber ich kann nicht mehr mit, denn — ich habe kein Geld mehr!! Bitte nicht ausplaudern!! Drum gehe ich heim — und das war die größte Wohltat! beb.

*

* **Frankenthal**, 8. Nov. Ein bedauerlicher Unglücksfall hat sich gestern abend hier am Kanal abgespielt. Als ein Arbeiter des Fuhrgeschäftes Schappert dort beim Kiesabtransport beschäftigt war, scheute plötzlich das Pferd. Das Tier lief mit dem Fuhrwerk rückwärts in den Kanal und versank mit dem Wagen in der Tiefe. Der Arbeiter konnte sich nur durch raschen Seitensprung vor dem gleichen Unglück retten.

Sportliche Rundschau

Schluß des 19. Berliner Sechstagerennen

Van Kempen-Dewolf Sieger in Berlin

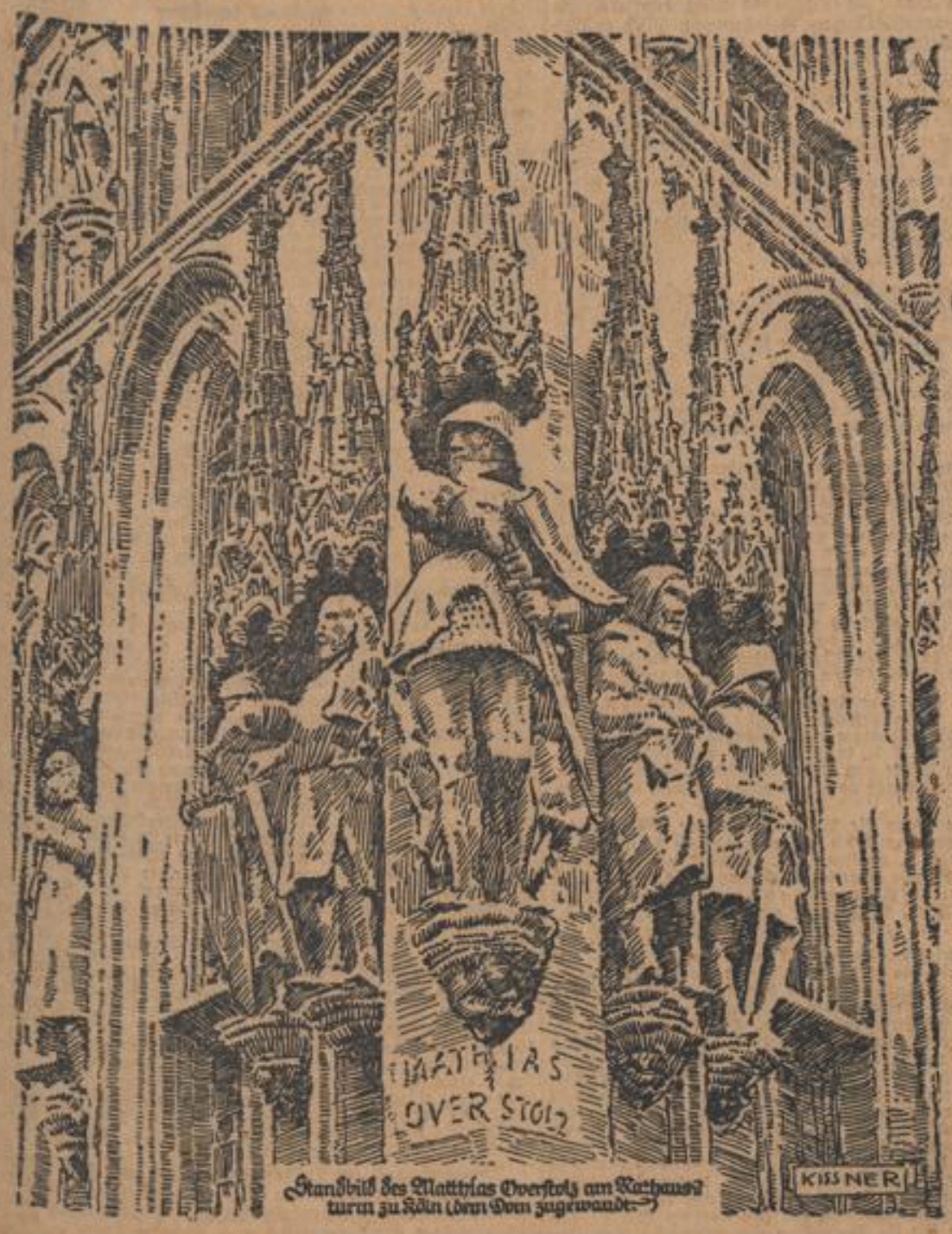
* **Berlin**, 9. Novbr. (Drahtber.) Nun gehört auch das 19. Berliner Sechstagerennen der Vergangenheit an. Die Veranstaltung reihte sich ihren Vorgängerinnen im Berliner Sportpalast würdig an und endete in jeder Hinsicht mit einem bemerkenswerten Erfolge, der umso wesentlicher ist, als man nach verschiedenen Vorkommnissen im letzten Jahre ein allgemeines Abflauen des Sechstage-Interesses beim Publikum konstatieren zu können glaubte. Die letzten Stunden der langen Fahrt, der Mittwochabend, sahen ein ausverkauftes Haus. Die Zuschauer wurden auf eine harte Probe gestellt, denn die Fahrer verspürten kaum noch Lust zu großen Taten. Es wurde zwar ein flottes Tempo gefahren und auch zahlreiche Prämien gestiftet, die meist an Dorn-Rickel fielen, aber das Rennen erfuhr keine wesentliche Steigerung mehr. Es spitzte sich alles auf die letzte Stunde zu, die denn auch erst die Entscheidung brachte. Mit dem Glockenschlag zehn verließen die jungen Paare Dorn-Rickel und Kühl-Wette, die sich bei ihrem ersten Sechstagefahren ausgezeichnet geschlagen haben, die Bahn. Das Feld bestand also nur noch aus den fünf Spitzenpaaren und den um eine Runde zurückliegenden Paaren Wambst-Laquehay und Junge-Behrendt. Beide konnten aber während der Spurts ihren Verlust wettmachen und zur Spitzengruppe aufrücken, ohne daß sich das Feld zur Wehr gesetzt hätte. Der Schlußakt wurde vom Publikum mit größter Spannung verfolgt. Das holländisch-belgische Paar van Kempen-Dewolf konnte dank seines großen Spurtvermögens schon nach dem dritten Spurt an Tietz-Thollembeck vorbei auf den zweiten Platz kommen und nach dem vierten Spurt auch die bislang führenden, ebenfalls ganz ausgezeichnet fahrenden Ehmer-Kroschel verdrängen. Von den 22 Spurts der letzten Stunde gewannen van Kempen 9, Rausch 4, Ehmer, Dewolf, Thollembeck je zwei, Tietz, Hürtgen und Junge je einen. Nach Schluß der 145-Stundenfahrt waren 3701.165 Km. zurückgelegt.

Das Endergebnis: 1. van Kempen-Dewolf 544 Punkte; 2. Ehmer-Kroschel 422 P.; 3. Tietz-Thollembeck 384 P.; 4. Kroll-Miethe 244 P.; 5. Ratsch-Hürtgen 203 P.; 6. Junge-Behrendt 194 P.; 7. Wambst-Laquehay 58 Punkte.

Aus Handel und Wandel

(Hinweise auf Anzeigen)

* **Die Zeit der Erkältungen.** Viele Menschen sind der Meinung, daß man sich die Erkältung lediglich im Freien hole. Natürlich kann man sich außerhalb des Hauses durch unvorsichtiges Verhalten krank machen. Aber die Zahl der Erkältungen, die man in seinem eigenen Heim bekommt, ist größer, als man gemeiniglich annimmt. Empfindliche Naturen sind dem natürlich am meisten ausgesetzt. Sind die Zimmer nicht oder nicht genügend geheizt, ist die Gefahr selbstredend am größten. Schon morgens beim Waschen kann man sich tüchtig erkälten und zwar durch den Temperaturwechsel zwischen der behaglich gleichmäßigen Wärme des Bettes und der plötzlich auf uns einströmenden Wärme des Zimmers. Im Herumdrehen hat man da seinen Husten oder schweren Katarrh weg. In solchen Fällen muß man — will man eine bösartige Verschlimmerung mit ihren Kosten an Zeit, Arzt- und Apotheker-Rechnungen rechtzeitig vorbeugen — sich sofort der Kaiserschen Brust-Caramellen bedienen. Diese von tüchtigen Aerzten so warm empfohlenen Husten-Bonbons tun dem Leiden sofort Einhalt und wirken sogar appetitanregend, ohne Magenverstimmung zu erzeugen.



Standbild des Matthias Overstolz am Rathausturm zu Köln (dem Dom zugewandt)

Der Name

Overstolz

steht dem Herzen des Rheinländers nahe und ist eng verbunden mit der Geschichte Kölns. Er ist, wie die Sage vom Roland, ein Symbol der Treue und der Aufopferung für die Heimat.

Heute klingt der Name OVERSTOLZ von Mund zu Mund überall im Reiche, auch dort, wo seine historische Bedeutung noch nicht bekannt ist. OVERSTOLZ, Deutschlands meistgerauchte Zigarette, weckt die Erinnerung an den guten Namen und seinen alten Ruhm.

Hans Neuerburg
O·H·G

HAUPTVERWALTUNG KÖLN/RH.

MARCHIVUM

Wirtschafts- und Handelszeitung

Peter Klöckners Optimismus

Klöckner-Hauptversammlung genehmigt Kapital-Erhöhung — Geheimrat Klöckner beurteilt die Entwickelung weiter zuversichtlich

Die gestrige GV. genehmigte den bekannten Abschluß und die Ausschüttung von 7 v. H. Dividende. Weiter beschloß die GV. das Grundkapital um 20 Millionen Reichsmark zu erhöhen. Davon werden den alten Aktionären 15 Mill. RM im Verhältnis 6:1 zu 112,5 Prozent angeboten. Der Rest bleibt zur Verfügung der Verwaltung. Die Bezüge des Aufsichtsrates wurden von 10 auf 7,5 Prozent herabgesetzt. Aus dem AR. scheiden aus: Bergassessor a. D. Waldmann und C. Stolzke. An Stelle der nach dem Statut ausscheidenden AR.-Mitglieder wurden neugewählt: C. T. Deichmann, L. Hagen, Th. von Born, C. J. [illegible], J. Burgers, R. Efferz, Freiherr August v. Heydt, C. [illegible]cker, J. Stempel und H. Tigler.

Geheimrat

Peter Klöckner

gab in der GV. eine umfassende Darstellung der Lage der einzelnen Werke selbst, wie auch der deutschen Kohlen- und Eisenwirtschaft insgesamt. Zunächst stellte er fest, daß die im vorigen Jahre in Aussicht gestellte Besserung in der Berichtszeit angehalten hat und die Verwaltung in die Lage versetzte, einen günstigen Abschluß vorzulegen. Das vergangene Jahr war ein starkes Baujahr. Es wurden annähernd 17,5 Millionen ℳ für Neubauten aufgewendet. Die Neubauten werden in ihren Ausläufen auch noch das laufende Jahr belasten. Das Hasper Werk ist mit über 90 v. H. tätig und hat durchschnittlich alle Walzenstraßen in Betrieb. Die Produktion hat im Oktober 46 000 Tonnen Roheisen, 45 000 Tonnen Rohstahl, bei einem Versand von 36 000 Tonnen Fertigfabrikaten, betragen, gegen 34 000 Tonnen, 36 000 Tonnen und 26 000 Tonnen im Oktober vorigen Jahres. Im allgemeinen wird die Zusammenfassung der Betriebe an den leistungsfähigsten Stellen und der Ausbau und die Erneuerung derselben bis Ende 1928 durchgeführt sein. — Die Klöckner AG. hat sich auf den Zechen auf die gegenüber den während des englischen Bergarbeiterstreiks erreichten Höchstziffern notwendig gewordenen Einschränkungen eingestellt und fördert zurzeit durchschnittlich täglich stark 14 000 Tonnen, mit hohem Effekt, die im Selbstverbrauch und durch das Syndikat Absatz finden.

Ueber das

Kohlengeschäft

führt er aus, daß die Erhaltung des augenblicklichen Absatzes dem Kohlensyndikat große Summen kostet, welche die Umlage stark belasten und von Monat zu Monat erhöhen. Rechnerisch würde das Kohlen-Syndikat sich entschieden besser stellen, wenn es den von England aufgezwungenen Kampf um den Absatz im Ausland zum Teil aufgeben und sich auf den Verkauf der Kohlen beschränken würde, die noch einen besseren Erlös bringen. „Wenn dieses Vorgehen auch für manche Zechen richtig sein kann, so können wir weitere Einschränkungen nicht mehr vornehmen, weil wir am Ende der noch wirtschaftlich richtigen Betriebseinschränkungen angelangt sind. Aus diesem Grunde werden wir, falls es zu solchen Maßnahmen kommen sollte, verlangen, daß für unsere Zechen weiter exportiert wird, wir wünschen sogar, daß der Export noch gesteigert wird. — Wir müssen dieses auch wünschen im Interesse der Erhaltung der mit großen Opfern erkämpften Absatzgebiete. Unsere Kohlenindustrie steht in dieser Frage vor einer schweren Entscheidung. Ich bin persönlich der Ansicht, daß die Kohlenfrage im nationalen und volkswirtschaftlichen Interesse nur dadurch gelöst werden kann, daß die Belegschaften sich bereit erklären, für eine befristete Zeit, solange wie der Kampf um den Absatz der Kohlen im Ausland tobt und die durch den verlorenen Krieg und die zu zahlenden Reparationen verschobenen Verhältnisse in Deutschland nicht geordnet sind, dieselbe Arbeitszeit wie in dem Hauptkohlenausfuhrland England einzuhalten. Wenn dieses zu erreichen wäre, dann könnten wir nicht nur eine Besserung der Löhne eintreten lassen, sondern wir würden auch in die Lage versetzt, den jetzigen Export um monatlich mindestens 1 Million Tonnen zu erhöhen, wodurch wir dann auch noch den Rest der arbeitslosen Bergarbeiter wieder anlegen könnten." Das

Eisengeschäft

bezeichnete er als gut. Die Beschäftigung der Klöckner-Eisenwerke sei noch gut, die noch für drei Monate mit Aufträgen versehen sind, sodaß er die Hoffnung hegt, über den Winter hinwegzukommen. Die Nachfrage hat noch nicht nachgelassen. Die monatlichen Verkäufe halten sich auf der bisherigen Höhe mit durchschnittlich ungefähr 80 v. H. Inland und 20 v. H. Ausland. Die Rohstahlgemeinschaft arbeitet nach Klöckners Ansicht den Erwartungen entsprechend. Die zu geringe Beteiligungsziffer der Deutschen muß den wirklichen Verhältnissen angepaßt werden. Was die Aussichten anbelangt, so glaubt er, daß die Beschäftigung sich im nächsten Jahre nicht sehr verschlechtern wird, weil die Eisenverbraucher, besonders die weiterverarbeitende Industrie, noch gute Aussichten haben. Die Schwerindustrie tut alles, um sie in ihrem Auslandsabsatz zu unterstützen, infolgedessen sind die Lasten des sogenannten Avi-Abkommens stark gestiegen. Auf diesen indirekten Export wird größerer Wert gelegt, als auf den direkten Absatz in das Ausland. Trotzdem wird aber doch der Stahlwerksverband eine weitere Erhöhung des Exportes betreiben müssen, um gerüstet zu sein, für den Fall der Inlandsbedarf zurückgehen sollte, was er aber, wie gesagt, für das nächste Jahr nicht befürchtet.

Die weitere

Hebung des Exports

ist außerordentlich schwierig, weil wir mit Steuern und sozialen Lasten weit über alles Maß hinaus und weit mehr als jedes andere Land belastet sind. Die Gesamtwirtschaft verlangt eine den Verhältnissen entsprechende Sparsamkeit, eine Zurückführung der Ausgaben, eine Rationalisierung sämtlicher Ministerien und der dem Reich und den Ländern unterstellten Verwaltungen und eine Ermäßigung der Steuern. „Wir werden zur Verlängerung der guten Beschäftigung die Erhöhung des Exportes nur durchführen können, wenn die Reichsregierung in der weiteren Ausgestaltung der sogenannten Arbeitsgesetze bezüglich der Verkürzung der Arbeitszeit eine Ruhepause von mehreren Jahren einräumt. Die Ruhepause muß andauern, bis die widrigen Verhältnisse überwunden sind und unsere Industrie wieder ertragbringend geworden ist. Es ist eine furchtbare Verkennung der Tatsachen, wenn an gewissen Stellen angenommen wird, daß die Wirtschaft nur dazu da ist, Steuern, Gehälter und Löhne zu bezahlen, mit aller Energie zu wirtschaften und schließlich nicht nur die letzten Reserven, sondern auch Teile der Substanz zu opfern. Die Wirtschaftsbetriebe müssen wieder ertragbringender werden und zwar zu einem Prozentsatz, welcher den festen Zinssätzen entspricht und dem Risiko, welches in dem Erwerb der Aktien liegt, Rechnung trägt. Es ist dieses nicht nur notwendig zum Schutze der Aktionäre, sondern gerade im Interesse der Arbeitnehmer, weil nach und nach alle Unternehmungen in die Lage kommen, das Kapital erhöhen und weitere Kreise für den Aktienerwerb interessieren zu müssen. Die Wirtschaftsbetriebe des Landes bilden die wesentlichste Stütze des Staates. Wenn sie ihre Aufgabe zusammen mit der Landwirtschaft das Land zu beschäftigen und zu ernähren, weiter erfüllen und in die Lage kommen sollen, die im letzten Jahre in die Betriebe wieder eingestellten über 1 Million Arbeitslose weiter zu behalten, dann muß dafür gesorgt werden, daß auch wieder eine Rentabilität der Wirtschaft eintritt."

Der persönlichen Ansicht Peter Klöckners nach liegt die allgemeine

Weltwirtschaft aktiv

Das Zurückgehen des Bedarfs in Amerika halte er für vorübergehend, da es sich immer in dem Jahre vor den Wahlen wiederholt. „Ich befürchte deshalb die amerikanische Konkurrenz in den von uns eroberten Absatzgebieten im Ausland nicht in größerem Maße. Ich nehme vielmehr an, daß wir uns die bisherigen Absatzgebiete erhalten und auch von Indien, welches sich durch die Errichtung von Eisenwerken selbständig gemacht hat, wieder Orders bekommen werden. Der Absatz nach Afrika und Südamerika ist normal. Neuerdings konnten wir uns auch auf dem nordamerikanischen Markte betätigen, wir sind aber dort durch die bekannte Zollpolitik gehemmt. Das Geschäft nach Skandinavien hat sich gehoben, vor allem nehmen diese Länder alles Qualitätsmaterial von Deutschland, während wir in Handelsware, Stabeisen, Träger und Blechen, gegen de Wendel, Belgien und die Kolumeta nicht konkurrieren können wegen der vorgeschilderten Belastungen. Die endlich einmal kommende Befriedung Ostasiens und die Bestrebungen, mit Rußland Austausch-Geschäfte zu machen, werden im gegebenen Augenblick auch helfen. Im allgemeinen nehme ich an, daß man für das nächste Jahr noch keine großen Befürchtungen zu hegen braucht. Ich glaube an eine langsame Konsolidierung der deutschen Verhältnisse und hoffe, daß durch eine Hinausschiebung der Entscheidungen in der Frage der Arbeitszeitverkürzung der Wirtschaft die Ruhepause gegeben wird, die nötig ist, um die Rationalisierung der Kohlen- und Hüttenbetriebe bis zum letzten Ende durchzuführen."

Konjunktur-Passiva

Von Dr. Friedrich Müller

Der Aktiensturz an der Berliner Börse, der die Kurse weit unter den Stand des „schwarzen Freitag" im letzten Mai herabgedrückt hat, läßt die Wirtschaftslage in einem seltsam fahlen Licht erscheinen. Wir haben eine Hochkonjunktur hinter uns, die nun schon seit 15 Monaten andauert, aber die Frage nach der Echtheit dieser Konjunktur wird immer bänglicher, denn sie ist nicht nur eine Konjunktur auf Pump, wie sie der Berliner Kommerzienrat Lustig unhöflich, aber treffend genannt hat: die Konjunktur wird aus dem Erträgnis ausländischer Anleihen, nicht aus den Ueberschüssen der eigenen Wirtschaft und der eigenen Ausfuhr gespeist; nein, darüber hinaus beginnt die Konjunktur auch so teuer zu werden, daß sie sich selbst aufzehrt. Ein Reichsbankdiskont von 7 und bald vielleicht 8 v. H. bedingt für das geldsuchende Publikum einen Zins von 10 und 11 v. H., und nicht das inländische Kapital ist es, dem dieser hohe Zinsfuß zugute kommt, denn dieses Kapital ist nicht in ausreichenden Mengen vorhanden; wir zahlen also dem Ausland die hohen Zinsen, die durch die inländische Geldknappheit erfordert werden. Soweit aber Inlandsgelder zur Anlage frei sind, flüchten sie sich mehr und mehr in die besser rentierenden Werte internationalen Charakters: man vergleiche den Kursstand eines deutschen Papiers wie Vereinigte Stahlwerke mit dem eines internationalen wie Vereinigte Glanzstoffe, und muß dann doch bedauernd feststellen, daß nicht einmal der Tiefstand der deutschen Aktie Käufer anlockt.

Die Konjunktur ist von den Schlüsselindustrien, dem Kohlenbergbau und der Eisenerzeugung, ausgegangen; daß man aber im deutschen Geldwesen die Folgen davon nicht spürt, daß unsere Zechen und Hüttenwerke statt ansehnlicher Bankguthaben stets anwachsende kurzfristige Verpflichtungen verzeichnen, liegt daran, daß die Konjunktur nur eine Mengen-, keine Preiskonjunktur gewesen und daß mit der Bedarfsdeckung keine Verdienststeigerung Hand in Hand gegangen ist. Der Kohlenbergbau hat im vorigen Sommer infolge des englischen Streiks gute Tage gehabt; er hat seine alten Vorräte abtragen und seine Gewinnung noch steigern können. Damals trieb er eine vorsichtige Preispolitik, durch die er die bestrittenen Gebiete zu gewinnen suchte, und hat deshalb von sich aus trotz der Konjunktur an keine Preiserhöhung gedacht. Dann aber ging, nach dem Ende des englischen Streiks, seine Förderung Schritt für Schritt zurück, schließlich in einem Maße, daß der Bergbau an sich, von der Gewinnung der Nebenprodukte abgesehen, überhaupt nicht mehr Erträge brachte. Der Reichskohlenrat hat die Berechnung des Kohlensyndikats anerkannt, aber der Wirtschaftsminister hat den beantragten Preiserhöhungen seine Genehmigung versagt, aus allgemeinen wirtschaftlichen Gründen, das heißt, um die Konjunktur nicht durch Preiserhöhungen von der Wurzel her zu unterhöhlen. Die Eisenindustrie wurde ebenfalls durch den englischen Streik stark gefördert, und auch sie blieb bei ihrer maßvollen Preispolitik. Die syndizierten Eisenprodukte halten ihre Preise schon seit zwei Jahren, wobei gewisse Bindungen gegenüber den verbrauchenden Industrien mitgewirkt haben, und man suchte sich durch den vergrößerten Absatz für die unzulängliche Preisstellung schadlos zu halten. Die Preise haben zwar im Inlande einen auskömmlichen Stand, werden aber in ihrem Gesamteffekt durch den Tiefstand der Auslandsmärkte stark herabgedrückt, zumal auch den inländischen verbrauchenden Industrien ihr Material für Ausfuhrzwecke zu Weltmarktpreisen geliefert wird.

Das ganze Gebäude ließ sich demgemäß beim Eisen und vollends bei der Kohle nur dann halten, wenn die Gestehungskosten beider Industrien mäßige blieben und nicht gesteigert würden. Statt dessen haben wir aber in den letzten Jahren trotz Senkung der Reichssteuern starke Erhöhungen der Realsteuern durch die Länder und Gemeinden, und vom Reiche aus ebenso starke Erhöhungen der sozialen Lasten erlebt, die vielfach nur aus der Substanz und durch weitere Verschuldung, nicht aus dem Ertrage zu decken waren. Damit war die Grenze der Leistungsfähigkeit der Schlüsselindustrien erreicht. Nun aber kommt infolge der wachsenden Teuerung die Lohnwelle, die immer größere Opfer von den Industrien erfordert, und während der Wirtschaftsminister Preiserhöhungen verhindert, scheuen die Verbindlichkeitserklärungen des Arbeitsministers vor keiner Lohnsteigerung zurück. Die letzte Stufe auf dieser abfallenden Treppe sind die Arbeitszeitverkürzungen, von denen die Eisenindustrie bedroht ist. In einer Zeit, wo nur Mehrerzeugung helfen könnte, mutet man der Industrie Produktionsverkürzungen zu, die die Konjunktur endgültig zerstören müssen.

---

* **Kapitalserhöhungen im Hovad-Konzern.** Die Hovad-Lebensversicherungsbank AG. in Berlin und die Hovad Allgemeine Versicherungs-AG. in Berlin schreiten gemeinsam zu Kapitalserhöhungen. Erstere G. wird ihr AK um bis zu 1,5 auf bis zu 2,5 Mill. ℳ, letztere um bis zu 1,5 auf bis zu 4 Mill. ℳ erhöhen. Die Aktienmehrheit beider Gesellschaften befindet sich bekanntlich im Besitz des Zentralverbandes Deutscher Haus- und Grundbesitzervereine bezw. dessen Bankorganisation, der Berliner Bank für Handel und Grundbesitz AG. in Berlin.

* **6 v. H. Stahlverein-Dividende?** Gegenüber verschiedenen Gerüchten über die Vereinigten Stahlwerke stellt die „K. Z." nach Rücksprache mit maßgebenden Stellen fest, daß die Betriebsergebnisse der Vereinigten Stahlwerke bei wesentlich erhöhten Abschreibungen und die finanzielle Lage ohne weiteres eine Dividende von 6 v. H. gestatten. Die Gerüchte über eine Kapitalzusammenlegung werden in das Reich der Fabel verwiesen. Von einer Ueberkapitalisierung könne ebenfalls keine Rede sein. Bis zur Stunde könne von einer fallenden Produktion nicht geredet werden. Andererseits wird auf die Gefahren hingewiesen, die der Wirtschaft von der sozialen Gesetzgebung, vor allem durch das Dreischichtsystem im Hüttenbetrieb und vor dem übersteuerten staatlichen Verwaltungsapparat drohen.

\# **Verhandlungen über eine Auslandsanleihe der N.S.U.** Wie uns von zuständiger Seite bestätigt wird, schweben gegenwärtig Verhandlungen über die Aufnahme einer Auslandsanleihe der Vereinigten Fahrzeugwerke N.S.U. in Neckarsulm. Eine bestimmte Offerte liegt vor — man spricht von einem Anleihebetrag von 4 Mill. Dollar — doch kann zur Stunde noch nicht gesagt werden, ob sie zum Abschluß führen wird.

* **Anfechtungsklage gegen die Voigt u. Haeffner AG.** Da die Einigungsverhandlungen der Ephraim Meyer-Gruppe in Hannover mit der Voigt u. Haeffner AG. nicht das gewünschte Ergebnis brachten, ist jetzt, wie gemeldet wird, von der Opposition die Anfechtungsklage gegen die Neuausgabe der nom. 2½ Mill. ℳ Vorzugsaktien (bei Voroz. Einzahlung zum Kurse von 120 v. H.) erhoben worden.

* **Eine neue Acetat-Kunstseidefabrik in Freiburg i. Br. — Die rheinische Großindustrie als Gründer.** In Freiburg i. Br. wurde mit einem AK. von 3 Mill. ℳ eine neue Kunstseidefabrik gegründet, die die Firma „Deutsche Acetat-Kunstseide AG. Rhodiaseta" führen soll. Hinter der Neugründung stehen: Dr. Thyssen-Mülheim-Ruhr (Thyssen-Konzern), Kommerzienrat Silverberg-Köln (Rheinische AG. für Braunkohlenbergbau und Brikettfabrikation), Gen.-Dir. Pott-Essen (AG. für Kohleverwertung), Gen.-Dir. Flick-Berlin-Grunewald (AG. Charlottenhütte-Niederschelde), Dir. Baumgartner-Emmendingen bei Freiburg (1. Deutsche Ramie-Gesellschaft) und ein Schweizer Finanzmann Alfred Hoof aus Basel. Das gesamte AK. wurde von den Gründern übernommen. Vorstand der G. ist Bankdir. Keller-Dresdner Bank, Freiburg i. Br. Die Fabrik des neuen Unternehmens soll im Industriegebiet der Stadt Freiburg gebildet und betrieben werden. Gegenstand des Unternehmens soll der Ausbau, Erwerb und Betrieb von Fabriken für die Herstellung von künstlichen Textilien und der dazu erforderlichen Stoffe, insbesondere die Herstellung von Acetat-Kunstseide sein.

* **Abschluß der 20 Millionen Dollar-Anleihe des Norddeutschen Lloyd.** Wie von der Verwaltung des Norddeutschen Lloyd mitgeteilt wird, sind die seit einiger Zeit mit einer amerikanischen Bankengruppe unter Führung von Kuhn, Loeb u. Co. und der Guaranty Trust Co. in Newyork geführten Anleiheverhandlungen nunmehr zum Abschluß gekommen. Die Anleihe, für die Sicherheiten nicht gestellt werden, ist mit 6 v. H. verzinslich und hat eine Laufzeit von 20 Jahren. Ausgabehäuser sind die Guaranty Trust Co. und die Darmstädter Nationalbank. Der Auszahlungskurs steht noch nicht fest, doch wird er voraussichtlich 94 bis 95 v. H. betragen. Nach Ablauf von 5 Jahren ist die Anleihe zu Pari rückzahlbar.

* **Großer Hafenbauauftrag für die Firma Philipp Holzmann AG., Frankfurt.** Wie gemeldet wird, hat der Präsident der Republik Chile einen Erlaß unterzeichnet, wonach die Ausführung der geplanten Hafenbauten in dem Salpeter-Hafen [illegible] im Werte von rund 30 Mill. ℳ der chilenischen Tochtergesellschaft der Firma Holzmann übertragen wird.

Devisenmarkt

Mailand schwächer

Devisen gegen Reichsmark blieben gestern weiter [illegible], der Dollar notierte 4,1975, Mailand schwächte sich überraschend ab gegen London von 89,15 auf 89,45. Auch Holland eine Kleinigkeit schwächer, gegen Newyork 4034 nach 4034½. Madrid war nach der andauernden Abschwächung etwas erholt, gegen London 28,67 nach 28,72. Termindevisen auf nähere Termine angeboten. Heute vormittag notierten:

	9.	10.		9.	10.		9.	10.
London-Paris	124,03	124,04	Maild.-Schw.	28,31	28,25	Lond.-Stockh.	[illegible]	[illegible]
Lond.-Brüssel	34,935	34,94	Holland-Schw.	209,15	209,10	Lond.-Madrid	[illegible]	[illegible]
Lond.-Maild.	89,30	89,40	Kabel Holland	2,470	2,470	Maild.-Paris	[illegible]	[illegible]
Kabel Schweiz	5,187	5,186	Lond.-Holland	12,07	12,07	Brüssel-Paris	[illegible]	[illegible]
Lond.-Schweiz	25,255	25,25	London-Oslo	18,46	18,46	Holland-Paris	[illegible]	[illegible]
Paris-Schweiz	20,36	20,36	Lond.-Kopenh.	18,17	18,16	Kabel-London	[illegible]	[illegible]

Im fr. Vk. lassen sich folgende Kurse ermitteln:

London	20,47	20,44	Prag	12,43	12,44	Madrid	[illegible]	[illegible]
Paris	16,47	16,48	Oslo	110,75	110,75	Argentinien	[illegible]	[illegible]
Zürich	80,80	80,94	Kopenhagen	112,45	112,45	Japan	[illegible]	[illegible]
Mailand	22,83	22,85	Stockholm	112,95	112,95	New-York	4,190	[illegible]
Holland	169,25	169,22	Brüssel	58,45	58,33			

Berliner Metallbörse vom 9. November

Preise in Reichsmark für 1 kg

	8.	9.		8.	9.
Elektrolytkupfer	128,50	127,45	Aluminium 98–99		2,14
Raffinadekupfer	—,—	—,—	Barren	2,34	—
Blei	—,—	—,—	Zinn ausl.	—,—	[illegible]
Rohzink Vb.-Pr.	—,—	—,—	Hüttenzinn	—,—	[illegible]
fr. Verk.	—,—	—,—	Nickel	3,40–3,50	[illegible]
Plattenzink	—,—	—,—	Antimon	0,91–0,96	[illegible]
Aluminium	2,10	2,10	Silber für 1 kg	78,—–79,50	[illegible]

London, 9. November. Metallmarkt. (In Lstr. f. d. engl. t. v. 1016 kg.)

	8.	9.		8.	9.		8.	9.
Kupfer Kasse	58,65	58,25	bestselect.	63,75	63,75	Blei	[illegible]	[illegible]
do. 3 Mona.	58,55	58,6	Nickel	—,—	—,—	Zink	[illegible]	[illegible]
do. Elektrol.	63,15	[illegible]	Zinn Kasse	258,50	258,50	Quecksilb. p. Fl.	[illegible]	[illegible]
						Regulus		

* **Karlsruher Produktenbörse vom 9. Nov.** Abteilung Getreide, Mehl und Futtermittel. Die Marktlage ist unverändert ruhig. Futtermehl hat an Interesse verloren, dagegen bleiben Kleie und insbesondere hochwertige Futtermittel gefragt. Deutsche Braugerste ist still. Hafer zeigt nach wie vor Interesse. Weizen 26,50–27, deutscher Roggen 25–25,50 Sommergerste, je nach Qualität 27–29 (Auslandsware über Notiz), Futtergerste, je nach Qualität 22–22,50, deutscher Hafer, je nach Qualität 21–24 (Fabrikationsware über Notiz), Plata-Mais, prompt und später 19,75 bis 20, Weizenmehl, Mühlenforderung 36–38,25 Roggenmehl, Mühlenforderung, südd. Fabr. 35,50–36,25, Weizenfuttermehl 15,75–16,25, Weizenkleie, fein, spätere Monate 12,90–13,25, grob, spätere Monate 13,40–13,75, Roggenkleie, spätere Monate 13,75–14,25 ℳ. (Spezialfabrikate entsprechend teurer), Biertreber, je nach Herkunft 17 bis 17,75, Malzkeime 16,50–17,25, Trockenschnitzel, neue Campagne auf Lieferung 11, Speisekartoffeln, gelbfleischige 7,50–8, weißfleischige 5,25–5,75 ℳ. — Rauhfuttermittel. Loses Wiesenheu, gut, gesund, trocken 8–8,50 Luzerne 9–9,50, Weizen- und Roggenstroh drahtgepreßt, je nach Qualität 4,25–4,75 ℳ, alles per 100 Kilo. Mühlenfabrikate, Mais, Biertreber und Malzkeime mit, Getreide und Trockenschnitzel ohne Sack, Frachtparität Karlsruhe bezw. für Qualitätsfabrikate Parität Fabrikstation. Waggonpreise. Kleinere Quantitäten entsprechende Zuschläge. — Alle Preise von Landesprodukten schließen sämtliche Spesen des Handels, die vom Ankauf beim Landwirt bis zur Frachtparität Karlsruhe entstehen, und die Umsatzsteuer ein. Die Erzeugerpreise sind entsprechend niedriger zu bewerten. — Abteilung Weine und Spirituosen. Im Weingeschäft ist es etwas ruhiger geworden, der Weinhandel hält mehr zurück als bisher. Die Preise sind fest für alte und neue Weine. In Edelbranntwein keine Aenderung.

Frachtenmarkt in Duisburg-Ruhrort vom 9. November

Infolge des steigenden Wassers hielten die Firmen mit der Annahme von Leerraum zurück. Die Frachten haben sich insbesondere für Bergreisen noch nicht verändert. Es ist jedoch anzunehmen, daß sie heute etwas zurückgehen. Die Frachten für Talreisen blieben unverändert.

Amtliche Bekanntmachungen

Die Straßenpolizeiordnung für die Stadt Mannheim.

Mit Zustimmung des Stadtrats Mannheim und mit Vollzugsbarkeitserklärung des Herrn Landeskommissärs Mannheim vom 24. Oktober 1927 erhält die Straßenpolizeiordnung für die Stadt Mannheim — aufgrund des § 366 Ziffer 10 R.-Str.G.-B., § 23 Badi. Polizeistrafgesetzbuch, § 38 Kraftfahrzeugverkehrsordnung — folgenden neuen § 61a:

§ 61a. „1. Auf öffentlichen Straßen und Plätzen der Stadt Mannheim kann an bestimmten Stellen von der Polizeidirektion mit Zustimmung des Oberbürgermeisters aus verkehrspolizeilichen Gründen die Aufstellung von Fahrzeugen aller Art untersagt werden; auf ein derartiges Verbot ist durch Schilder oder dergleichen hinzuweisen.

2. Auf Halteplätzen, die von der Polizeidirektion für einzelne Fahrzeugarten (z. B. Kraftdroschken) bestimmt sind, dürfen andere Fahrzeuge nicht aufgestellt werden." 29

Mannheim, den 28. Oktober 1927.

Polizeidirektion C.

Amtl. Veröffentlichungen der Stadt Mannheim

Zum Zwecke der Beiziehung der Anrainer zu den Kosten der in Aussicht genommenen Herstellung der 12

1. Rollbühlstraße zwisch. Kurze Mannheimerstraße und Veilchenstraße:
2. Veilchenstraße zwischen Rollbühlstraße und Asterstraße;
3. Veilchenstraße zwischen Asterstraße u. Knickpunkt bei Grundstück Lgb. Nr. 981/3;
4. Asterstraße zwischen Veilchenstraße und Baumstraße;
5. Baumstraße zwischen Asterstraße und Veilchenstraße;
6. Baumstraße zwischen Veilchenstraße und Nelkenstraße;
7. Veilchenstraße zwischen Knickpunkt bei Grundstück Lgb. Nr. 981/3 u. Habichtstraße;
8. Habichtstraße zwischen Nelkenstraße und Veilchenstraße

im Stadtteil Käfertal gemäß den Vorschriften des badischen Ortsstraßengesetzes und den für die Stadt Mannheim geltenden allgemeinen Grundsätzen wird

a) die Liste der beitragspflichtigen Grundbesitzer samt dem Anschlag des Aufwandes, zu dem sie beigezogen werden sollen und den vorgeschriebenen sonstigen Angaben;

b) der Straßenplan, aus dem die Lage der Grundstücke zu ersehen ist,

während 14 Tagen vom 14. November 1927 ab im Rathaus N 1 hier, Tiefbauamt — 2. Stock Zimm. 39 — zur Einsicht öffentlich aufgelegt.

Einwendungen müssen innerhalb einer 4-wöchentlichen Frist, die am 14. November 1927 beginnt, bei Meidung des Ausschlusses beim Oberbürgermeister hier geltend gemacht werden.

Der Oberbürgermeister.

Morgen früh auf der Freibank: Kuhfleisch. Anfang Nr. 175 39

Ulster oder Paletot

auf jeden Fall finden Sie bei mir

das Richtige!

Nur vorzügliche Qualitäten zu erschwinglichen Preisen!

Hauptpreislagen:

für Mäntel: 105, 90, 72, 60, 45, 36, 27.-

für Paletots: 125, 110, 85, 72, 65, 54, 38.-

Loden-Mäntel 39.-, 31.-, 24.-, 21.-, 17.-

Gummi-Mäntel

Wind-Jacken

Sport-Joppen gefüttert in allen Preislagen

Loden-Joppen gefüttert und ungefüttert 45.-, 36.-, 27.-, 18.-, 14.50

Knaben-Größen entsprechend billiger

Meine Fenster sind sehenswert!

Filiale: Mittelstraße 50

Vetter nur J 1, 8 Breite Str.

DAS HAUS DER GUTEN QUALITÄTEN

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme an dem Hinscheiden meines lieben unvergeßlichen Mannes, unseres treubesorgten Vaters

Karl Auracher

Bäckermeister

sagen wir innigen Dank.

Besonders danken wir Herrn Pfarrer Jundt für seine trostreichen Worte am Grabe des Verstorbenen, sowie seinen Kollegen von der Bäckerinnung Mannheim und Ludwigshafen für die Kranzniederlegung und seinen Sangesbrüdern vom Gesangverein „Arion" für den erhebenden Trauergesang.

Wir danken auch allen Freunden und Bekannten für die überaus zahlreichen Kranz- u. Blumenspenden und allen denen, die dem teuren Entschlafenen die letzte Ehre erwiesen.

Da es uns nicht möglich ist, allen persönlich zu danken, bitten wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank entgegenzunehmen. 11386

Mannheim (Bürgerm. Fuchsstr. 61), 10. Nov. 27.

Frau Luise Auracher nebst Kindern und Anverwandten.

Unserer werten Kundschaft die Mitteilung, daß ich das durch meinen Mann betriebene Geschäft in der bisherigen Art und Weise weiterführe und bitte, das uns bisher gezeigte Vertrauen auch mir schenken zu wollen.

Niederlage: Ernst & Joh. Herrmann, Mannheim Schwetzingerstraße 140.

Junge Schlachtenten per Pfd. ℳ 1.30, Junge Schlachthühner per Pfd. ℳ 1.00 lief. frei Haus. *6658 Geflügelfarm Mannheim-Sandhofen. Telephon Nr. 84 201.

Im neuen Lokal ▶ Schimperstraße 2

vorgezeichnete

Handarbeiten

Große Auswahl - Billige Preise

Quadrate	-.16
Topflappentaschen	-.40
Nachttischdecken mit Hohlsaum	-.65
Küchenhandtücher rot und blau Besatz	-.75
Wandschoner	-.95
Klammerschürzen 135,	-.95
Kaffeewärmer	1.35
Waschtischdecken mit Klöppelspitze	2.25
Tischdecken 130/130	4.95

Kissen

Rips schwarz, schöne Zeichnungen 110,	-.75
Rips in verschied. Farben 175,	1.10
Stramin m. Material	4.90
Kelim ¾ angefangen mit Material	6.90

Herzberg Mittelstraße 16

Sonderangebot!

Echt Alabaster nur Mk. 28.- Lampen jeder Art. Lampen-Jäger, D 3, 4 und Filiale O 7, 12. 4393

Pelze

Durch direkten Einkauf in Leipzig und Anfertigung in eig. Kürschnerei, bin ich in der Lage, Pelzmäntel, Jacken und Garnituren in nur bester Qualität billigst zu verkaufen. Neuanfertigungen, Umarbeitungen und Reparaturen streng reell.

Schüritz O 7, 1, II. (Keine Laden)

Drucksachen für die gesamte Industrie liefert prompt Druckerei Dr. Haas, G. m. b. H., Mannheim, E 6, 2

Keine Glatze mehr! Müllern Sie Ihr Haar!

Und zwar täglich laut Vorschrift mit Dr. Müllers Haarwuchs-Elixier, der garantiert sicher wirkenden Haarmedizin gegen Haarschwund, Haarausfall, Kopfschuppen und Jucken. Nervenstärkend! Packung Mk. 3.50, wo nicht erhältlich, spesenfrei vom Alleinhersteller: Dr. Müller & Co., Berlin-Lichterfelde 1.

Ausgezeichnet mit der goldenen Medaille Berlin 1927.

Zu haben in Fachgeschäften; bestimmt:

Luxenberg-Drogerie, Waldhof am Bahnhof Luxenberg; Storchen-Drogerie, Marktplatz; Löwen-Drogerie Feudenheim; Schloß-Drogerie L 10, 6.

Verlangen Sie für den Bubikopf die Spezialzubereitung: „Dr. Müllers Extratrocken". Fordern Sie kostenlos die Broschüre: „Der gepflegte Bubikopf".

Hausfrauen! kauft nur „Gefag"

zu haben in allen einschl. Detailgeschäften

Grossisten zum Bezuge weist nach: Gebrüder Friese, Aktiengesellschaft Kirschau in Sachsen.

Verkäufe

Kolonialwarengeschäft umständehalber billig zu verkaufen. Erforderlich 1200 Mark. Adresse in der Geschäftsstelle. *6640

Klavier Mahagoni, Marke Maud, zu verkaufen. *6614 Tel. 32 884.

1 Elektrisch. Klavier Marke Hupfeld, wie neu, Bajazzo-Automaten, billig zu verk. Rud. Schüle, Gutemannstr. 19. B5164

Bootsmotor Marke Adler, 40 PS., in gut. Zustande, m. neuem Getriebe (Schütte-Lanz) preiswert zu verkaufen. *6566 Pestalozzistr. 20.

Ein guterhaltener **Frack u. Smoking** billig abzugeb. *6621 Adresse in der Geschäftsstelle d. Bl.

„Droschke gefällig?" Ausgeschlossen! Seit mich „Lebewohl"*) von meinen Hühneraugen befreit hat, macht mir's Laufen direkt Spaß!

*) Gemeint ist natürlich das berühmte, von vielen Aerzten empfohlene Hühneraugen-Lebewohl u. Lebewohl-Ballenscheiben, Blechdose (8 Pflaster) 75 Pfg., Lebewohl-Fußbad gegen empfindliche Füße und Fußschweiß, Schachtel (2 Bäder) 50 Pfg., erhältlich in Apotheken und Drogerien. Wenn Sie keine Enttäuschungen erleben wollen, verlangen Sie ausdrücklich das echte Lebewohl in Blechdosen und weisen andere, angeblich „ebenso gute" Mittel zurück. Ea 237

MARCHIVUM

Das ist die Mode

Blaue Mäntel

Hauptpreislagen:

29.75	35.75	39.50
45.–	49.75	55.–
65.–	69.75	75.–
85.–	95.–	109.50
128.50	158.–	185.–

Bevor Sie kaufen werfen Sie einen Blick in unsere Schaufenster.

Sophie Link
G. M. B. H. · MANNHEIM

Offene Stellen

Altrenommierte Margarine-Fabrik
mit bekannt. Spitzenmarke sucht zur Erwerbung der noch außenstehenden Kundschaft ein. bei d. Kolonialwarenhändlern in Mannheim und nächster Umgebung gut eingeführten Em54
Reisenden
gegen Fixum u. Provision zum sofort. Eintritt. Herren, die über bisherige Tätigkeit Erfolge bch. lückenlose Zeugnisse nachweisen u. Sicherheit für Inkasso stellen könn., wollen Bewerbung mit Zeugnisabschrift. u. Lichtbild einreichen unter V M 66 an Rudolf Mosse, Mannheim.

Wir suchen eine größere Anzahl
Lehrlinge
zur Ausbildung als Facharbeiter und Techniker in unseren Lehrwerkstätten und Betrieben. Bewerbungen sind bald, spätestens bis **24. November** bei der unterzeichneten Stelle einzureichen, damit die Entscheidung über Annahme noch vor Weihnachten zugestellt werden kann. Em58
Zentral-Arbeitsnachweis der
HEINRICH LANZ MANNHEIM
Aktiengesellschaft

Gr. Verdienstmöglichkeiten
finden Herren und Damen auch nebenberuflich. Vorzusprechen vormittags 10–12 Uhr und nachmittags 3–5 Uhr.
Iduna-Konzern
11304 K 1, 4.

Jünger. Fräulein
das Kenntnisse in Buchhaltung besitzt,
für sofort gesucht.
Angebote unter B R 170 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 11 388

Tüchtige, selbständige
Telefon-Monteure
für Automaten-Anlagen in Dauerstellung bei höchstem Lohn sofort gesucht. Es wollen sich nur wirklich selbständige Monteure meld.
Mix & Genest Aktien-Gesellschaft,
11373 Telefon- u. Telegrafen-Werke,
Ing.-Büro Mannheim C 4. 2.

Tüchtiger, selbständig.
Bautechniker
per sofort gesucht.
Gebr. Werra, Baugeschäft
Ludwigshafen a. Rh., Luitpoldstr. 90.
4385

Saubere, zuverlässige
Frau
für Samstag nachmittags zum regelmäßigen Putzen gesucht.
Trifelsstraße 3, (Waldpark).
*6604

Rheinische K..lleisten-Fabrik
sucht per sofort
1 tücht. jung. Mann
zur Unterstützung des Chefs,
1 Hobelmeister
durchaus perfekt,
1 Hobler, jüngere Kraft.
Schriftliche Angeb. mit Lebenslauf und Bild unter B C 156 an die Geschäftsstelle ds. Blattes. *4384

Filialleiter
aus der Musikbranche, erste Kraft, gegen Fixum und Provision per sofort oder bald von leistungsfähiger Fabr. f. Pianos, Harmoniums u. Sprechapparate gesucht.
Angeb. u. B V 174 an die Geschäftsstelle ds. Blattes. 4393

Ich suche eine ehrliche, saubere, unabh.
FRAU
für einen kl. Haushalt. *6590
Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Stellen-Gesuche

Kriegsbesch. Kaufmann sucht Beschäftigung.
Angeb. u. B V 45 an die Geschst. *6698

Einige jüngere
Arbeiterinnen
gesucht. 4381
Chr. Seitz, Druckerei, S 6, 37.

Junger Kaufmann
24 J. alt, sucht Stellung, gleich welcher Art. B5195
Angebote unter R U Nr. 47 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Suche für meinen Sohn a. achtb. Fam.
Lehrstelle a. Koch
auf Ostern. B5178
Adresse in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Alleinmädchen
das kochen kann, zu 3 erwachsenen Personen sof. gesucht. *6642
Vorzustell. zw. 1–3 Uhr bei Fr. Hauser, Gr. Merzelstr. 4.
*6645

Frau sucht Beschäftigung im B5192
Waschen u. Putzen
Angeb. u. R X 50 an die Geschäftsstelle.

Nachtportier
für mittleren Garagenbetrieb sofort gesucht. Angebote mit Zeugnisabschrift. u. Referenz. unter Q S 21 an die Geschäftsstelle. 11 360

Stellen-Gesuche

Erfahrener, seriöser Herr
Mitte 20, repräs. Erscheinung, ausgeprägte Arbeitsnatur, durch mehrjähr. Studium in kaufm., techn. u. jurist. Fragen erfahr., lang. Praxis im Innen- wie Außendienst, stilgem. Korresp., sucht nur arbeitsr., entwicklungsf. Wirkungskreis in gut. Firma. Führersch. Ib. Kaution od. Int.-Einlage z. Verfüg. Angeb. unter R T 40 an die Geschäftsstelle. *6626

Groß-Uhrmacher
mit theor. u. prakt. Vorbildung, bes. Erfahrung in Repar. seltener Werke, sucht Stellung, Mannheim od. Heidelberg. *6610
Angeb. u. R B 30 an die Geschäftsstelle.

Chauffeur
(gelernter Autoschlosser) 21 Jahre alt,
sucht Stellung
als Chauffeur. *6648
Angeb. u. B N 166 an die Geschäftsstelle.

Gebildete junge Dame mit mehrjähr. Praxis sucht Stelle a. Helferin bei Zahnarzt, evtl. mit Familienanschluß. Beste Referenzen zur Verfügung. *6626
Angeb. u. R L 39 an die Geschäftsstelle.

Gebildetes
Mädchen
v. Lande, sucht Stelle als Haustochter. Familienanschluß u. Taschengeld erwünscht. Näheres bei B5172
Frau Apfel, K 2, 18.

Solides Mädchen
sucht Stellung in gut. Bäckerei als Verkäuferin und Stütze im Haushalt. *6654
Angeb. u. R Y 51 an die Geschäftsstelle.

Verkäufe

Nähmaschine
wenig gebr., m. Wegzug f. 30 M zu verk. Angeb. unter R S 45 an die Geschst. *6688

Gebr. Chaiselongue mit Decke 12 M, Zfl. elektrisch. Lüster 8 M, Zfl. Gasherd 4 M zu verkaufen. Adresse in d. Geschäftsst. *6631

Telephon-Zelle
billig zu verkaufen.
B5188 G 7, 19, prt.

Fast neuer Smoking
für mittl. schl. Figur zu verkaufen. *6620
Schafweide 77, IV l.

Original
Prof. von Stuck, gerahmt (römisch. Krieger) für 150 M zu verkaufen. *6624
Interessent. erbitt. Adr. u. R J 37 an die Geschäftsstelle. *6624

10 Pfennig Zigarren
20 Mille, versteuert, auch Teilquant., gegen Kasse zu verkaufen. Angeb. unter R F 34 an die Geschst. *6617

Gebr. Holztreppe, 70 cm br., 3 m Stockh., 1 eiser. Kinderbett, 3 Salatöl-Behälter zu verkaufen. *6622
Gontardstr. 42, 1 Tr.

Kauf-Gesuche

Kleines Haus
zu kauf. gesucht, Nähe Marktplatz, 6–7000 M Anzahlg. Vermittlg. nicht erwünscht.
Angebote unter R O Nr. 31 an die Geschäftsstelle. *6611

Lindenhof!
Kleines Haus, für Warengeschäft geeig., zu kaufen gesucht, Anzahlg. 7–8000 M.
Angeb. u. B T 172 an die Geschst. 4387

Suche laufend gebr.
Nähmaschinen
zu kaufen. 258
K. Pfaffenhuber, H 1, 2.

Mädchenmantel
f. 8 Jahre, Kostüm od. Kleid, Gr. 46–48, aus nur gutem Hause zu kaufen gesucht. *6618
Angeb. m. Preis u. R G 35 an die Geschst.

Miet-Gesuche

Wirtschaftslokal
(brauereifrei)
jetzt oder später zu mieten gesucht. B5189
Angeb. u. B K 163 an die Geschäftsstelle.

Laden
in guter Geschäftslage zu mieten gesucht.
Phil. Wenzler, U 3, 19.
Telephon 31 370.
*6649

4 Z.-Wohnung
mit Bad u. Mädchenkammer, in nur gut. Lage zu miet. gesucht. Dringlichk.-Karl oder 3 Zimmerwohn. vorhanden. Angebote an
Dipl.-Ing. Jung,
Emil-Heckelstr. 15, III
B5156

Gesucht werden in zentraler Lage oder Oststadt *6644
3 Zimmer, Küche
mit Zubehör. Umzugskosten werden vergüt. Dringlichkeitskarte vorhanden.
Gefl. Angeb. u. B Q 169 an die Geschst.

2 Zimmer u. Küche
möbl. Neckarstadt gesucht. Dringlichkeitskarte vorhand. Umzug od. Unkosten werden vergütet. *6622
Angeb. u. B H 56 an die Geschäftsstelle.

Bess. Brautpaar sucht beschlagnahmefreie
2 Zimmerwohnung
mit Küche. *6620
Gefl. Angebote mit näheren Angaben unt. R B 48 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

1-2 Zimmer und Küche
beschlagnahmefrei. von kinderl. Ehepaar sofort oder später zu miet. gesucht. Preisangeb. unter O C 58 an die Geschst. B5158

1 Zimmer und Küche
mit Abschl. gegen 1 oder 2 Zimmer und Küche zu tauschen gef.
Zu erfragen B5167
Draisstraße 14a ptr.

Berufst. Frl. sucht sofort oder 15. ds.
möbliertes Zimmer
1. Stock oder part.
Angeb. u. R N 41 an die Geschst. *6627

Elegant möbl.
Zimmer
m. elektr. L., Zentr.-Heizung, Bad, per sofort gesucht. Angeb. mit Preisangabe unt. R D 32 an die Geschäftsstelle. *6615

Geb. Fräul. sucht per 1. 12. einf., heizb.
möbl. Zimmer
Nähe Friedrichsbrücke Angeb. unter R E 33 an die Geschst. *6616

Möbl. Wohn- u. Schlafz.
mit elektr. Licht, gut heizbar, a. 15. 11. od. 1. 12. von Hochschulassistent gesucht.
Ausführl. Angeb. m. Preis u. R K 38 an die Geschst. *6625

Möbliertes, separ. Zimmer
von Herrn gesucht, der fast dauernd außerhalb tätig. 4389
Angeb. u. B U 173 an die Geschäftsstelle.

Das Ei des Kolumbus

war nicht überraschender als das Zugsieb der „Kompletta"-Kanne, deren Benutzung eine vollkommene Teebereitung ermöglicht und dadurch höchsten Teegenuß verbürgt. Aroma, Kraft und Ergiebigkeit sind voll entwickelt. Die Teeblätter rationell ausgenützt.

Sie erhalten die „Kompletta"-Kanne gegen Einsendung leerer Umhüllungen von Tee Marke „Teekanne" im Teeverkaufswerte von RM. 30.–. Dazugehörige Zuckerdose oder Sahnegießer oder Teetasse für Umhüllungen im Teeverkaufswerte von RM. 10.– durch die Teekanne Co., Dresden-A. 1

Verlangen Sie deshalb nur
TEEKANNE

Vermietungen

Bäckerei
im Neubau, m. Wohnung, gegen Baukostenzuschuß zu vermieten. B5177
Angebote unter Q F Nr. 9 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Laden
mit Nebenraum
im Neubau zu vermieten. B5176
Angeb. unt. Q E 8 an die Geschäftsstelle.

Laden
Nähe Planken, mit kl. Magazin auf 1. April zu vermieten durch
Ph. Wenzler, U 3, 19.
Telephon 31 370.
*6650

Zu vermieten:
4—5 Zimmer,
teilw. möbliert, evtl. mit Küchenbenützung, in sehr guter Lage u. Bahnhofsnähe. *6643
Telephon 20 722,
zwischen 11–5 Uhr.

In schönster Lage Käfertals, Neubau, 3 Zimmerwohnung m. Küche, Bad, Speisekammer u. Zentralheizg. ab 1. Dez. mit Dringlichkeits-K. zu verm. Ang. u. Z H Nr. 110 an d. Geschst. B5145

1-2 leere Zimmer
zu vermieten. *6643
Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Unter-Vermietungen:
1 od. 2 Zimmer
in d. Oststt. an Dame mit Selbstverf. auf 1. 12. Anfr. u. R M 96 an die Geschst. B5184

Zu vermieten
gut möbl. Zimmer
in gutem Hause auf 15. November. B5124
Luisenstr. 17, 4. St., Mayer.

Großes Zimmer beschlagnahmefrei
gegen Uebernahme d. Schlafzimmermöbel an junges Ehepaar sofort zu verm. *6687
Dalbergstr. 18, part.

Gr. möbl. Zimmer
mit fr. Aussicht a. d. Stadt in schönst. Lage der Oststdt. an 1 od. 2 sol. Herrn sof. od. spät. zu verm. B5175
Angeb. u. Q D 7 an die Geschäftsstelle.

T 2, 6, part. links, möbl. Zimmer, separ. Eing., an bess. Herrn zu vermieten. *6590

Gut möbl. Zimmer
auf 15. 11. an solid. Mieter abzug. *6600
U 5, 28, part.

Schön mbl. Zimmer
sof. od. später bei ruh. Famil. zu vm. *6591
Uhlandstr. 12, 2 Tr. r.

Leeres Zimmer
zu vermieten. *6603
Untermühlaustr. 88.

Möbliertes Zimmer
zu verm. Augartenstraße 83, part. links.
*B5180

Gut möbl. Zimmer
geräum. u. heizb. in gut. Hause zu verm.
K 4, 18, 3 Trepp. lks.
*6601

D 5, 7, 3. St., möbl. Zim., 2 Bett., sep., m. Mittagstisch an ber. Herrn sof. zu verm. *6639

Sehr sauber, gut
möbliertes Zimmer
mit 2 Betten an sol. berufst. Ehep. od. 2 Herren od. Damen p 15. Nov. zu verm. *6635 H 5, 20, 2 Tr.

Groß. möbl. Zimmer m. 2 Betten p. 15. d. zu vermieten. *6609
H 7, 17, 2 Treppen.

Sch. gr. mbl. Zimmer mit 1 od. 2 Betten u. Schreibt. m. Pension per 15. Nov. oder 1. Dez. zu verm. B5193
Aufmann, P 6, 20.

Gut möbl. Wohn- u. Schlafzimmer mit 1 od. 2 Betten in gutem Hause, 1 Tr. h., Nähe d. Nat.-Theater, p. 15. Nov. z. vm.
Angeb. u. R Z 52 an die Geschst. *6657

Gut möbl. Wohn- u. Schlafzimmer m. Küchenbenütz., el. Licht, an kinderl. Ehepaar zu verm. B5188
Adr. in der Geschst.

Vermischtes

Rasier-Seife
Wolf u. Sohn 15 ₰
Kaloderma 25 u. 75 ₰
Mouson . . . 60 ₰
Steckenpferd 50 ₰
Nr. 4711 . . . 75 ₰
Perl Rasierkreme 75 u. 140 ₰
Kraft
Hauptgeschäft H 1, 3
Breitestr. u. Filialen

Pianos
nur gute Fabr., reelle Preise, auch bei Teilzahlung. S142
Pianohdl. Schwab & Co.
Seckenheimerstr. 16, II. St.
Kein Laden.

Geldverkehr

Mk. 4500.—
gegen gute hypothek. Sicherheit auf evtl. 1–2 Jahre zu leihen gesucht.
Nur von Selbstgebern erbitte Angeb. unt. Z O 116 an die Geschäftsstelle.

1000 Mark
gegen Ia. Sicherheit u. hoh. Zins sof. v. Selbstg. ges. Ang. stille Beteil. N X 51 an d. Geschst. B5153

Akademiker in guter Posit. sucht kurzfrist.
200.- RM.
geg. hoh. Zins nur v. Selbstgeber. Erbitte Sicherh. ev. Ang. unter B O [illegible] an die Geschst.

Heirat

Herr, 26 J., sucht die Bekanntschaft m. ein. fach. solid. Fräulein zwecks gemeins. Spaziergan., Theaterb. und späterer Heirat.
Zuschr. m. Bild [illegible] Q T 22 an d. Geschst.
*6580

Heirat.
Beamten-Witw. [illegible] alt, in gut. Verhältnissen, wünscht [illegible] Beamten oder Geschäftsmann in Verbindung zu tret. [illegible] Heirat. Zuschrift. [illegible] P X 1 an die Geschäftsstelle.

Gebild. Dame, [illegible] stehend, Ende [illegible] mit gemütlich. [illegible] etwas Bargeld [illegible] bess. Herrn in [illegible] Stellung zwecks [illegible] Heirat kennen [illegible] lernen. Zuschrift [illegible] A N 141 an die Geschäftsstelle.

Fräulein in den 30er Jahren, [illegible] groß, blond, [illegible] genehmem [illegible] aus gut. Familie [illegible] nicht unvermögend, möchte mit ein. Herrn in guter Position [illegible] von gutem Charakter [illegible] in Briefwechsel treten zwecks
Heirat.
Witwer mit [illegible] genehm. [illegible] unter R R 44 an die Geschäftsstelle.

Verloren

Verloren!
Ein französisches Buch
der Heidelberger Universitätsbibliothek gehörend, ist heute, Dienstag, im Zuge Heidelberg–Mannheim, Ankunft hier 12 Uhr [illegible] verloren worden. Das Buch hat nur für die Heidelberger Bibliothek einen Wert. Der Finder wird gebeten, dasselbe geg. gute Belohnung abzugeben. Dr. Mansbach, O [illegible]

In den Quadraten P, Q, R, S 1, 2 und 3 wird ein
Haus oder Terrain
etwa 200 qm groß, welches anfangs nächsten Jahres übernommen werden kann, zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis, Größe etc. unter B X 176 an die Geschäftsstelle. Se504

Unterricht

Nachhilfe-Stunden
Angeb. unt. R W 49 an die Geschst. *6641

Unterricht im
Frisieren
Ondulieren u. Maniküre. Sprechstunden: 12½–2 Uhr. *6634
N 7, 12, Pfletschinger.

Kleine Anzeigen
als Stellen-Angebote und -Gesuche, An- und Verkäufe aller Art, Mietgesuche, Heiratsgesuche, Geldverkehr usw. finden
in der „Neuen Mannheimer Zeitung"
in Mannheim, Ludwigshafen und der Umgegend die beste u. weiteste Verbreitung u. versprechen sicheren Erfolg durch eine
Grosse Wirkung

MARCHIVUM

National-Theater Mannheim.

Donnerstag, den 10. November 1927
Vorstellung Nr. 69. Miete C Nr 10.

Maria Stuart.
Trauerspiel von Schiller
In Szene gesetzt von Dr. Gerhard Stors
Anfang 7½ Uhr — Ende: 10½ Uhr

Personen

Elisabeth, Königin von England — Ida Ehre
Maria Stuart, Königin v. Schottland — Elisab. Stieler
Robert Dudley, Graf v. Leicester — Willy Birgel
Georg Talbot, Graf v. Shrewsbury — Johannes Heinz
Wilhelm Cecil, Baron v. Burleigh — Karl Marx
Graf von Kent — Georg Köhler
Wilhelm Davison, Staatssekretär — K. Haubenreißer
Amias Paulet, Ritter, Hüter d. Maria — Josef Renkert
Mortimer, sein Neffe — H. Simshäuser
Graf Aubespine, franz. Gesandter — Fritz Linn
Graf Bellièvre, Botschafter Frankreich — G. Wolffram
Okelly, Mortimers Freund — Raoul Alster
Metvil, Hausholmstr. d. Königin — Maria E. Langheinz
Hanna Kennedy, ihre Amme — Helene Leydenius
Margarete Kurl — Liselotte Betke
Burgoyn, Leibarzt — K. Neumann-Hoditz
Offizier der Leibwache — Harry Bender
Ein Page der Königin — Bom Krüger
Drugeon Drury, 2. Hüter d. Maria — Heinz Friedrich

APOLLO

abendlich 8 Uhr
die neue große internationale Ausstattungs-Revue
„Wissen Sie schon ...“
22 Bilder von Emil Schwarz.
Große Pracht-Ausstattung!

100 Mitwirkende! — Massenaufgebot schöner Frauen! — 100 Mitwirkende!
Harmonisches Solist.-Ensemble — Angelos Jazz-Sinfoniker — Internationale Tanzstars!!
16 Figurine Girls! — 16 Revue-Girls!

Vorverkauf:
Täglich vorm. v. 10—½1 Uhr u. nachm. von 3 Uhr ab ununterbrochen a. d. Theaterkasse Konzertkasse Heckel, Mannh. Musikhaus, Ludwigshafen: Reisebüro Kohler, Kaiser-Wilhelmstraße. S316

ALHAMBRA

Wegen anderweitiger Disposition
Verlängerung unmöglich!
Heute
letzter Tag!
Die weiße Sklavin
Das große Sittengemälde aus zwei Welten!
Liane Haid, Wladimir Gaidarow
in den Hauptrollen.
Beiprogramm
Beginn Sklavin: 3, 5, 7, 9 Uhr.

Heute
10. Nov. Donnerstag, abds. 7½, Harmonie
Ruth Fulda-Elsner
spielt am Klavier Werke von Bach, Busoni, Beethoven, Chopin, Hoyer, Palmgren. *6658
Karten 4.50, 3.50, 2.50, 1.50 einschl. Steuer

Pavillon Kaiser
C 6 2 Mannheim C 6 2

Telephon 22138.
Heute Donnerstag *6618
Tanztee
abends
Sonderabend

Tanzschule FRIEDRICH HESS
Telephon 22733 am Paradeplatz P 1, 3a
Anmeldungen zu einem 21484
ANFÄNGER-TANZKURS
werden gerne entgegengenommen.

Die Tanzschule STÜNDEBEEK, N 7, 8 Telephon 23006, beginnt am Freitag, den 18. November mit neuen ANFÄNGER-KURSEN. — Prospekte kostenlos. — Jederzeit Einzel-Unterricht jederzeit. 21284

ALHAMBRA

Ab heute Donnerstag und folgende Tage
jeweils abends ½11 Uhr
nach Schluß der Abendvorstellung, der grandiose
Weltmeisterschafts-Boxkampffilm:

Dempsey-Tunney

5 Akte!

In diesem Treffen, das vor kurzem vor Hunderttausenden in Amerika ausgetragen wurde und die Sportwelt aller Nationen faszinierte, war **die 7. Runde** das Rätsel des Weltmeisterkampfes.

Einzige authentische Originalaufnahme d. ganzen Kampfes. Das gigantische Treffen ist **in allen seinen Phasen** verfilmt worden und nach dem Urteil aller Fachleute ist es **der beste Boxkampffilm, den man je gesehen hat.** Hauptsächlich die Zeitlupenaufnahmen von den wichtigen Kampfmomenten, vor allen Dingen von der berühmten

! „7. Runde“ !

mit dem **Niederschlag Tunneys** werden großem Interesse begegnen.

150000 Zuschauer

waren bei dem Fight in Chicago anwesend. Die Mannheimer Interessenten, die diesen klassischen Kampf nur aus gedruckten Berichten kennen, haben Gelegenheit, diesen Kampf in allen seinen Phasen noch einmal mitzuerleben, jedoch

nur in der Alhambra!

Denn wir haben das alleinige Aufführungsrecht dieses Filmes für Mannheim!

Keine erhöhten Preise!

Vorverkauf an beiden Kassen der Alhambra.

Bigamie

Täglich
Die größte Filmschöpfung
Emil Jannings
in S283
Quo vadis
Historisches Gemälde aus der römischen Kaiserzeit in 12 Akten, frei bearbeitet nach dem gleichnamigen Roman von **Henryk Sienkiewicz**
Großes verstärktes Orchester!
Anfang 4.00, 6.10 und 8.10 Uhr. Kleine Preise.
Nur die Nachmittagsvorstellungen bieten gute Sitzplatzgelegenheit.
Palast-Theater

NAPOLEON BONAPARTE

„Feuerio“
große Carnev.-Gesellschaft
Habereck'l
Freitag, 11. 11., abds. 8¹¹ Uhr
Lokalpatriotischer Abend
Musik, Reden, Gesang
Gäste willkommen.
Der Elferrat.

Heute Donnerstag ab fünf Uhr wieder meine bekannt gute
Hausmacher 4383
Leber- und Blutwurst
Metzgerei **Heiß**
S 3, 1 — P 5, 14

Eßt Honig!
Ia Blüten-Schleuder.
10 Pfd Dose Mk.
9.50
halbe Mk 5.50, frei Haus unter Nachn. Gar. Zurückn.
Weinmanngas, Honigversand
Hemelingen 6
Em 117

PIANOS
Flügel
Harmonien
Sprech-Apparate
Platten
„Grammophon-“ „Brunswick“
Erleichterte Zahlungsbedingungen
Musikwerke
L. Spiegel & Sohn
G. m. b. H.
Filiale: Mannheim
O 7, 9 S17
Heidelbergerstr., neb. Palastkaffee

Zeitungsmakulatur
abzugeben. Gegen
Neue Mannheimer Zeitung

Privat-Auto
Benzinwagen, auf Tage und Wochen zu vermieten. B5122
Telephon 28 125.

Freitag, den 11. 11. 27 in der
Weizenbierhalle, Q 3, 2/3
Große karnevalistische Sitzung
unter Mitwirkung bekannter Humoristen.
Karneval-Verein Neckarstadt.

Größte deutsche
Weizenbier-Großbrauerei
errichtet für Mannheim u. Umgebung
Niederlage.
Gefl. Angebote unt. B L 144 an die Geschäftsstelle ds. Blattes. B5190

Tüchtige *6605
Schneiderin
empfiehlt sich in und außer dem Hause.
Zu erfrag. Höring, Stockhornstr. 25a.

Pianos
Kauf und in Miete
u. Wunsch m. Kaufberechtigung
bei S18
Heckel
Piano-Lager
O 3, 10.

Garantiert Ziehung am 11. November
Große Hessische Geldlotterie B180
Gesamtgewinne:
RM. 12500
Lospreis Mk. 1.-
11 Lose 10 Mk.
Porto u. Liste 30 Pfg.
Staatliche Lotterie-Einnahme
Möhler Mannheim K 1, 6
Postscheck-Konto Karlsruhe 16330

Der große
Reklame-Schuh-Verkauf
wird fortgesetzt

Es ergeht daher ein S429
Aufruf
an die Bevölkerung von Mannheim und Umgebung, auch wenn kein Bedarf vorliegt, von den Reklame-Angeboten ausgiebig Gebrauch zu machen.

Lassen Sie sich daher durch unser kleines
Fenster
nicht irre führen, denn Sie finden auch vor unserem
Umbau
eine riesenhafte Auswahl zu den allerbilligsten Preisen.

Sensation!

Kinder-Turnschuhe 50 ₰
mit Crepesohlen, je nach Größe 75 Pf., 65 Pf. und

Damen-Hausschuhe 95 ₰
mit Ledersohle zum Aussuchen . . . . . .

Herren-Hausschuhe 1.50
mit Ledersohle zum Aussuchen . . . . . .

ca. 3000 Paar Damenschuhe
in allen möglichen Ausführungen teilweise Musterpaare und Modelle
Serie I 8.90
Serie II 3.90
Serie III . . . 5.90

Partie-Posten
Herrenstiefel und Halbschuhe in Lack, braun und schwarz
Serie I 9.90
Serie II 8.90
Serie III 7.90

Herren-Sportstiefel 10.50
schwarz und braun . . . . . 16.50, 12.50 und

Arbeitsstiefel 7.90
Lederbrandsohlen und Kappen gut gepinnt . . . . . nur

Kamelhaarschuhe 1.30
für Damen, Herren und Kinder von . . . . . .

Gratis-Bon!
Neue M'hmer. Zeitung
Beim Einkauf von 10 Mark
1 Paar Damenhausschuhe gratis!
Gültig bis 12. November 1927.

Schuhhaus „Hier bleibt man stehen“
Breitestraße **S 1, 6**
Mannheim.

Drucksachen für Industrie liefert prompt
Druckerei Dr. Haas, G. m. b. H., E 6, 2

MARCHIVUM

Das ist billig!

Nur solange Vorrat!

Extra Angebote bei Hermann Fuchs

an den Planken MANNHEIM neben der Hauptpost

Ein Posten elegante Mantel-Stoffe 3.90

in engl. Geschmack, vorherrschend reine Wolle, 130/140 cm breit .....Meter 4.90,

Ottoman-Velour-Faconné

schwere Qualität, 130 cm breit, reine Wolle regul. Preis bis 12.50 jetzt 7.50

Diesen BAU

werden wir in Kürze der Oeffentlichkeit übergeben. Die äußere, aber auch die innere Umstellung zu einem vollkommen neuzeitlichen, **modern geleiteten Betriebe** wird dann vollzogen sein!

Die billigen Preise

bisher schon eine selbstverständliche, fast sprichwörtliche Eigenschaft unserer Firma unterstehen künftig in 6 Schaufenstern der

ständigen Kontrolle des Publikums!

Diese Tatsache allein schon bietet die Gewähr des billigsten Einkaufes.

Kaufhaus Oberlecker

Mannheim Schwetzingerstraße 106

Neue Tel.-Nr. der Auto-Centrale E. V.

53555

72 Groß-Kleinkraftdroschken

Elegante Vermietwagen

Gegr. 1911 11374

Das Geheimnis berühmter Kaffeeküchen

beruht auf den feinen Kaffeesorten und den berühmten Kaffeegewürzen, wie sie in den beliebten Quieta-Mischungen geboten werden. Der damit bereitete Kaffee ist sehr gesund und dabei — — sehr billig. Machen Sie einen Versuch!

Quieta als Kaffee!

Quieta Gold	mit 40% Bohnenkaffee	½ ℔-Paket M 1.20
Quieta Gelb	mit 25% Bohnenkaffee	½ ℔-Paket „ —.90
Quieta Rot	mit 10% Bohnenkaffee	½ ℔-Paket „ —.60
Quieta Grün	ohne Bohnenkaffee	½ ℔-Paket „ —.50

Schreiber

Eßt Fische!

Die Vorzüge der Fischwaren bestehen in hohem Gehalt an Nährstoffen, leichter Verdaulichkeit und besonderer Preiswürdigkeit

Marinaden

aus frischen Fischen hergestellt, zart, weißfleischig in pikanter Sauce

Bismarckheringe und Rollmops

offen und in Dosen

Bismarckheringe u. Rollmops

1 Liter-Dose 65 Pfg.

Sehr beliebte Portionspackung

Täglich frisch geräucherte Süßbücklinge

Pfund 50 Pfg.

Holl. Vollheringe

Stück 10 Pfg.

Feinste Milchner Heringe

Stück 12 Pfg.

Oelsardinen

Dose 30, 45, 55, 80 Pfennig

In den Läden:

T 1, 6 — L 12, 10

Gustavplatz 9 - Seckenheimerstr. 63

Kabeljau

im Ausschnitt Pfund 36 Pfg.

Schreiber

Losausgabe: G 2, 11 u. J 1, 3/4, 2. St.

Ziehung: 29. und 30. Dezember

50 Pfg.

Große Teil-Ausstellung: Breitestraße, J 1, 3/4 gegenüber Warenhaus Tauber, 2. St.

Verkäufe

Baugrundstück in Schriesheim

20 ar groß, in schönst. Lage, mit gepflegten Obst- u. Beerenanlagen, zu verkaufen.

Näh. unt. Z J 111 an die Geschäft. 4307

Schön. Lebensmittel-Geschäft

ohne Wohnung

in guter Lage der Neckarstadt sof. preiswert zu verkaufen.

Angeb. u. R Q 43 an die Geschäft. *6630

Gelegenheitskauf

Wohnzimmer (Nußb.) bestehend a. Büfett, 1 Ausziehtt., 4 Stühlen, alles wie neu. Preis 200 ℳ. Daselbst spottbillig Flammig. Gasherd zum Weiterkochen, mit Tisch, abzugeben. *6436

Adr. in der Geschäft.

Ein Eßzimmer

Eiche, sowie 1 Diwan billig abzugeb: *6655 Mittelstr. 3 (Hof).

Verkaufe eine vollst. Kücheneinrichtung

120 ℳ, u. ein Büfett (eichen, dunk. gebeizt) 80 ℳ, wegen Umzug. *6612 Fink, Q 7, 5.

Gebrauchtes Bandeisen

billig abzugeben.

Näheres in der Geschäftsstelle. Se504

Emaillierte zut erh. Badewanne billig zu verkaufen. *6597 L 13, 24, 2 Treppen.

Schwz. Küchenherd

18 ℳ, Ofen, 8 ℳ, Kupfer-Gasbadeofen, 78 ℳ, wenig gebr., m. Fabrikgarant. zu verk. *6619 Rbl. R 6, 2.

Für nur 50 ₰ bei der Badischen-Wohltätigkeits-Geld-Lotterie

4000 M. zu gewinnen, zusammen 10000

1 L. 50 ₰ 11 L. 5 M. Porto u. Liste 30 ₰

Ziehung sicher 22. Nov. 27.

Sofortiger Gewinnentscheid

1 L. zu 50 ₰ 11 L. 5 M. u. 1 L. zu 1 M. 11 L. 10 M. Porto 20 ₰ empfiehlt

Stürmer Mannheim 07.11.

Postschk. 17043 Karlsruhe

Alle Lose gleichwertig

Nach Amerika

Red Star Linie

Über Köln Antwerpen New York

Höchster Komfort · Beste deutsche Küche · Deutsche Bedienung · Niedrige Preise: Kajüten-Klasse $ 145.— II. Klasse $ 142.50, III. Tour.-Kaj.-Kl. $ 122.50, III. Klasse $ 112.50 · Auskunft u. Fahrkarten durch die Agentur Adolf Burger, Mannheim S 1, 5 Breitestraße

Fr. Reisig Heidelberg

Aus besten Schmalz die Würzk. daher weiß ist. Mit Vorsicht der Firma Reisig

Miet-Gesuche

Ca. 350 qm helle Fabrikations-Räume

für sauberen Betrieb sofort gesucht. Gefl. Angebote unter B S 171 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 11 382

Wohnungstausch

Mainz — Mannheim

Gesucht in Mannheim: 3 Zimmerwohnung mit Küche, Bad, elektr. Licht, Gas. 11330

Geboten in Mainz: Große 3 Z.-Wohnung mit Küche, Bad, elektr. Licht, Gas

Angebote mit Mietangabe unter A V 140 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Verkäufe

Haus — Metzgerei

(Neckarstadt) zugehend und neuzeitlich eingerichtet, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Angebote unter B M 165 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *6651

NEUE MANNHEIMER ZEITUNG

das erfolgbringende NMZ Anzeigen-Blatt

Wenn Sie leicht frieren

dann sollten Sie die Wärmeerzeugung Ihres Körpers unterstützen. Lassen Sie sich Ihr Bett mit dem elektr. Rheinelektra-Heizkissen anwärmen und legen Sie es während der Nacht — den Regulierschalter auf „schwach" gestellt — an die frierenden Körperstellen. Sie werden empfinden, wie mollig warm das wird und wie viel besser Sie gleich schlafen. Das Rheinelektra-Heizkissen steht seit 10 Jahren in der Praxis und wurde immer wieder verbessert, ist fünffach gesichert, hat eine praktische Form, lange Zuleitung und trägt das VDE Prüfzeichen. Wenn Sie es gleich holen, haben Sie es immer zur Hand.

Rheinelektra

Laden: P 5, 13a.

Ueber 50 Verkaufsstellen in Süd- u. Westdeutschland

MARCHIVUM